

UNIVERSITÄTSKLINIKUM HAMBURG-EPPENDORF

Institut und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie

Professor Dr. med. Dipl.-Psych. Bernd Löwe

Untersuchungen zu zeittypischen Einstellungen und zur familiären Kommunikation bei Zeitzeugen des Hamburger Feuersturms (1943)

Dissertation

zur Erlangung des Grades eines Doktors der Zahnmedizin
an der Medizinischen Fakultät der Universität Hamburg.

vorgelegt von:

Christin Raddatz
aus Malchin

Hamburg 2017

**Angenommen von der
Medizinischen Fakultät der Universität Hamburg am: 14.02.2017**

**Veröffentlicht mit Genehmigung der
Medizinischen Fakultät der Universität Hamburg.**

Prüfungsausschuss, der Vorsitzende: Prof. Dr. Ulrich Lamparter

Prüfungsausschuss, zweiter Gutachter: Prof. Dr. Ingo Schäfer

Prüfungsausschuss, dritte/r Gutachter/in:

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	4
1.1.	Überblick über den bisherigen Forschungsstand	7
2.	Historischer Hintergrund.....	15
3.	Projektschilderung.....	18
3.1.	Die Struktur des interdisziplinären Forschungsprojektes „Zeitzeugen des Hamburger Feuersturms und ihre Familien“	18
3.2.	Gewinnung der Untersuchungsgruppe.....	18
3.3.	Beschreibung der Untersuchungsgruppe	20
3.4.	Quantitative und qualitative Auswertung der Informationen	23
4.	Hypothesenbildung.....	27
5.	Material und Methoden	28
5.1.	Detaillierte Beschreibung der selbstkonstruierten „Hamburger Feuersturmbögen“ (Kriegskind-Module).....	28
5.2.	Untersuchung der Hypothese I.....	30
5.3.	Untersuchung der Hypothese II	31
5.4.	Untersuchung der Hypothese III.....	31
5.5.	Untersuchung der Hypothese IV.....	33
6.	Darstellung der Ergebnisse.....	36
6.1.	Allgemeine Darstellung der Ergebnisse der Fragebögen.....	36
6.2.	Hypothese I.....	52
6.3.	Hypothese II.....	56
6.4.	Hypothese III	60
6.5.	Hypothese IV	63
7.	Diskussion	68
7.1.	Diskussion der Untersuchungsgruppe.....	68
7.2.	Diskussion der Methodik und der Messinstrumente.....	69
7.3.	Diskussion der Ergebnisse	70
8.	Zusammenfassung und Ausblick.....	77
9.	Anhang.....	81
10.	Tabellenverzeichnis	193
11.	Abbildungsverzeichnis.....	194
12.	Abkürzungsverzeichnis.....	195
13.	Literaturverzeichnis	196
14.	Danksagung.....	204
15.	Eidesstattliche Erklärung	205

1. Einleitung

Im Zweiten Weltkrieg waren aufgrund zahlreicher Luftangriffe verheerende Schäden in ganz Deutschland zu verzeichnen. Einer der schwersten Angriffe fand im Rahmen der sogenannten Operation „Gomorrha“ auf Hamburg statt und hat sich als „Hamburger Feuersturm“ tief in das Gedächtnis der Stadt eingegraben (Thießen 2007). Dennoch mangelt es an Kenntnissen über die langfristigen psychischen Folgen bei den Überlebenden der Angriffe wie auch zu den psychischen Folgen des Zweiten Weltkrieges insgesamt. Auch ist die Frage möglicher transgenerationaler Auswirkungen trotz vieler Forschungen nicht in vollem Umfang geklärt. Bereits die Hamburger Historikerin Ursula Büttner hat im Jahr 1993 (Büttner 1993) darauf hingewiesen, dass mit einer Lokalstudie, wie am Beispiel des Hamburger Feuersturms, der Luftkrieg und seine Folgen historisch und psychologisch erforscht werden kann und differenzierte Ergebnisse zu erwarten sind. Im Jahr 2005 wurde von Psychosomatikern und Psychotherapeuten des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf und von Historikern der Forschungsstelle für Zeitgeschichte an der Universität Hamburg ein interdisziplinäres Forschungsprojekt ins Leben gerufen.¹ Es ging der Frage nach, „inwieweit [...] die schweren Luftangriffe auf Hamburg im Sommer 1943, zu langfristigen Traumatisierungen führen, wie diese individuell, familiär und gesellschaftlich bearbeitet werden und was davon über Generationen hinweg weitergegeben wurde und wird“ (Lamparter et al. 2009).

Die Auswertung der Daten erfolgte hinsichtlich verschiedener Schwerpunkte. Der Historiker Malte Thießen (Thießen 2004) hatte sich bereits vor der Begründung des interdisziplinären Projekts im Rahmen seiner Dissertation mit der Frage beschäftigt, wie in der städtischen Erinnerungskultur an den Hamburger Feuersturm, gedacht wird. Erste Analysen der Interviews mit den Zeitzeugen, die im Rahmen des Projekts interviewt wurden, zeigten, dass viele Details von den Zeitzeugen genau erinnert wurden. Es zeigte sich, dass das Thema mitnichten ein Tabu war und ist und es über die 60 Jahre bis heute bei den einzelnen Zeitzeugen und in vielen Familien präsent war. Die meisten Zeitzeugen erinnerten sich an das Geschehen während der Angriffe erstaunlich

¹ Das Projekt wurde gefördert durch die Gerda-Henkel-Stiftung in Düsseldorf, die Köhler-Stiftung in Essen und die Werner-Otto-Stiftung in Hamburg und erfährt weitere Unterstützung durch den Forschungsfond der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung (IPA). Projektleiter: PD Ulrich Lamparter, Prof. Silke Wiegand-Grefe, Prof. Dorothee Wierling. Projektmitarbeiter: Dipl.-Psych. Nicole Drost, Dr. Christa Holstein, Dr. Birgit Möller, Jun.-Prof. Dr. Malte Thießen.

präzise, zum anderen sahen manche auch positiven Folgen bei sich. Aktuelle Geschehnisse und Kriege aktivierten die Erinnerung, bildeten Gesprächsanlässe in den Familien und prägten retrospektiv die Sicht auf das damalige Erleben im Luftkrieg, ebenso wie umgekehrt auch diese Geschehnisse auf die Feuersturmerfahrung bezogen und entsprechend interpretiert wurden. (Thießen 2009a und 2009b).

Zentrale Ergebnisse des Hamburger Feuersturm-Projekts sind in einem Abschlussband (Lamparter et al. 2013) dargestellt.

Das Projekt untersuchte Zeitzeugen, die als Kinder oder Jugendliche den Hamburger Feuersturm überlebt hatten und ihre erreichbaren Nachkommen, mehrheitlich die Angehörigen der nächsten Generation². Dabei waren semistrukturierte Interviews, überwiegend geführt durch Psychoanalytiker und Psychotherapeuten, das zentrale Forschungsinstrument. Zusätzlich wurden Fragebögen eingesetzt. Hier konnte von Issendorff (von Issendorff 2011) zeigen, dass es bei den Kindern der Zeitzeugen insgesamt erhöhte Werte für die Symptomatik von Angst, Depression und Somatisierung gab und dass einige dieser Werte signifikant mit der Schwere der potentiell traumatischen Erfahrung bei ihren Eltern korrelierten.

Lamparter und Holstein (2013) haben die transkribierten Interviews der sogenannten paradigmatischen Fälle aus beiden Generationen verglichen und dazu ein kategoriales Häufigkeitstableau unter verschiedenen Gesichtspunkten erstellt. Die Kategorien dieses Tableaus umfassen das konkrete und emotionale Wissen um den Feuersturm, die Kommunikation zwischen den Zeitzeugen und ihren Kindern, deren Beziehung zueinander und die Folgen der Feuersturm-Erfahrung für sie. Auch in der zweiten Generation zeigt sich bei der Hälfte der Befragten ein konkretes Wissen um die Erfahrungen ihrer Eltern im Hamburger Feuersturm. Die anderen Befunde des Tableaus wiesen ebenfalls auf eine zumindest teilweise vorhandene Kommunikation zwischen den Generationen hin, wenn auch eine starke Varianz der Ausprägung zu verzeichnen war (Lamparter und Holstein 2016).

Über standardisierte Instrumente hinaus wurden im Projekt besondere Fragebogeninstrumente entwickelt, um die besonderen Kriegserfahrungen qualitativ abbilden zu können, die subjektiven Aspekte der Kommunikation in den Familien über den Feuersturm näher zu erfassen und nicht zuletzt zeittypische Einstellungen in der

² Bei den verwendeten Namen der Zeitzeugen und ihrer Kinder wurde auf die Verwendung der Klarnamen verzichtet. Es handelt sich um Pseudonyme.

Erziehungspraxis abzubilden. Die Auswertung dieser im Projekt erstellten sogenannten Kriegskindmodule-1, -2 und -3 der Zeitzeugen- und der Kindergeneration ist Gegenstand der vorliegenden Arbeit. Der erste Fragebogen (Kriegskindmodul-1) sichert die Basisdaten zur Person und zum familiären Umfeld und überprüft die persönliche Betroffenheit der Zeitzeugen von den Geschehnissen im Hamburger Feuersturm mit dem Item: „Ich habe dem Hamburger Feuersturm persönlich erlebt.“ Das zweite Modul gibt Items zur Einschätzung der Weitergabe des Erlebten innerhalb der eigenen Familie vor und das dritte Modul formuliert zeittypische Einstellungen und Erziehungsstile ebenfalls als Einschätzungsinstrument. Die Auswertung dieser Fragebögen (Kriegskindmodule) wurde in der vorliegenden Arbeit unter zwei Leitfragen systematisiert:

1. Wie stellt sich die familiäre Weitergabe des Hamburger Feuersturms innerhalb der Generationen bezogen auf die Kommunikation und die zeittypischen Einstellungen dar?
2. Wie stellen sich die Aussagen der Zeitzeugen des Hamburger Feuersturms und ihrer Kinder in den Fragebögen im Vergleich zu thematisch vergleichbaren Selbstaussagen in ihren Interviews dar?

Diese allgemeinen Fragen wurden in vier Hypothesen aufgegliedert, die an dem vorliegenden Material der „Kriegskind-Module“ untersucht wurden:

Hypothese I: Es bestehen Störungen in der Kommunikation zwischen den Zeitzeugen des Hamburger Feuersturms und deren Kindern, die sich in den verwendeten Fragebögen abbilden.

Hypothese II: In den verwendeten Fragebögen zeigen sich in beiden Generationen Verhaltensweisen und Einstellungen, die auf den Erziehungsstil im Nationalsozialismus, die Kriegserfahrung und die Nachkriegszeit zurückgehen und für eine sogenannte „Kriegskindheit“ bezeichnend sind.

Hypothese III: Die Selbstbeschreibungen in den Fragebögen bezüglich der Kommunikation und den seelischen Auswirkungen des Hamburger Feuersturms entsprechen denen der geführten Interviews.

Hypothese IV: Die Aussagen in den Fragebögen bezüglich der Kommunikation und der seelischen Auswirkungen des Hamburger Feuersturms entsprechen einem globalen Rating der Interviews.

1.1. Überblick über den bisherigen Forschungsstand

Als „Kriegskinder“ werden die Betroffenen bezeichnet, die in den Jahren 1927 bis 1947 geboren wurden. Diese waren somit zum Zeitpunkt des Zweiten Weltkrieges im Kindes- und Jugendalter. Sie wurden durch den Krieg und die Nachkriegszeit beeinträchtigt und geprägt (Radebold et al. 2009).

Die Fragen, ob es bei den Kriegskindern Folgen aufgrund ihrer Erlebnisse im Zweiten Weltkrieg gegeben hat und wie sich diese dann auf die nachfolgenden Generationen ausgewirkt haben, wurden aus den vorangegangenen Forschungen im Bereich der Holocaustüberlebenden abgeleitet. Darum sollen diese Befunde zunächst einmal in einem kurzen Überblick dargestellt werden.

Ergebnisse zur transgenerationalen Weitergabe des Holocaust

Bergmann und Jucovy (1982) gaben eine erste umfassende Darstellung der Zusammenhänge, die für eine Weitergabe im Holocaust von der Überlebensgeneration auf ihre Kinder von zentraler Bedeutung sind.

Brenner (2000) beschäftigte sich in ihrer Psychotherapie mit den Kindern von Holocaustüberlebenden. Durch Geheimhaltung, Schweigen und Verleugnen der erlebten Ereignisse wurden pathologische Tendenzen, wie ungelöste Schuldgefühle und das Meiden von Verantwortung, weitergegeben.

Kogan (2009) führte Psychoanalysen mit den Kindern von Holocaustüberlebenden durch. In ihrer Arbeit wurde deutlich, wie machtvoll die Vergangenheit der Eltern war und welchen Einfluss sie auf das gegenwärtige Leben ihrer Kinder hatte. Durch fehlerhafte bzw. nichtexistierende Kommunikation zwischen den Überlebenden und ihren Kindern wurde deren Leben grundlegend beeinflusst. Die Spuren der Erlebnisse ihrer Eltern wurden durch Erzählungen oder durch Mimik und Gestik übermittelt und durch eine bewusste bzw. unbewusste Wiederholung des Erlebten der Eltern durch deren Kinder sichtbar.

Gampel (2009) untersuchte in der Psychotherapie anhand von Überlebenden und deren Familien die Auswirkungen der Shoah. Das Erlebte der Zeitzeugen spiegelte sich in deren Kindern wider, und es kam durch unbewusste Formulierungen in der alltäglichen

Kommunikation zur Weitergabe der Familiengeschichte, durch welche die Kinder geprägt wurden.

Von der Stein (2012) wies darauf hin, dass das Thema Krieg und Holocaust auch aktuell noch tabuisiert wird. Es kristallisierte sich in seinen Psychotherapien mit Betroffenen heraus, dass die erlebten Traumata von den Zeitzeugen eingekapselt wurden und darüber geschwiegen wurde. Es käme aber trotzdem zu einer diffusen Weitergabe des Traumas, welches in Handlungen der Kinder reinszeniert wurde. Dargestellt wurde dies anhand des Beispiels eines Patienten, der angab, „immer auf gepackten Koffern“ zu sitzen.

Kaminer-Zamberk (2013) untersuchte in der Psychotherapie die transgenerationale Weitergabe von traumatischen Ereignissen von Überlebenden der Konzentrationslager an ihre Kinder. Die Überlebenden konnten entweder nicht über das Geschehene sprechen, wollten nicht darüber reden oder sie wollten zwar darüber reden, es schenkte ihnen aber niemand Aufmerksamkeit. Die Weitergabe an die folgende Generation wurde an verschiedenen Verhaltensweisen sichtbar, welche beide Generationen gemein hatten. So war das Thema Trennung und Abschied für die Kinder sehr schwer, denn sie konnten spüren, dass es für ihre Eltern der Vernichtung gleichkam und sehr bedrohlich war. Ebenfalls kam ein Gefühl des Schonen- und Beschützen Müssens bei den Kindern gegenüber ihren Eltern auf. So trauten sie sich teilweise auch nicht nach den Geschehnissen zu fragen, aus Angst, alte Wunden aufzureißen.

Ausgehend von diesen Forschungen an den Überlebenden des Holocaust wurden Studien durchgeführt, welche die Kommunikation und transgenerationale Weitergabe von Kriegserlebnissen bei Kriegskindern und deren Familien thematisieren.

Eine Schätzung ergab, dass ungefähr ein Drittel der damaligen Kriegskinder spezielle Erfahrungen (Ausbombung, Flucht, Vertreibung) leichter Ausprägung, ein weiteres Drittel länger andauernde oder mit höherer Ausprägung und das letzte Drittel solche Erfahrungen nicht oder in sehr geringem Ausmaß gemacht haben (Radebold 2000). In Deutschland existieren verschiedene Forschungsgruppen, die sich mit Kriegskindern und den Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges auf ihr Leben und das ihrer Familien beschäftigen.

Forschungen zu den psychischen Folgen der Kriegserfahrung im Zweiten Weltkrieg bei den Kriegskindern und die Frage der transgenerationalen Weitergabe

An der Universität Hannover wurde von 1997 bis 2000 die qualitative Mehrgenerationenstudie „Tradierung von Geschichtsbewusstsein“ vorgenommen. Hierfür wurden 182 Interviews mit 40 Familien geführt. Sie beschäftigte sich mit der Frage, wie die nationalsozialistische Vergangenheit im Bewusstsein und im Unterbewusstsein der Deutschen fortwirkt und welche Aspekte auf welche Art und Weise intergenerationell weitergegeben werden. Im Zuge dessen wurden die durchgeführten Interviews ausgewertet und es wurden sogenannte Tradierungstypen entwickelt. Diese 5 Typen lauten: Opferschaft, Rechtfertigung, Distanzierung, Faszination und Heldentum. In seiner Arbeit ging Jensen (2004) nochmal detailliert auf diese Tradierungstypen ein und überprüfte diese anhand einer größeren Datenbasis. So konnte er die Ergebnisse der Vorstudie erhärten und weiter ausarbeiten.

Seit 2003 wurde an der Universität München unter Leitung von Ermann das Projekt „Kriegskindheit“ bearbeitet. Es umfasst eine Forschungsgruppe, die sich mit 100 erstellten problemzentrierten Interviews aus ganz Deutschland beschäftigt und geht der Frage nach, welche Spuren die Ereignisse des Zweiten Weltkrieges bei den Zeitzeugen hinterließen und in welchen Formen sie diese bewältigt haben (Ermann 2007). So fanden sie heraus, dass die Zeitzeugen ihre Erlebnisse verbergen und verdrängen und es somit zu keiner Auseinandersetzung mit der persönlichen Verstrickung kommt. Dies stellt ein zentrales Hindernis dar, um das Geschehene zu bewältigen, und durch dieses Schweigen werden die Ereignisse unbewusst an die Kinder weitergegeben, welche sie zu verstehen und verarbeiten versuchen (Ermann 2010). Im Rahmen dieser Forschungsgruppe verfasste Müller (2012) ihre Dissertation. Sie ging der Frage nach, inwieweit spezielle Erlebnisse der Zeitzeugen in ihrer Kindheit im nationalsozialistischen Deutschland, im Krieg und in der Nachkriegszeit prägende Spuren in der Entwicklung hinterlassen haben, welche 60 Jahre danach noch in einem Interview erfasst werden können, und konnte diese Annahme im Laufe ihrer Arbeit anhand von 72 geführten Interviews bestätigen.

Im Forschungsprojekt „Tradierung von Geschichtsbewusstsein“ untersuchte Moller (2003) Familien in der BRD und der ehemaligen DDR in Bezug auf die Fragen: Was wurde vom Nationalsozialismus erinnert?, Wie wurde darüber gesprochen, und was wurde intergenerational weitergegeben? Es wurden 182 Interviews mit 40 Probanden aus jeweils drei Generationen bestehenden Familien geführt. Dem öffentlichen Wissen, das in Schulen und Medien behandelt wurde, steht das familiäre gegenüber, welches die persönlichen Erfahrungen sowie die persönliche Beteiligung der Zeitzeugen beinhaltet. Bei den Bürgern der ehemaligen DDR bestand während der DDR-Zeit ein Widerspruch zwischen beiden Wissensformen. Im privaten Bereich gab es bekanntlich andere Schwerpunkte als im Öffentlichen. In Westdeutschland hingegen war es ausgeglichener. Nach dem Ende der DDR wurden viele Ansichten revidiert. Auffällig ist die Tatsache, dass wenn über die Familienbeteiligung gesprochen wurde, die Nachfolgeneration ihre damaligen Verwandten heroisiert und eine Mitschuld oder Beteiligung herausnimmt. Die Kinder und Enkel kennen einige der Erlebnisse der Zeitzeugen und verändern diese beim eigenen Erzählen oder Erinnern, damit die Geschichte für sie Sinn macht. Einen Teil der Erlebnisse müssen sie sich selbst erschließen, da über bestimmte Aspekte nur Andeutungen gemacht wurden oder sie verschwiegen wurden (Moller und Tschuggnall 1999).

Heinl (2006) beschäftigte sich in seiner Arbeit als Psychiater mit Patienten, bei denen verheerende Kriegstraumata in der Herkunftsfamilie zu erwarten waren. Die Weitergabe der Kriegserlebnisse und -traumata erfolgte über vielschichtige, nonverbale Kommunikationsmuster, wobei sich die Zeitzeugen dieser Weitergabe nicht bewusst waren.

Im Zuge der Ausstellung „Maikäfer flieg... Kindheitserfahrungen 1940-1960“ des Ruhrlandmuseums Essen wurden Kriegskinder zu ihren Erfahrungen sowie ihrer Erziehung während des Krieges befragt. Bei vielen der Zeitzeugen stellte dies die erste Gelegenheit dar, über die Ereignisse zu sprechen. Den Interviewern fiel auf, dass es bestimmte Auswirkungen bei den Zeitzeugen gibt, die noch bis heute wirken und nur beiläufig erwähnt wurden: Träume von Flugzeugen, Angst vor engen Räumen, Angst bei Sirenengeheul (Jamin 2006).

Giordano (2008) setzte sich 1987 in seiner Arbeit mit dem Phänomen auseinander, wonach schon kurz nach dem Zweiten Weltkrieg der größte Teil der Bevölkerung abtritt, selbst etwas mit dem NS-Regime zu tun gehabt zu haben. Er nannte es

„Die zweite Schuld“ und meinte damit die Verdrängung und Verleugnung einer Mittäterschaft oder des Glaubens an die NS-Ideale der Bevölkerung gleich nach 1945. Ein weiterer Fakt, der diese Verdrängung begünstigte, war die Nachsicht seitens der Öffentlichkeit in Deutschland. Die Zeitzeugen setzten sich nicht mit ihrer eigenen Schuld auseinander und gaben dies so an die folgenden Generationen weiter. Aus Angst vor Selbstentblößung schwiegen die Zeitzeugen ihren Kindern gegenüber und gaben nur ausgewählte Details und Geschichten offen weiter.

Glaesmer et al. (2011), zugehörig zur Forschungsgruppe in Leipzig, haben in ihrer Arbeit einen Überblick zum aktuellen Wissens- und Forschungsstand in Bezug auf die transgenerationale Weitergabe gegeben. Sie beschrieben verschiedene Mechanismen der Verarbeitung, und zwar: den psychodynamischen, den soziokulturellen, den familiensystemischen und den biologischen Mechanismus. Es wurden bestehende Studien zusammengefasst und sie kamen zu dem Schluss, dass es noch keine größeren Studien zur transgenerationalen Übertragung traumatischer Erfahrungen während des Zweiten Weltkrieges in Deutschland gab, diese aber nötig wären. Relevante Auffälligkeiten in der zweiten Generation konnten bisher nur in klinischen Stichproben, nicht aber in umfangreichen Bevölkerungsstichproben erhoben werden.

Die Göttinger Arbeitsgruppe um Klütsch beschäftigte sich ebenfalls mit der mehrgenerationalen Weitergabe von Traumatisierungen. Die Tendenz zur Weitergabe konnte sich unterschiedlich manifestieren und wurde zum Beispiel durch die Wiederholung von Beziehungsmustern sowie Erlebens- und Verhaltensweisen sichtbar. Zu diesem intrafamiliären Wiederholungszwang konnte es kommen, wenn in der Vorgeneration eine Traumatisierung stattfand, welche nicht verarbeitet werden konnte. Die Vermittlung des Traumas konnte auf verschiedenen Wegen vonstattengehen, und es wurden verschiedene Schutzfaktoren vermutet, welche die Weitergabe verändern bzw. in bestimmtem Maße verhindern (Klütsch und Reich 2012).

Jakob (2012) beschäftigte sich in ihrer Arbeit mit verschiedenen Aspekten, unter anderem mit den Fragen, was über die Erlebnisse des Krieges bekannt war und ob darüber gesprochen wurde. Auch die Frage nach der Form der Weitergabe wurde gestellt. Aus einer der ersten Analysen der 30 mit den Kindern der Kriegskinder durchgeführten Interviews kristallisierten sich verschiedene Stadien der Kommunikation heraus. Vom eisernen Schweigen über klar abgegrenzte Tabus zu

vagen Andeutungen. Oft wollten die Zeitzeugen die schmerzhaften Erinnerungen vermeiden und auch ihren Kindern die erlebten Grausamkeiten ersparen.

Leuzinger-Bohleber (2015) ging in zwei ihrer aktuellen Studien den Fragen zur transgenerationalen Weitergabe der Kriegserfahrung des Zweiten Weltkrieges nach. Von 1997 bis 2001 wurde die sogenannte Katamnesestudie an 400 Patienten in Deutschland durchgeführt, die sich einer Psychoanalyse unterzogen hatten. Darin wurde untersucht, in welchem Ausmaß der Zweite Weltkrieg die Patienten und ihre Angehörigen negativ beeinflusst hat und inwiefern er dazu beigetragen hat, dass sie sich in psychoanalytische Behandlung begaben. Bei der noch nicht abgeschlossenen sogenannten LAC-Depressionsstudie handelt es sich um eine Therapievergleichsstudie, in welcher die Ergebnisse psychoanalytischer mit kognitiv-behavioraler Langzeittherapien verglichen werden. An 400 chronisch-depressiven Patienten konnte nachgewiesen werden, dass 75,7 % während ihrer Kindheit schwere Traumata erlebt hatten und dass 84 % in ihrem Leben kumulative Traumata erlebten. Ein möglicher transgenerationaler Kontext konnte in beiden Studien veranschaulicht werden.

Schmidt (2012) zeigte anhand von fünf psychoanalytischen Behandlungen auf, dass Zeitzeugen an ihre Kinder neben typischen Verhaltensweisen und Einstellungen ebenfalls ihre eigenen unverarbeiteten Traumata weitergaben. Diese unbewusste Weitergabe sorgte dafür, dass sich die Ereignisse im aktuellen Leben der Kinder widerspiegelten und dieses beeinflussten.

Unter der Leitung von Radebold und Reulecke gab es die Forschungsgruppe der Weltkrieg2Kindheiten. Diese interdisziplinäre Forschungsgruppe befasste sich mit den Zeitzeugen und deren Kindern und untersuchte mit dem Hintergrund des Zweiten Weltkrieges deren Erlebnisse während dieser Zeit, ihre Entwicklung im weiteren Leben und versuchte Möglichkeiten zu erschließen, um etwaige Auswirkungen aufgrund des Krieges und seiner Erfahrungen zu behandeln und in weiteren kommenden Kriegen prophylaktisch zu verhindern (Fooker et al. 2011). In diesem Zusammenhang untersuchte Radebold, was Kriegskinder erlitten hatten und welche Folgen dies in ihrem weiteren Leben hatte. So fasste er zusammen, dass es drei Bereiche zentraler Beschädigungen gab: „Trennungen und Verluste von wichtigen Beziehungspersonen, Gewalterfahrungen und Verluste von Sicherheit, Geborgenheit und Heimat.“ (Radebold 2009). Folgen dieser traumatischen Erfahrungen waren: partielle oder vollständige PTBS, Angst- und Panikzustände, ich-syntone Verhaltensweisen, Beziehungs- und

Bindungsstörungen und die Weitergabe der ich-syntonen Verhaltensweisen als Erziehungsnormen (Radebold 2009). Diese Verhaltensweisen wurden von der Umwelt der Zeitzeugen wahrgenommen, insbesondere von ihren Kindern. Es kam bei den Zeitzeugen aufgrund von Scham und Verleugnung zum Schweigen über bestimmte Erlebnisse. Neben dem Schweigen kam es zu einer nonverbalen Vermittlung bestimmter Inhalte durch unterschiedliche Reaktionen wie Erschrecken oder Furcht. Es resultierte also eine intra- und intergenerationalen Weitergabe (Radebold 2003, Radebold 2005). Reulecke und Stambolis (2009) fanden eine kritische Auseinandersetzung mit den Ansichten und der Erziehung ihrer Eltern bei den Kindern der Zeitzeugen. Trotzdem kam es zu einer gewissen Übernahme von bestimmten Verhaltensweisen und Leitsätzen, teilweise bewusst und teilweise unbewusst.

Bohleber (2014) untersuchte in seiner Arbeit die transgenerationellen Folgen der traumatischen Kriegserfahrungen im Zweiten Weltkrieg anhand von Interviews, die mit den Kriegskindern geführt wurden. Um ihr Leben fortsetzen zu können, hatten die Zeitzeugen ihre Erlebnisse verborgen und nicht verbalisiert. Es kam zur bewussten und unbewussten Übermittlung von bestimmten Wertvorstellungen und Erziehungsprinzipien an die Kinder, welche diese aufnahmen, um entweder so zu sein wie ihre Eltern oder aber, um den Ansprüchen und Vorstellungen der Eltern zu entsprechen.

Alberti (2014) untersuchte in der Psychotherapie mit den Kindern der „Kriegskinder“ die transgenerationalen Folgen des Zweiten Weltkrieges. Die Kriegstraumata konnten oft von den Kriegskindern nicht verarbeitet werden, und somit gaben sie sie als psychisches Erbe an die nachfolgende Generation weiter. So wirkten Ächtung und Verurteilung von außen sowie Schuldgefühle und Verleugnung von innen auf deren Kinder. Weiterhin hatte diese kollektive Erfahrung dazu geführt, dass es zu einer Veränderung der Werte und Normvorstellungen innerhalb der gesamten Bevölkerung kam, welche so ebenfalls weitergegeben wurden. Deren Vermittlung gelang halb bewusst oder unbewusst, sprachlich oder nonverbal.

Dieser Überblick zeigt eine Vielzahl der Forschungen bezüglich verschiedener Themen zu den sogenannten Kriegskindheiten, die seit den 90er Jahren des vorherigen Jahrhunderts angestellt wurden. Viele Studien und Untersuchungen stellen kleine Stichproben oder Falldarstellungen dar, und es gibt angesichts der gesellschaftlichen

Relevanz des Themas nach wie vor nur relativ wenige empirische Untersuchungen, und es gibt Bereiche, die weiterer Beforschung und Vertiefung bedürfen.

2. Historischer Hintergrund

Bereits in der Nacht vom 17. auf den 18. Mai 1940 wurden die ersten Bombenangriffe auf Hamburg verzeichnet. Dies war der erste größere Flugzeugangriff der Royal Air Force (RAF) auf eine deutsche Großstadt (Bracker et al. 1993). Die Bilanz dieses Angriffs sah folgendermaßen aus: Es wurden 80 Spreng- und 400 Brandbomben eingesetzt, welche sechs Großfeuer, ein Mittelfeuer und 29 Kleinf Feuer auslösten. 34 Menschen fanden den Tod und 72 wurden verletzt. Das eigentliche Ziel, die Werft von Blohm & Voss, wurde nicht getroffen und durch das neblige Wetter mit dem Harburger Hafengebiet verwechselt. Der erste Tagesluftangriff ereignete sich am 3. Juli 1940 als ein einzelnes britisches Flugzeug vier Sprengbomben abwarf und damit 17 Menschen tötete und 14 verletzte. Zusammenfassend kann man für das Jahr 1940 sagen, dass die 70 Luftangriffe den Charakter von Störangriffen hatten, da es zwar erhebliche Verluste gab, diese aber eher einzelne Fälle betrafen. Es wurde 123 Mal Fliegeralarm ausgelöst und die insgesamt 1.417 Spreng- und 4.248 Brandbomben forderten 125 Tote und 567 Verletzte (Brunswig 1978).

In den folgenden Jahren 1941 und 1942 wurde der Luftkrieg intensiver, bis er in dem Großangriff mit dem Namen „Operation Gomorrha“ gipfelte. Bis zum Großangriff kam es zu 318 Fliegeralarmen und die 137 Angriffe kosteten 1.431 Menschen das Leben. 4.675 Personen wurden verletzt, 24.375 verloren ihre Bleibe. (Brunswig 1978).

Der Großangriff auf Hamburg umfasst zehn Tage: vom 25. Juli bis zum 3. August 1943. Es wurden vier Nachtangriffe von der RAF und zwei Tagesangriffe von der USAAF (United States Army Air Force) geflogen. Die Angriffe konnten fast ungestört von der deutschen Flak durchgeführt werden. Denn die Funkmessgeräte der Deutschen wurden durch den Abwurf von sogenannten „Staniolstreifen“ gestört (Bracker et al. 1993). Das strategische Ziel der Angriffe stellte die zielgerichtete Zerstörung der Rüstungsbetriebe, der Mineralölindustrie sowie der Wohnstätten der Beschäftigten dar (Brunswig 1978). Es galt auch die Moral und den Widerstandswillen der Bevölkerung zu treffen und der deutschen Bevölkerung die Sinnlosigkeit einer Fortsetzung des Krieges vor Augen zu führen (moral bombing).

Der erste Angriff war ein Nachtangriff und ereignete sich am 25. Juli 1943. Die größten Schäden wiesen die Innenstadt, das Zentrum von Altona und die Stadtteile Eimsbüttel und Hoheluft auf. Es kam zu nachhaltigen Schädigungen an den Gas-, Wasser- und Elektrizitätsleitungen. Die Nikolaikirche stellte einen entscheidenden

Orientierungspunkt für die Flieger dar und wurde im Zuge des Angriffs zerstört. Dieser erste Angriff forderte ca. 1.500 Tote und das Totalschadensgebiet betrug 3,97 km² (Brunswig 1978).

Es folgten am 25. und 26. Juli zwei Tagangriffe, ausgeführt von der USAAF (Luftstreitkräfte der USA). Von den Bombardements vornehmlich betroffen waren die Rüstungs- und Versorgungsbetriebe im Hafen, der Ortsteil Wilhelmsburg und das Harburger Hafengebiet. Die verursachten Schäden waren beträchtlich und es starben ungefähr 150 Menschen (Brunswig 1978).

Der vierte Angriff ereignete sich in der Nacht vom 26. auf den 27. Juli 1943. Es wurde lediglich ein Störangriff durch zwei Flugzeuge geflogen, die am Stadtrand zwei Störbomben abwarfen (Brunswig 1978).

Der fünfte Angriff wurde in der Nacht vom 27. auf den 28. Juli geflogen und stellte den verheerendsten Angriff dar. Diese Nacht wird auch als „Feuersturmnacht“ bezeichnet, da ein durch die schweren Angriffe entfachter Flächenbrand und die besonderen klimatischen Gegebenheiten die Entwicklung eines sogenannten Feuersturms von orkanartiger Stärke begünstigten. Das Hauptangriffsziel lag in den Stadtteilen Rothenburgsort, Hammerbrook, Billbrook, St. Georg, Hohenfelde, Hamm und Eilbek. Hammerbrook, Rothenburgsort und Hamm waren die Orte, an denen der Feuersturm hauptsächlich wütete. Auch wenn in den ersten Stunden noch die theoretische Möglichkeit der Bekämpfung der Brände bestand, nahm diese mit Einsetzen eines starken Funkenflugs rapide ab und wurde durch die Entwicklung des Feuersturms unmöglich. Es entwickelte sich über dem Feuersturmgebiet eine 7000 m hohe Rauchwolke, wodurch es in Hamburg den ganzen Tag über dunkel war. Das Totalschadensgebiet hatte eine Flächenausdehnung von 13,12 km². Viele Menschen starben in den Kellern, wo sie Schutz gesucht hatten. Der Brand entzog den Sauerstoff und entwickelte eine Hitze von bis zu 800 °C. Genaue Zahlen zu den Toten gibt es nicht, man schätzt es waren ca. 30.000 Menschen, die in dieser Nacht ums Leben gekommen sind (Brunswig 1978).

Am 30. Juli kam es zum sechsten Angriff. In der Nacht flog die RAF ein weiteres Manöver. Nicht alle Bomben trafen ihr Ziel. Einige trafen konzentriert den Stadtteil Barmbek, welcher nahezu vollständig zerstört wurde. Die bisher verschonten Gebiete Harvestehude, Rotherbaum, Eppendorf, St. Georg, Uhlenhorst und Winterhude wurden getroffen. Da viele Überlebende Hamburg nach der Nacht des Feuersturms verlassen

hatten und geflüchtet waren, gab es kaum noch Selbstschutzkräfte und die zur Bekämpfung der Brände notwendigen Helfer fehlten. Jedoch gab es durch die hohe Abwanderung auch weniger Tote im Vergleich zu den vorherigen Angriffen. Ihre Zahl beläuft sich auf schätzungsweise 1.000 Menschen. Der Sachschaden war jedoch sehr hoch und die Schadensfläche betrug 5,8 km². Es gab nun nur noch wenige Stadtteile, die kaum bis gar nicht getroffen worden waren. Dazu zählen Fuhlsbüttel, Alsterdorf, Eppendorf, Harburg, Bergedorf und die Elbvororte (Brunswig 1978).

Der siebente und letzte Angriff ereignete sich in der Nacht vom 2. auf den 3. August 1943. Das Manöver der Engländer wurde durch die Wetterverhältnisse empfindlich gestört. Über Hamburg waren eine dichte Wolkendecke sowie zahlreiche Gewitter, welche die Sicht behinderten und das Fliegen erschwerten. So waren die einzelnen Bombardements über die ganze Stadt verteilt und kein konkretes Ziel feststellbar. Es gab eine geringe Anzahl an Toten (Brunswig 1978).

Zusammenfassend kann über die Auswirkungen der Operation „Gomorrha“ Folgendes gesagt werden. Nach den Bombardements lagen überall in der Stadt Leichen. Von unzähligen Toten blieb nicht mehr als ihre Asche übrig oder die Leichen waren bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Die Zahl der Opfer kann nur geschätzt werden, es handelt sich um etwa 35.000 Tote und ca. 100.000 Verletzte. Die Totalschadensgebiete beliefen sich auf eine Fläche von 23,8 km². Ungefähr 40.414 Wohnhäuser galten als nicht mehr bewohnbar. Es wurden insgesamt ca. 8.500 Tonnen Spreng- und Brandbomben abgeworfen (Bracker et al. 1993). Die Gas-, Wasser- und Stromversorgung war empfindlich getroffen worden und musste erst wieder instandgesetzt werden. Zunächst war die Bevölkerung in den ersten Tagen danach apathisch und musste das Erlebte erst einmal grob überwinden; danach halfen die Überlebenden tatkräftig mit, den Wiederaufbau der Stadt voranzutreiben. Zu den ersten wichtigen Aufgaben gehörten das Freimachen der Hauptverkehrswege, die Bergung der Toten, die Sicherung der Lebensmittelversorgung sowie die Versorgung mit Wasser, Gas und Strom (Brunswig 1978), denn die Versorgung war mehr als notdürftig und es fehlte den Ausgebombten an allem – von Lebensmitteln über Unterkünfte bis hin zu Transportmitteln (Thießen 2007). Die Ausgebombten wurden mit Zügen über das ganze damalige Reichsgebiet verbracht.

3. Projektschilderung

3.1. Die Struktur des interdisziplinären Forschungsprojektes „Zeitzeugen des Hamburger Feuersturms und ihre Familien“

In dem interdisziplinären Projekt „Zeitzeugen des Hamburger Feuersturms und ihre Familien“ haben in den Jahren 2005 bis 2013 Psychoanalytiker und Historiker zusammengearbeitet, um zu erforschen, wie sich die lebensgeschichtliche Verarbeitung des Feuersturms und die Weitergabe dieses Erlebnisses innerhalb der Familie darstellen. Ziel des Projektes war es, Muster und Typen der individuellen und familiären Verarbeitung und transgenerationalen Weitergabe der Kriegserlebnisse des Hamburger Feuersturms herauszuarbeiten. Dabei gab es drei Schwerpunkte, die innerhalb des Projekts näher untersucht werden sollten: 1. die langfristige Verarbeitung des Feuersturms, 2. die familiäre, transgenerationale Verarbeitung und Weitergabe und 3. die gesellschaftliche Perspektive (Lamparter et al. 2010).

Grundlage der Untersuchung stellten Interviews und Fragebögen dar, welche mit den Zeitzeugen sowie deren Kindern und Enkelkindern geführt wurden bzw. welche diese ausfüllten. Die Fragebögen wurden teilweise eigens für das Projekt konstruiert, zum Teil wurde auf eingeführte und standardisierte Instrumente zurückgegriffen (Lamparter 2013). Auch Personen, die nicht in die Interviews einbezogen wurden, zum Beispiel, weil sie zu weit entfernt wohnten, haben zum Teil Fragebögen bearbeitet.

Insgesamt umfasst die Untersuchungsgruppe 75 Zeitzeugen und deren 76 Kinder, welche Fragebögen ausgefüllt haben. Von diesen Zeitzeugen hatten sich 64 bereit erklärt, interviewt zu werden. Von ihnen hatten 54 Kinder. Davon konnten 45 für ein Interview gewonnen werden (Lamparter et al. 2009).

3.2. Gewinnung der Untersuchungsgruppe

Nachdem im Jahr 2003 60 Jahre seit dem Hamburger Feuersturm vergangen waren, erschien im Vorfeld dieser Ereignisse in der regional führenden und weit verbreiteten Tageszeitung „Hamburger Abendblatt“ eine Artikelreihe zu den damaligen Geschehnissen. Im Zuge dessen wurde auch um Zusendungen von persönlichen Erlebnisberichten von Lesern gebeten. Es gab eine große Resonanz und viele Berichte erreichten die Redaktion, insgesamt über 150. Diese Einsendungen wurden an die

Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg zur Aufbewahrung übergeben. Das Forschungsprojekt nahm nun diese gesammelten Schriftstücke als Ausgangspunkt, um die Untersuchungsgruppe zusammenzustellen. Bei denjenigen Schreibern, aus denen hervorging, dass die Verfasser den Feuersturm persönlich miterlebt hatten, wurden per Brief folgende Aussagen an die Zeitzeugen versandt und um Beantwortung gebeten:

1. „Ich habe den Feuersturm persönlich erlebt.“: Ja/Nein
2. „Ich habe _ Kinder und _ Enkel.“
3. „Ich bin bereit zu einem persönlichen Gespräch“: Ja/Nein. (Sydow 2013)

Es handelte sich hier um 98 Personen, denen die Anfrage zugesendet wurde. 72 der Angeschriebenen erklärten sich zu einem Gespräch bereit, die Restlichen waren entweder nicht einverstanden oder reagierten nicht. Durch persönliche Kontakte innerhalb der Forschungsgruppe wurden noch fünf weitere Zeitzeugen hinzugewonnen. Zwei Personen verstarben noch vor Beginn der eigentlichen Untersuchung. Somit ergab sich letztendlich eine Gruppe von 75 Zeitzeugen, die an diesem Projekt teilnahmen (von Issendorff 2011).

Die Untersuchungsgruppe ist nicht repräsentativ, da es sich um Zeitzeugen handelt, die aus eigenem Antrieb an dem Forschungsprojekt teilnahmen und vorher auch schon einen Artikel mit ihren Erlebnissen an das Hamburger Abendblatt geschickt haben. Da die Zeitzeugen, die nicht darüber sprechen wollten oder konnten, nicht zur Analyse zur Verfügung standen, muss die Untersuchungsgruppe als systematisch verzerrt erachtet werden. Trotz der Tatsache, dass es zurzeit die größte empirische Studie zur individuellen Verarbeitung und möglichen transgenerationalen Weitergabe von Erlebnissen während des Zweiten Weltkrieges ist, welche mehrere Generationen beinhaltet, handelt es sich um eine kleine Zahl an Probanden mit 75 Zeitzeugen und ihren 76 Kindern.

Zur Durchführung einer mehrgenerationalen Studie wurden die Probanden gebeten, die Adresse ihrer Kinder anzugeben. So bestand die Möglichkeit, brieflich und telefonisch um ihre Mithilfe in diesem Projekt zu bitten. Von den insgesamt 131 Kindern der Zeitzeugen waren fünf zum Zeitpunkt des Feuersturms bereits auf der Welt, drei weitere waren verstorben und 76 haben sich dazu bereit erklärt, interviewt zu werden und Fragebögen auszufüllen (von Issendorff 2011).

3.3. Beschreibung der Untersuchungsgruppe

Zeitzeugen

Die folgende Tabelle stellt die soziodemographischen Daten der Untersuchungsgruppe zusammen:

Tabelle 1: Soziodemografische Daten der Zeitzeugen, N = 75, abs. und rel. Häufigkeiten

Merkmal	N	%
Geschlecht		
Weiblich	41	54,7
Männlich	34	45,3
Nationalität		
Deutsch	75	100,0
Sonstige	0	0,0
Alter beim Feuersturm		(Ø 13,0 J.)
3 bis 5 Jahre	11	14,7
6 bis 12 Jahre	31	41,3
13 bis 27 Jahre	33	44,0
Alter bei Befragung		(Ø 76,3 J.)
65 bis 69 Jahre	13	17,3
70 bis 79 Jahre	38	50,7
80 bis 89 Jahre	23	30,7
90 Jahre und mehr	1	1,3
Familienstand		
Ledig	8	10,7
Verheiratet	38	50,6
Getrennt/geschieden	5	6,7
Verwitwet	17	22,7
Wiederverheiratet	3	4,0
Keine Angabe	4	5,3
Anzahl der Kinder (Ø Anzahl)		(Ø 1,8)
Kein Kind	11	14,7
1 Kind	17	22,7
2 Kinder	32	42,7
3 Kinder	10	13,3
Über 3 Kinder	5	6,6
Häusliche Gemeinschaft		
Allein	27	36,0
(Ehe-)Partner	43	57,3
Partner und Kind	2	2,7
Kind	1	1,3
Heim	0	0,0
Keine Angabe	2	2,7
Schulabschluss		
Haupt- /Volksschule	26	34,7
Realschule/Mittlere Reife	36	48,0
(Fach-)Abitur	11	14,7
Sonstiges/Keine Angabe	2	2,6

Berufsabschluss		
Lehre	42	56,0
Meister	6	8,0
(Fach-)Hochschulabschluss	10	13,3
Kein Abschluss	6	8,0
Sonstiges/keine Angabe	11	14,6
Berufstätigkeit		
Ja	33	44,0
Nein	26	34,7
Hausfrau	5	6,7
Sonstiges/Keine Angabe	11	14,7
Rente		
Ja	75	100,0
Nein	0	0,0

Die 75 Zeitzeugen setzen sich aus 41 Frauen und 34 Männern zusammen. Sie waren zur Zeit des Feuersturms zwischen 3 und 27 Jahre alt und ihr Durchschnittsalter betrug 13 Jahre. Als sie für das Projekt befragt wurden, lag ihr Alter bei durchschnittlich 76,3 Jahren. Die Hälfte der Befragten war verheiratet, und 22,7 % waren verwitwet. Lediglich 14,7 % der Zeitzeugen hatten keine Kinder. Der Großteil, mit 42,7 %, hatte 2 Kinder. Über die Hälfte der Befragten lebte mit seinem (Ehe-)Partner zusammen, 36,0 % lebten alleine. Annähernd die Hälfte der Zeitzeugen, 48,0 %, hatte einen mittleren Schulabschluss, und die meisten hatten eine Lehre absolviert. Nur 8,0 % hatten keinen Abschluss. Alle Zeitzeugen waren zum Zeitpunkt der Befragung in Rente.

Die untersuchten Kinder der Zeitzeugen

In der folgenden Tabelle werden die soziodemographischen Daten der Kinder der Zeitzeugen dargestellt:

Tabelle 2: Soziodemografische Daten der Kinder, N = 76, abs. und rel. Häufigkeiten

Merkmal	N	%
Geschlecht		
Weiblich	44	57,9
Männlich	32	42,1
Nationalität		
Deutsch	76	100,0
Sonstige	0	0,0
Alter bei Befragung (Ø Jahre)		(Ø 47 J.)
21 bis 30 Jahre	1	1,3
31 bis 40 Jahre	11	14,5
41 bis 50 Jahre	40	52,6
51 bis 60 Jahre	19	25
61 bis 70 Jahre	5	6,6

Familienstand		
Ledig	16	21,0
Verheiratet	45	59,2
Getrennt/geschieden	13	17,1
Verwitwet	2	2,7
Anzahl der Kinder (Ø Anzahl)		(Ø 1,1)
Kein Kind	30	39,5
1 Kind	17	22,4
2 Kinder	22	28,9
3 Kinder	5	6,6
Über 3 Kinder	2	2,6
Häusliche Gemeinschaft		
Allein	15	19,7
(Ehe-)Partner	26	34,2
Partner und Kind	27	35,6
Kind	6	7,9
Eltern/-teil	2	2,6
Schulabschluss		
Haupt- /Volksschule	6	7,9
Realschule/Mittlere Reife	17	22,4
(Fach-)Abitur	53	69,7
Kein Abschluss	0	0,0
Berufsabschluss		
Lehre	35	46,1
Meister	3	3,9
(Fach-)Hochschulabschluss	36	47,4
Sonstiges	2	2,6
Kein Abschluss	0	0,0
Rente		
Ja	2	2,6
Nein	74	97,4

Bei den Kindern der Zeitzeugen sieht es wie folgt aus: Befragt wurden insgesamt 76 Kinder, von denen 44 weiblich und 32 männlich waren. Bei der Befragung betrug ihr Alter zwischen 21 und 70 Jahre, durchschnittlich 47,0 Jahre. 59,2 % waren verheiratet und 21,0 % ledig. Mit 39 % waren deutlich mehr Befragte kinderlos, insgesamt 58 % hatten Kinder, 28 % 2 Kinder. Ein Drittel der Befragten, 34,2 %, lebte mit seinem (Ehe-)Partner zusammen und ein weiteres Drittel, 35,6 %, mit seinem Partner und den Kindern. Weit über die Hälfte der Kinder, 69,7 %, hat das Abitur gemacht. Als Berufsabschluss wählten 46,1 % die Lehre und 47,4 % den Hochschulabschluss. 97,4 % der Kinder arbeiteten zum Zeitpunkt der Befragung.

3.4. Quantitative und qualitative Auswertung der Informationen

Die Untersuchung beinhaltet einen quantitativen Teil, die Fragebogenerhebung, sowie einen qualitativen Teil, die Durchführung lebensgeschichtlicher, an einem Leitfaden orientierter Interviews, die überwiegend von Psychoanalytikern des Hamburger Michael-Balint-Instituts durchgeführt wurden. Nachdem die Zeitzeugen ihr Einverständnis zur Teilnahme an der Untersuchung gegeben hatten, wurden als Erstes die Fragebögen zur Beantwortung zugesendet. Einige Zeitzeugen wurden von Mitgliedern der Forschungsgruppe (Valeska Buder, Veronique Sydow) persönlich aufgesucht, um sie bei der Beantwortung der Fragebögen zu unterstützen. Zur quantitativen Erforschung wurde eine Vielzahl von Fragebögen genutzt. Einige waren standardisiert und andere wurden individuell erstellt. So konnten unterschiedliche Gesichts- und Schwerpunkte beleuchtet werden. Die im Projekt verwendeten Instrumente werden nachfolgend tabellarisch dargestellt:

Tabelle 3: Übersicht Fragebogeninstrumente (Lamparter et al. 2013)

Zu erfassendes Konstrukt	Instrument
Erleben des „Feuersturms“, Einstellungen zum Krieg, subjektiv erfahrene und ausgeübte Erziehungspraxis	„Kriegskind-Modul“ Teil 1 und 2
Gegenwärtiger subjektiver Gesundheitszustand	Visuelle Analogskala (VAS)
Lebenszufriedenheit der „Kriegskindergeneration“ im Alter	PGC (Philadelphia Geriatric Center Moral Scale, nach Lawton, 1975)
Klinische Symptome und Beschwerden	SCL-14 (Klaghofer u. Brähler, 2001)
Gesundheitsbezogene Lebensqualität	SF-36 (Bullinger u. Kirchberger, 1998)
Angst und Depressivität	HADS-D
Posttraumatische Belastungsstörung	PDS-d-1 (Ehlers, Steil, Winter u. Foa, 1996)
Allgemeine Lebensbelastung	Eppendorfer Belastungsbogen (Deneke, Lamparter u. Suhr, 2001)

Familiäre Dimensionen der Funktionalität in zeitgeschichtlicher Perspektive	FB-A (Cierpka u. Frevert, 1995), ergänzt durch spezifische Items („Kriegskind-Modul“ Teil 3)
Familiäre Dimensionen „Fürsorge“ und „Kontrolle“ in zeitgeschichtlicher Perspektive	PBI (Parker, 1979) ergänzt durch spezifische Items (Kriegskind-Modul“ Teil 3)

Die qualitative Auswertung stützt sich auf Interviews, die mit den Zeitzeugen und ihren Familien durchgeführt wurden. Diese Interviews wurden mittels eines Leitfadens gemacht, um auch alle vorher besprochenen und als wichtig erachteten Aspekte mit einzubeziehen und nichts zu vergessen. Es wurden Einzel- sowie einzelne Familieninterviews geführt. Im Weiteren wurden diese Interviews nach einem vorab festgelegten Auswertungsmodus typologisch ausgewertet. Das detaillierte Vorgehen der Auswertung wird bei Lamparter et al. (2015) beschrieben. Im ersten Schritt wurden die Generationen unabhängig voneinander betrachtet. Dabei wurden sogenannte paradigmatische Fälle herausgearbeitet, also Fälle, die das ganze Spektrum der Informationen in sich vereinen und die verschiedenen Typen widerspiegeln (Möller und Lamparter 2013). Für die Generation der Zeitzeugen wurden 9 Fälle und für die der Kinder 7 Fälle als paradigmatische Fälle bestimmt (Holstein und Lamparter 2013). Um mehr über die transgenerationalen Zusammenhänge zu erfahren, wurden alle Interviews mit den Angehörigen der Kindergeneration einem weiteren Auswertungsgang unterzogen: nach einer ersten Durchsicht der Interviews wurden grobe Kategorien gebildet. Diese kategoriale Auswertung stellte die Kernthemen der Interviews dar.

Um nun die Interaktion zwischen den Generationen zu untersuchen, ging man von den paradigmatischen Fällen aus, um die Betrachtung in einem überschaubaren Ausmaß zu halten. Von den genannten insgesamt 16 paradigmatischen Fällen aus beiden Generationen wurden zwei aus der Analyse herausgenommen, da die Zeitzeugen jeweils nicht gewollt hatten, dass ihre Kinder interviewt werden. Weitere zweimal waren jeweils Zeitzeuge und Kind aus einer Familie ein paradigmatischer Fall der jeweiligen Generation. In einem weiteren Fall wurden beide Eltern eines (paradigmatischen) Kindes interviewt und bei zwei (paradigmatischen) Zeitzeugen wurden jeweils zwei Geschwister interviewt. Bei den restlichen Konstellationen der paradigmatischen Fälle

ergab sich immer die Konstellation jeweils eines Zeitzeugen mit einem zugehörigen Kind. Dadurch ergab sich eine Gruppe von 13 Zeitzeugen und 14 Kindern. (Lamparter und Holstein 2013)

Um die Beziehungen innerhalb dieser paradigmatischen Eltern-Kind-Beziehungen graphisch darzustellen, wurde ein kategoriales Häufigkeitstableau in Form eines globalen Ratings erstellt. Die Kategorien lauten hier: Wissen um den Feuersturm (W = konkretes Wissen, E = emotionales Wissen), Folgen (F), Beziehung zwischen Zeitzeuge und Kind (B) und Kommunikation in der Familie (K). Das Wissen wurde dichotom skaliert (vorhanden/nicht vorhanden). Die anderen Kategorien wurden in 4 Stufen beurteilt (Lamparter und Holstein 2013). Die folgende Tabelle stellt das der Arbeit von Lamparter und Holstein (2013) entnommene Tableau dar.

Tabelle 4: Kategoriales Häufigkeitstableau (Lamparter und Holstein 2013, S.275)

Legende zur Tabelle:

Spalten:

Die Eltern-Kind-Paare sind in der linken Spalte aufgeführt:

Zeitzeuge (Initialen weiß unterlegt)

Kind (Initialen schwarz unterlegt)

Zeilen:

Wissen um den »Feuersturm«

W1 = konkretes Wissen, W2 = wenig konkretes Wissen,

E1 = emotionales Wissen, E2 = wenig emotionales Wissen

Folgen

F1 = keine Folgen, F2 = Folgen ohne negative Auswirkung, F3 = Folgen wie Angst vor Krieg,

F4 = starke Folgen

Beziehung zwischen Zeitzeuge und Kind

B1 = gute Beziehung, B2 = ambivalent enge Beziehung, B3 = ambivalent-distanzierte Beziehung,

B4 = gestörte Beziehung

Kommunikation in der Familie

K1 = offene und gute Kommunikation, K2 = eingeschränkte Kommunikation, K3 = gestörte Kommunikation, K4 = stark gestörte Kommunikation

Tabelle: Die kategoriale Einschätzung der paradigmatischen Eltern-Kind-Paare im »Hamburger Feuersturm«-Projekt

	W1	W2	E1	E2		F1	F2	F3	F4		B1	B2	B3	B4		K1	K2	K3	K4
B, E																			
B, M																			
B, H																			
R, S																			
B, G																			
B, C																			
B, J-R																			
E, G																			
S, E-S																			
H, E																			
H, C																			
E, I																			
K, R																			
K, U																			
L, E																			
L, M																			
L, H-J																			
T, M																			
R, H																			
R, J																			
S, H																			
R, S																			
S, G																			
S, H																			
S, B																			
S, L																			
H, R																			

4. Hypothesenbildung

Die Arbeit enthält zwei **Leitfragen**, welchen nachgegangen wird:

1. Wie stellt sich die familiäre Weitergabe des Hamburger Feuersturms innerhalb der Generationen bezogen auf die Kommunikation und die zeittypischen Einstellungen dar?
2. Wie stellen sich die Aussagen der Zeitzeugen des Hamburger Feuersturms und ihrer Kinder in den Fragebögen im Vergleich zu thematisch vergleichbaren Selbstaussagen in ihren Interviews dar?

Die Fragestellungen der vorliegenden Arbeit lassen sich in vier Hypothesen strukturieren:

1. **Hypothese I:** Es bestehen Störungen in der Kommunikation zwischen den Zeitzeugen des Hamburger Feuersturms und deren Kindern, die sich in den verwendeten Fragebögen abbilden.
2. **Hypothese II:** In den verwendeten Fragebögen zeigen sich in beiden Generationen Verhaltensweisen und Einstellungen, die auf den Erziehungsstil im Nationalsozialismus, die Kriegserfahrung und die Nachkriegszeit zurückgehen und für eine sogenannte „Kriegskindheit“ bezeichnend sind.
3. **Hypothese III:** Die Selbstbeschreibungen in den Fragebögen bezüglich der Kommunikation und den seelischen Auswirkungen des Hamburger Feuersturms entsprechen denen der geführten Interviews.
4. **Hypothese IV:** Die Aussagen in den Fragebögen bezüglich der Kommunikation und den seelischen Auswirkungen des Hamburger Feuersturms entsprechen einem globalen Rating der Interviews.

5. Material und Methoden

Als Grundlage meiner Untersuchung nutze ich die Fragebögen „Kriegskind-Modul 1, 2 und 3“, sowie die Interviews mit den insgesamt 12 paradigmatischen Fällen aus beiden Generationen und das kategoriale Häufigkeitstableau dieser Fälle.

5.1. Detaillierte Beschreibung der selbstkonstruierten „Hamburger Feuersturmbögen“ (Kriegskind-Module)

Aufbau des Fragebogeninstruments

Diese Fragebögen stellen in ihrer Gesamtheit ein eigens von der Forschungsgruppe konstruiertes Instrument dar, das in drei Teilen vorliegt (Kriegskindmodul-1, Kriegskindmodul-2 und Kriegskindmodul-3).

Das *Kriegskindmodul-1* (Anhang 1) besteht bei den *Zeitzeugen* aus zwei Teilen. Der erste Teil richtet sich auf das äußere Geschehen im Hamburger Feuersturm und soll erfassen, inwieweit und wie massiv die *Zeitzeugen* persönlich von den Ereignissen betroffen waren. Er umfasst die ersten sechs Fragen: „Was ist passiert?“ „Wo waren Sie zu dem Zeitpunkt?“ „Haben Sie jemanden verloren?“... Die dann folgenden vier Fragen streben einen ersten Überblick zum Umgang mit der Thematik innerhalb der Familie an: „Wirken sich diese Erlebnisse nach Ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“. Die Fragen konnten entweder mit „ja“ oder „nein“ oder mit „ja“, „eher ja“, „eher nicht“ oder „nein“ beantwortet werden.

In der zweiten Generation gibt es im *Kriegskindmodul-1* (Anhang 3) drei inhaltlich getrennte Teile. Zunächst geht es in fast gleichlautenden Fragen wie in der Erlebnisgeneration um das Faktenwissen der Kinder zu den Erlebnissen ihrer Eltern im Feuersturm (*Kriegskindmodul-1* Kinder Teil 1). Es wird in acht Fragen danach gefragt, was und wie viel sie konkret von dem Erlebten ihrer Eltern wissen: „Wurde das Haus Ihrer Mutter/Ihres Vaters im „Hamburger Feuersturm“ zerstört?“. Wie in der Erlebnisgeneration gibt es die Antwortmöglichkeiten „ja“, „nein“ und zudem „weiß nicht“. Im nächsten Abschnitt, mit weiteren 15 Fragen, geht es um den Umgang mit dem Erlebten und deren Auswirkung auf die Familie aus Sicht der Kinder: „Haben Sie mit Ihrer Mutter/Ihrem Vater darüber gesprochen?“ (*Kriegskindmodul-1* Kinder Teil 2). Hier konnten die Befragten mit „ja“, „eher ja“, „eher nicht“ und „nein“ antworten. In einem dritten Abschnitt des Moduls (*Kriegskindmodul-1* Kinder Teil 3), mit 11 Fragen, wird nach der Einschätzung der Erziehungspraxis in der Herkunftsfamilie im Umgang

mit den Kriegserlebnissen des Zweiten Weltkriegs gefragt, zu beantworten mit „stimmt genau“, „stimmt eher“, „stimmt eher nicht“ oder „stimmt überhaupt nicht“. Beispiel-Item: „Die Erlebnisse meiner Mutter/meines Vaters im Krieg haben die Erziehung von uns Kindern beeinflusst.“ Dieser Abschnitt ist analog dem Kriegskindmodul-2 der Zeitzeugen.

Im *Kriegskindmodul-2* (Anhang 2) *der Zeitzeugen* geht es vor allem um die familiäre Weitergabe auf die folgenden Generationen: „Ich wollte, dass meine Kinder wissen, wie schlimm Krieg ist.“ Es besteht aus 13 Aussagen. Die Zustimmung zu diesen Items können in den Abstufungen „stimmt genau“, „stimmt eher“, „stimmt eher nicht“ oder „stimmt überhaupt nicht“ beantwortet werden.

Im *Kriegskindmodul-2* (Anhang 4) *der Kindergeneration* wird eine analoge Einschätzung mit Blick auf die selbstgegründete Familie vorgenommen. Es soll herausgearbeitet werden, wie sich der Umgang mit den Kriegserlebnissen der elterlichen Zeitzeugen in den Familien der Kindergeneration gestaltet. Beispielitem: „Meine Kinder sollten nicht mit schlimmen Kriegserlebnissen belastet werden.“ Weiter enthält das Modul Items zum wahrgenommenen Verhalten der Zeitzeugen ihren Enkelkindern gegenüber aus Sicht der Kindergeneration. Insofern unterscheidet sich das Modul teilweise vom Kriegskindmodul-2, das bei den Zeitzeugen Verwendung fand. Insgesamt besteht dieses Modul aus 16 Items.

Das *Kriegskindmodul-3* (Anhang 5) wurde an den sogenannten Familienfragebogen (FBA) angefügt. Der Familienbogen von Cierpka und Frevert (1994) stellt ein Selbstberichtsinstrument dar, welches eine Einschätzung der Familiendynamik für die Familientherapie ermöglicht. Er erfasst die Stärken und Probleme innerhalb des familiären Gefüges, basierend auf den Dimensionen: Aufgabenerfüllung, Rollenverhalten, Kommunikation, Emotionalität, affektive Beziehungsaufnahme, Kontrolle, Werte und Normen. Diesem Familienbogen wurden 26 Items angefügt, welche dem Kriegskindmodul-3 entsprechen. Inhaltlich wurden Aussagen zu kennzeichnenden zeittypischen Verhaltensmustern oder zum üblichen Erziehungsverhalten nach dem Krieg formuliert, welche möglicherweise das Klima in der Familie zeitgebunden geprägt und die transgenerationale Weitergabe beeinflusst haben. Beispielitem: „Wer einmal alles verloren hat, erzieht seine Kinder zur

Sparsamkeit.“ Das Modul besteht aus 26 Items, die dem FBA im formalen Aufbau und in der graphischen Gestaltung entsprechen und dem FBA angefügt sind. Die *Zeitzeugen* haben diesen Fragebogen mit Blick auf ihre eigene Familie bearbeitet (Anhang 5). Die *Kinder* erhielten den Fragebogen zweimal und sollten ihn einmal mit Blick auf ihre Herkunftsfamilie und einmal mit Blick auf ihre eigene jetzige Familie ausfüllen (Anhang 6 und 5).

Vorgehen bei der Auswertung

In die Auswertung dieser Fragebögen wurden alle rückläufigen Fragebögen aus der gesamten Untersuchungsgruppe (75 Zeitzeugen und 76 Kindern) einbezogen.

Als Erstes wurden die einzelnen Kriegskind-Module im Allgemeinen ausgewertet, um zu veranschaulichen, wie sich die beiden Generationen in den einzelnen Modulen darstellten und um so einen Vergleich der Generationen miteinander zu ermöglichen. Insoweit es bei den Items meist vier Antwortmöglichkeiten gab, wurden die Antworten bezüglich Zustimmung und Ablehnung dichotomisiert, um eine höhere Trennschärfe zu erlangen. Die graphische Darstellung der Zustimmung bzw. Verneinung, die das jeweilige Item erzielte (vgl. Abbildung 5,6,7), erfolgte gemäß der prozentualen Verteilung der Zustimmung, angefangen bei dem Item mit der höchsten Zustimmung. Bei gleichen Prozentwerten wurden die ursprünglichen Häufigkeiten bei den vier Antwortmöglichkeiten zusätzlich herangezogen. Wenn es inhaltlich um Fragen der transgenerationalen Weitergabe ging, wurden nur Fragebögen von Zeitzeugen in die Auswertung einbezogen, die selbst Kinder haben. Nach diesem Überblick wurden im weiteren Verlauf der Auswertung Teile der Module gesondert betrachtet und unter bestimmten Gesichtspunkten zur Prüfung der Hypothesen herangezogen. Dies wird in den folgenden Abschnitten näher erläutert.

5.2. Untersuchung der Hypothese I

Es bestehen Störungen in der Kommunikation zwischen den Zeitzeugen des Hamburger Feuersturms und deren Kindern, die sich in den verwendeten Fragebögen abbilden.

Zur Prüfung der Hypothese wurden die nach dem Ausmaß der Zustimmung geordneten Items der Fragebögen des Kriegskindmoduls-2 der Zeitzeugen und des Kriegskindmoduls-1 der Kinder verwendet. Weiter wurde eine sogenannte „Wanderungstabelle“ des Rangplatzes der Items erstellt. Dabei wurde nachvollzogen,

welche scheinbaren Wanderungen die anlagen Items zwischen dem Kriegskindmodul-2 der Zeitzeugen (Umgang mit Kriegserlebnissen in der eigenen Familie) und dem 3. Teil des Kriegskindmoduls-1 der Kinder (Umgang mit Kriegserlebnissen in der Herkunftsfamilie) bezüglich ihres Rangplatzes vollzogen haben. So wurde ersichtlich, ob und wie stark sich die Zustimmungen zu den einzelnen Items in den Generationen gleichen oder sich unterscheiden. Starke Unterschiede wurden im Sinne einer Störung der transgenerationalen Beziehung gewertet und bestätigten damit die Hypothese.

5.3. Untersuchung der Hypothese II

In den verwendeten Fragebögen zeigen sich in beiden Generationen Verhaltensweisen und Einstellungen, die auf den Erziehungsstil im Nationalsozialismus, die Kriegserfahrung und die Nachkriegszeit zurückgehen und für eine sogenannte „Kriegskindheit“ bezeichnend sind.

Es fanden die Fragebögen des Kriegskindmoduls-3 der Erlebengeneration und der Kindergeneration Verwendung. Die Items dieser Module beinhalteten wie oben beschrieben typische Verhaltensmuster und erzieherische Ansichten, welche durch den Zweiten Weltkrieg und die Nachkriegszeit geprägt wurden. Bei den Kindern wurden hierfür beide Fragebögen benutzt: der mit Blick auf die Herkunftsfamilie und der mit Blick auf die jetzige Familie. Auch hier wurde eine Wanderungstabelle der Items in den drei Fragebögen bezüglich ihrer Rangplätze der Zustimmung erstellt. So ließen sich die Unterschiede zwischen den Generationen und besonders Veränderungen zeittypischer Einstellungen im Erleben der Familie und in der Erziehungspraxis abbilden. Eine starke Ähnlichkeit würde für eine konkordante, bruchlose Weitergabe der kriegsbezogenen Erfahrung sprechen.

5.4. Untersuchung der Hypothese III

Die Selbstbeschreibungen in den Fragebögen bezüglich der Kommunikation und den seelischen Auswirkungen des Hamburger Feuersturms entsprechen denen der geführten Interviews.

Aus den Fragebögen des Kriegskindmoduls-1 und -2 wurden sogenannte kritische Items ausgewählt, welche inhaltlich für die Erfassung transgenerationaler Phänomene wichtig sein können, in dem Sinne als sie sich mit den seelischen Folgen des Erlebten beschäftigen. Zum anderen zeigen sie verschiedene Aspekte der innerfamiliären Kommunikation. Bei den Zeitzeugen wurden vier Items zur Kommunikation und

drei Items zu den Auswirkungen und bei deren Kindern acht zur Kommunikation und fünf zu den Auswirkungen ausgewählt. Diese Items wurden mit inhaltlich entsprechenden Selbstaussagen im Interview verglichen.

Auswahl „kritischer Items“ in der Zeitzeugengeneration

Kommunikation:

„Haben Sie etwas von diesen Erlebnissen an Ihre Kinder und Enkelkinder weitergegeben?“

„Haben Sie innerhalb der Familie darüber gesprochen?“

„Ich hatte das Gefühl, dass meine Kinder nichts mehr über die Erlebnisse hören wollten.“

„Ich konnte nicht darüber sprechen, weil es mich selbst zu sehr belastet hätte.“

Auswirkungen:

„Wirken sich diese Erlebnisse nach Ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“

„Haben die Erlebnisse bei der Erziehung Ihrer Kinder eine Rolle gespielt?“

„Meine Erlebnisse im Krieg haben die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.“

Auswahl „kritischer Items“ in der Kindergeneration

Kommunikation:

„Haben Sie mit Ihrer Mutter/Ihrem Vater darüber gesprochen?“

„Wurde etwas von diesen Erlebnissen von Ihrer Mutter/Ihrem Vater an Sie als Kinder weitergegeben?“

„War es Ihnen ein Anliegen, mit Ihrer Mutter/Ihrem Vater darüber zu sprechen?“

„Wird bei Zusammenkünften der Familie darüber gesprochen?“

„Ich habe den Eindruck, dass es meiner Mutter/meinem Vater im Alter leichter fällt, über ihre/seine damaligen Kriegserlebnisse zu sprechen.“

„Meine Mutter/mein Vater konnte nicht darüber sprechen, weil es sie/ihn selbst zu sehr belastet hätte.“

„Meine Mutter/mein Vater hatte das Gefühl, dass wir Kinder nichts mehr über die Kriegserlebnisse hören wollten.“

„War Ihr eigenes Interesse an diesen Erlebnissen groß?“

Auswirkungen:

„Wurde das Leben Ihrer Mutter/Ihres Vaters stark von diesen Ereignissen beeinflusst?“

„Wirken sich diese Erlebnisse nach ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“

„Haben sich die Erlebnisse auf Sie ausgewirkt?“

„Haben die Erlebnisse bei Ihrer Erziehung als Kind eine Rolle gespielt?“

„Die Erlebnisse meiner Mutter/meines Vaters im Krieg haben die Erziehung von uns Kindern beeinflusst.“

„Wirken sich diese Erlebnisse nach ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“

Ja/eher ja = 1 eher nicht/nein = 0

„Haben sich die Erlebnisse auf Sie ausgewirkt?“

Ja/eher ja = 1 eher nicht/nein = 0

„Haben die Erlebnisse bei Ihrer Erziehung als Kind eine Rolle gespielt?“

Ja/eher ja = 1 eher nicht/nein = 0

„Die Erlebnisse meiner Mutter/meines Vaters im Krieg haben die Erziehung von uns Kindern beeinflusst.“

Stimmt genau/stimmt eher = 1

Stimmt eher nicht/stimmt überhaupt nicht = 0

Vergleich der gebildeten Scores mit den Einschätzungen des Häufigkeitstableaus

Im letzten Schritt der Hypothesenprüfung wurden die gebildeten Scores mit dem in 3.4. beschriebenen kategorialen Häufigkeitstableau der paradigmatischen Fälle in Beziehung gesetzt. Es wurden die dort bewerteten Kategorien „Folgen“ und „Kommunikation“ zum Vergleich herangezogen.

6. Darstellung der Ergebnisse

6.1. Allgemeine Darstellung der Ergebnisse der Fragebögen

Im Folgenden werden die Ergebnisse der einzelnen Kriegskindmodule für beide Generationen getrennt dargestellt³.

Kriegskindmodul-1 und -2

Kriegskindmodul-1 der Zeitzeugen

Die folgende Tabelle stellt im Überblick dar, wie die Zeitzeugen die ersten Fragen zu ihrem Erleben im Hamburger Feuersturm beantwortet haben. Hier sind direkte Fragen zum Geschehensablauf im Feuersturm mit ersten Fragen zur familiären Weitergabe zusammengestellt.

Tabelle 5: Kriegskindmodul-1, Fragen zum Erleben im Feuersturm und erste Fragen zur familiären Weitergabe, Zeitzeugen, N = 75

Fragen	N	%
Wo waren Sie zur Zeit des Hamburger Feuersturms?		
In Hamburg direkt, Stadtteil:	72	96,0
Altona	6	8,0
Barmbek	10	13,0
Borgfelde	3	4,0
Eimsbüttel	10	13,0
Hamm	10	13,0
Hammerbrook	6	8,0
Sonstiges	27	41,0
In der Nähe von Hamburg	3	4,0
Außerhalb	0	0,0
Haben Sie die Bombardierung persönlich erlebt?		
Ja	74	98,7
Nein	1	1,3

³ Bei einzelnen Items in den verschiedenen Fragebögen kam es bei der dichotomisierten Berechnung der prozentualen Ergebnisse zu gleichen Prozentwerten. In diesen Fällen wurden die betroffenen Items nochmal in ihren ursprünglichen vier Antwortmöglichkeiten berechnet, um diese errechneten Prozente zur graphischen Einordnung zu nutzen. Die Aufschlüsselung der Antworten bei gleichen Prozenten befindet sich im Anhang 7.

Waren Sie persönlich vom Hamburger Feuersturm in irgendeiner Weise betroffen?		
Ja	72	96,0
Nein	3	4,0
Wurde Ihr Haus im Hamburger Feuersturm zerstört?		
Ja	58	77,3
Nein	12	16,0
Teilweise	5	6,7
Haben Sie Ihren Haushalt im Hamburger Feuersturm verloren?		
Ja	56	74,7
Nein	16	21,3
Teilweise	3	4,0
Haben Sie Familienangehörige im Hamburger Feuersturm verloren?		
Ja	15	20,3
Nein	59	79,7
Wirken sich diese Erlebnisse nach Ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?		
Ja	9	12,5
Eher ja	11	15,3
Eher nicht	26	36,1
Nein	26	36,1
Haben Sie etwas von diesen Erlebnissen an Ihre Kinder und Enkelkinder weitergegeben? (nur Personen mit Kind/ern; N = 64)		
Ja	37	57,8
Eher ja	13	20,3
Eher nicht	10	15,6
Nein	4	6,3
Haben Sie innerhalb der Familie darüber gesprochen?		
Ja	46	62,2
Eher ja	15	20,4
Eher nicht	9	12,2
Nein	4	5,4
Haben die Erlebnisse bei der Erziehung Ihrer Kinder eine Rolle gespielt? (nur Personen mit Kind/ern; N = 64)		
Ja	13	20,3
Eher ja	8	12,5
Eher nicht	18	28,1
Nein	25	39,1

Ein Großteil der Zeitzeugen hatte materielle Verluste zu beklagen: 77,3 % haben ihr Haus verloren und 74,7 % ihren Haushalt. 20,3 % haben einen Familienangehörigen verloren. Die Antworten auf die Fragen zur Weitergabe in der Familie zeigen ein eher

widersprüchliches Bild. Während die Mehrheit eher keine heutige Auswirkung auf ihre Familien (mehr) sieht, bejaht eine deutliche Mehrheit die Frage einer Weitergabe in der Familie. Die Zeitzeugen bejahen weiter überwiegend, mit ihren Kindern über ihre Erlebnisse im Feuersturm gesprochen zu haben, sehen dagegen bei dieser ersten Befragung eher keinen Einfluss auf die Erziehungspraxis.

Kriegskindmodul-1, Teil 1 der Kinder

Dieser Fragebogen fragte nach dem Wissen der Kinder über die Erlebnisse ihrer Eltern und entspricht formal dem Kriegskindmodul-1 der Zeitzeugen.

Tabelle 6: Kriegskindmodul-1, Teil 1, Faktenwissen der Kinder zu den Erlebnissen ihrer Eltern im Feuersturm, Kinder, N = 76

Fragen	N	%
Wo war Ihre Mutter/Ihr Vater zur Zeit des Hamburger Feuersturms?		
In Hamburg direkt, Stadtteil:	65	84,4
Altona	10	12,9
Barmbek	4	5,1
Eimsbüttel	7	9,0
Hamm	5	6,4
Hammerbrook	4	5,1
Sonstiges	24	31,0
In der Nähe von Hamburg	6	7,8
Außerhalb	1	1,3
Weiß nicht	5	6,5
Hat Ihre Mutter/Ihr Vater die Bombardierung persönlich erlebt?		
Ja	61	79,2
Nein	2	2,6
Weiß nicht	14	18,2
War Ihre Mutter/Ihr Vater persönlich vom Hamburger Feuersturm in irgendeiner Weise betroffen?		
Ja	59	77,6
Nein	3	3,9
Weiß nicht	14	18,4
Wurde das Haus Ihrer Mutter/Ihres Vaters im Hamburger Feuersturm zerstört?		
Ja	34	44,7
Nein	22	28,9
Teilweise	6	7,9
Weiß nicht	14	18,4

Hat Ihre Mutter/Ihr Vater ihren/seinen Haushalt im Hamburger Feuersturm verloren?		
Ja	32	42,1
Nein	24	31,6
Teilweise	7	9,2
Weiß nicht	13	17,1
Hat Ihre Mutter/Ihr Vater Familienangehörige im Hamburger Feuersturm verloren?		
Ja	3	3,9
Nein	63	81,8
Weiß nicht	11	14,3
Hat Ihre Mutter/Ihr Vater wirtschaftliche Unterstützung bekommen?		
Ja	3	3,9
Nein	30	39,5
Teilweise	9	11,8
Weiß nicht	34	44,7
Hat Ihre Mutter/Ihr Vater persönliche bzw. emotionale Unterstützung bekommen?		
Ja	11	14,3
Nein	33	42,9
Teilweise	8	10,4
Weiß nicht	25	32,5

Die Beantwortung der Fragen durch die Kinder enthält einige Diskrepanzen gegenüber den Angaben ihrer Eltern. So verneinten 31,6 % der Kinder einen Verlust des Haushaltes, dies war bei den Zeitzeugen lediglich bei 16 % der Fall. Ein weiterer großer Unterschied zeigt sich bei der Frage nach dem Verlust eines Familienangehörigen. 20,3 % der Zeitzeugen gaben an, ein Familienmitglied verloren zu haben. Bei den Kindern waren dies lediglich 3,9 %, und 14,3 % gaben an es nicht zu wissen. Für die Zeit nach dem Feuersturm gab es besonders viele „Weiß-nicht“-Antworten in der Kindergeneration. 44,7 % der Befragten antworteten auf die Frage: „Hat Ihre Mutter/Ihr Vater wirtschaftliche Unterstützung bekommen?“ mit „Weiß nicht“ und 32,5 % bei der Frage: „Hat Ihre Mutter/Ihr Vater persönliche bzw. emotionale Unterstützung bekommen?“.

Kriegskindmodul-1, Teil 2 der Kinder

Der zweite Teil des Kriegskindmoduls-1 der Kinder beschäftigt sich mit dem Umgang mit dem Erlebten und mit den Auswirkungen des Kriegs auf die Zeitzeugen und in der Familie aus Sicht der Kinder. Es gibt kein unmittelbar analoges Instrument bei den

Zeitzeugen. Inhaltlich analog sind jedoch die letzten vier Fragen des Kriegsmoduls-1 der Zeitzeugen. Die Antworten auf die Items wurden dichotomisiert. Die folgende Abbildung ordnet die Items nach dem Zustimmungsgrad:

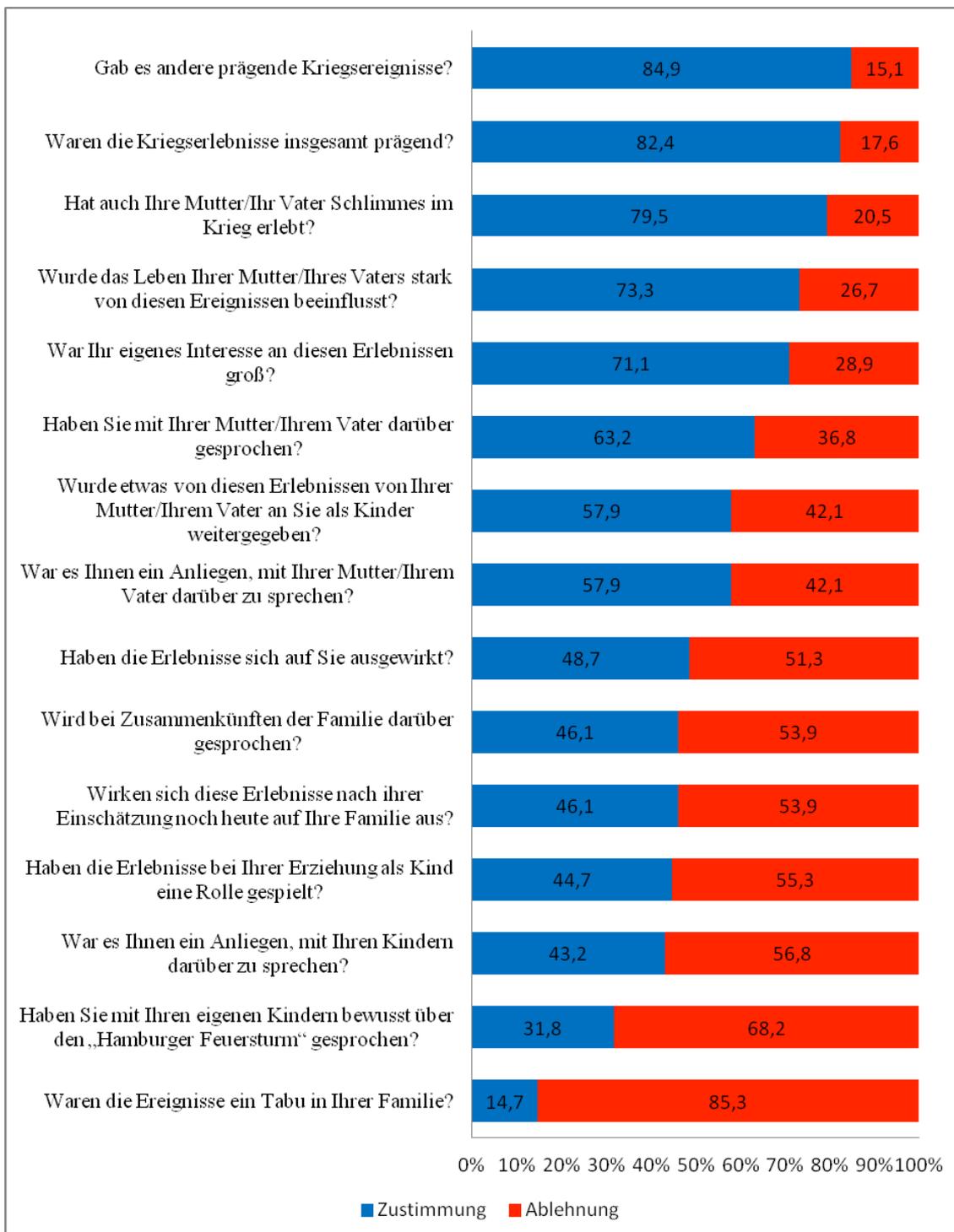


Abbildung 1: Kriegskindmodul-1, Teil 2, Umgang mit dem Erlebten und deren Auswirkung auf die Familie, Kinder, N = 76

Weit überwiegend wurde von den Kindern ein prägender Einfluss des Kriegs auf ihre Eltern bejaht. Diese vier Items erhielten die größte Zustimmung. Dabei war der Feuersturm aus Sicht der Kinder nicht die einzige prägende Kriegserfahrung. Sie sahen in ihren Familien vielmehr einen prägenden Einfluss anderer Kriegserfahrungen, nicht zuletzt des Elternteils, der nicht vom Feuersturm betroffen war. Das zusammenfassende Item „Gab es andere prägende Kriegserlebnisse?“ fand den höchsten Zustimmungswert mit 84,9 %.

In diesem Modul wird weiter ersichtlich, dass sich die Kinder mit dem Erlebten ihrer Eltern auseinandergesetzt haben. Es war ihnen überwiegend wichtig darüber zu reden und die Auswirkungen auf die Zeitzeugen wurden bejaht. Sie sahen jedoch weniger einen Bezug zur Gegenwart und thematisierten das Feuersturmgeschehen auch weniger mit ihren eigenen Kindern. Den Items zu den Auswirkungen auf die Familie bzw. auf die Erziehung der Kinder wurden dagegen nicht in einem solchen Umfang zugestimmt und eher verneint. Es bestand zwar ein Interesse von Seiten der Kinder am Erlebten der Eltern, die tradierende Kommunikation wurde jedoch nicht für die eigenen Kinder übernommen. So antworteten die Kinder mit 71,1 % Zustimmung auf das Item „War Ihr eigenes Interesse an diesen Erlebnissen groß“, jedoch fand das Item „Haben Sie mit Ihren eigenen Kindern bewusst über den Hamburger Feuersturm gesprochen?“ nur eine Zustimmung von 31,8 %.

Kriegskindmodul-2 der Zeitzeugen

Das Kriegskindmodul-2 der Zeitzeugen spiegelt die familiäre Weitergabe des Erlebten an die nächste Generation wider. Die folgende Abbildung ordnet die dichotomisierten Befunde nach dem Ausmaß der Zustimmung zu den einzelnen Items des Moduls.

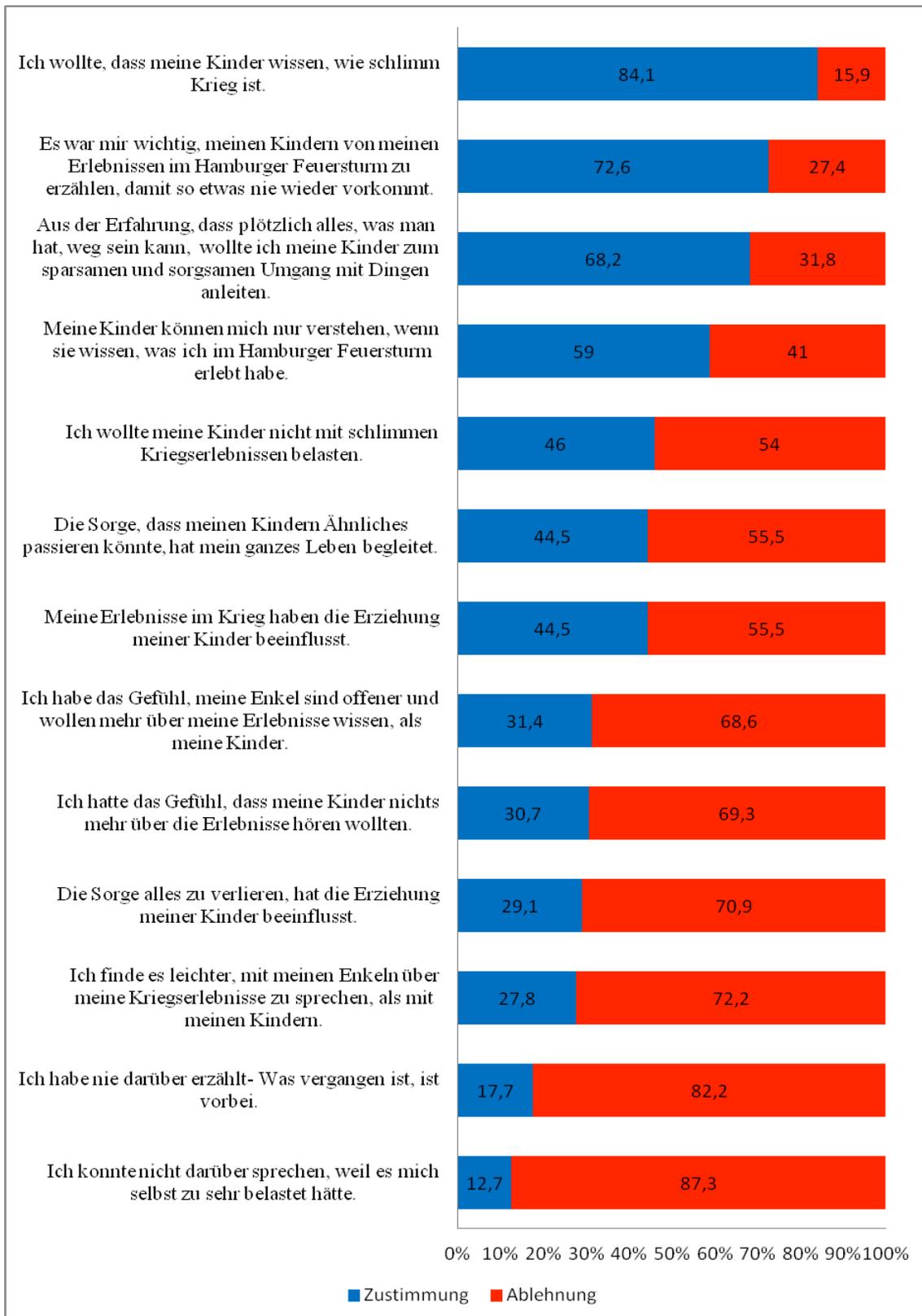


Abbildung 2: Dichotomisierte Befunde im Kriegskindmodul-2, familiäre Weitergabe, Zeitzeugen, N = 64

Das Item „Ich wollte, dass meine Kinder wissen, wie schlimm Krieg ist.“, fand mit einer Zustimmungquote von 84,1 % die höchste Zustimmung. Das zusammenfassende Item „Meine Erlebnisse im Krieg haben die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.“ lag eher im Mittelfeld und wurde eher verneint (55,5 %). Die eine eher schwierige Kommunikation mit der Kindergeneration abbildenden Items, ob es den Zeitzeugen leichter fiel, mit den Enkeln darüber zu sprechen und ob sie das Gefühl hatten, dass ihre Kinder nichts vom Erlebten hören wollten, lagen unten in der Rangliste und wurden überwiegend mit „stimmt eher nicht“ oder „stimmt überhaupt nicht“ beantwortet. Den geringsten Zustimmungsgrad fanden die beiden Items, die vorgaben, über die Ereignisse im Feuersturm nicht sprechen zu können oder zu wollen. Auf dem letzten Platz lag das Item „Ich konnte nicht darüber sprechen, weil es mich selbst zu sehr belastet hätte.“ mit 87,3 % Ablehnung. Dieses Modul macht deutlich, dass sich die Zeitzeugen selbst eher als offen und kommunikationswillig darstellten. Die Fragen hinsichtlich der den Feuersturm tradierenden Kommunikation wurden mehrheitlich positiv beantwortet. Die Zeitzeugen stellten sich überwiegend so dar, dass es ihnen wichtig gewesen sei, davon zu erzählen, und dass sie empfänden, dass diese Kommunikation auch gewünscht war. Im Hinblick auf die Frage nach der Weitergabe innerhalb der Familie sahen die Zeitzeugen eher keinen Einfluss auf ihre Erziehung, jedoch fand das nach konkreten Erziehungsverhalten fragende Item „Aus der Erfahrung, dass plötzlich alles, was man hat, weg sein kann, wollte ich meine Kinder zum sparsamen und sorgsamem Umgang mit Dingen anleiten.“ eine Zustimmung von 68,2 %. Die weiteren, im Modul enthaltenen Items bezüglich der Weitergabe wurde verneint, zum Beispiel das Item „Die Sorge alles zu verlieren, hat die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.“ mit 70,9 % Ablehnung.

Kriegskindmodul-1, Teil 3 der Kinder

Analog zu dem Kriegskindmodul-2 der Zeitzeugen, dessen Ergebnisse in der Übersicht oben dargestellt sind, ist der dritte Teil des Kriegskindmoduls-1 der Kinder aufgebaut. Er bezieht sich auf das wahrgenommene Erziehungsverhalten und die dabei wahrgenommenen Intentionen der Zeitzeugen und wie die Kinder der Zeitzeugen ihre eigene Erziehung in der Herkunftsfamilie wahrgenommen haben.

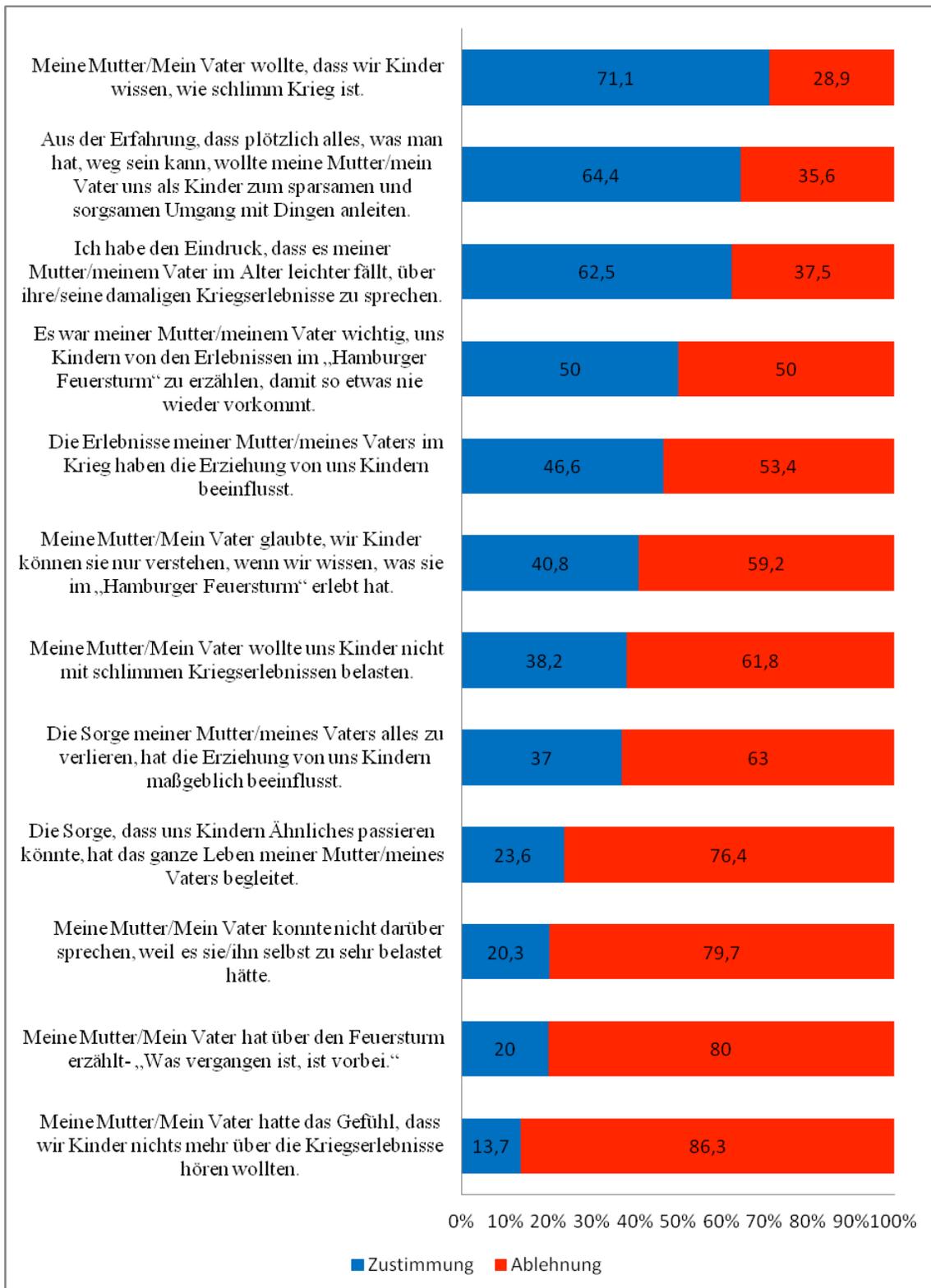


Abbildung 3: Kriegskindmodul-1, Teil 3, Einschätzung der Erziehungspraxis in der Herkunftsfamilie im Umgang mit den Kriegserlebnissen durch die Kinder der Zeitzeugen, N = 76

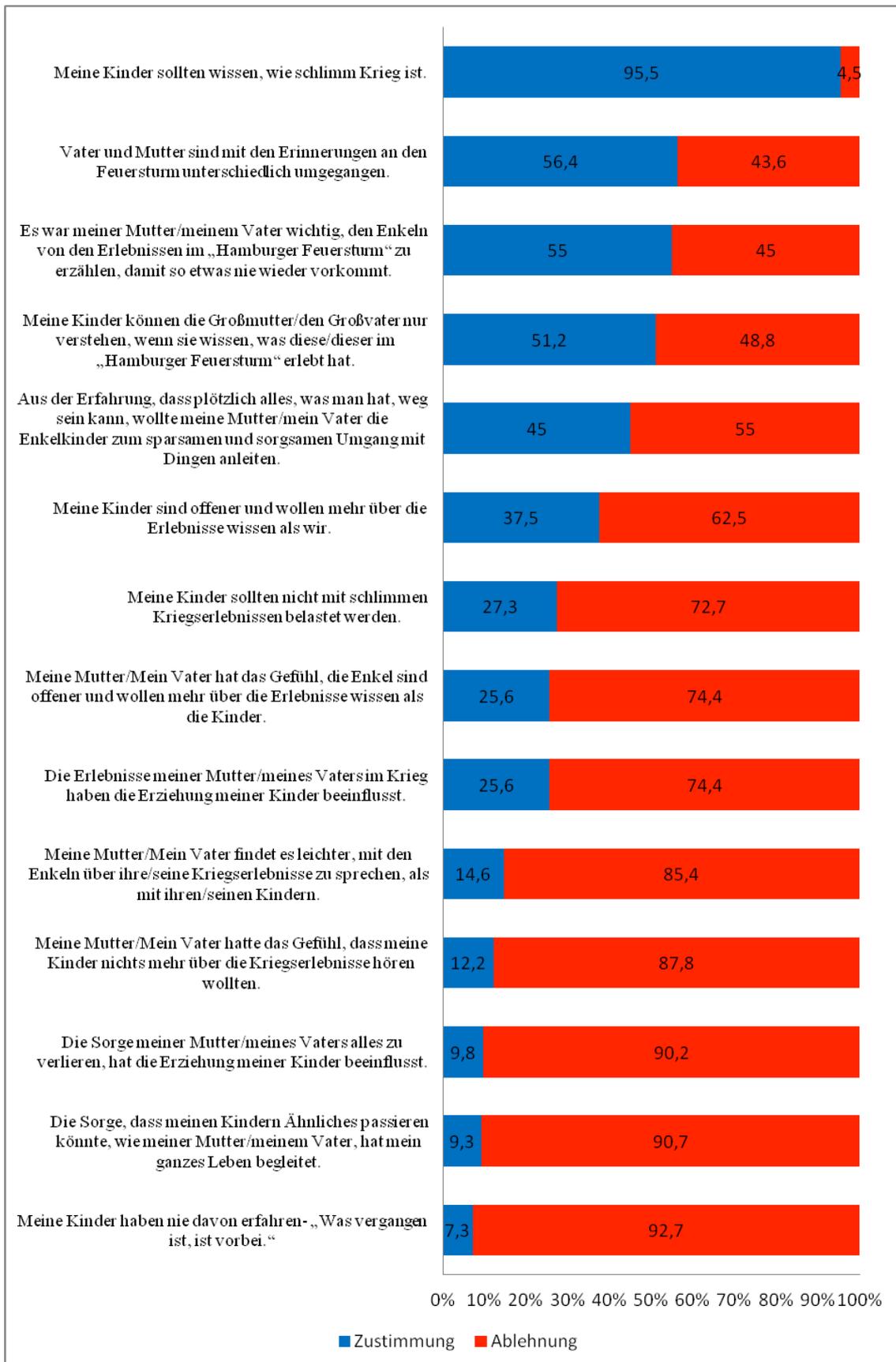
Die höchste Zustimmung (71 %) erfuhr das Item: „Meine Mutter/mein Vater wollte, dass wir Kinder wissen, wie schlimm Krieg ist.“ Die Kinder der Untersuchungsgruppe waren in der Tendenz der Auffassung, dass eine tradierende Kommunikation über das Feuersturmerleben mit ihren Eltern bestanden hat. Dies zeigt sich besonders in der deutlichen Ablehnung des Items: „Meine Mutter/mein Vater hat über den Feuersturm erzählt – „Was vergangen ist, ist vorbei.“ – dieses Item wurde von 80 % abgelehnt. Bei dem Item: „Es war meiner Mutter/meinem Vater wichtig, uns Kindern von den Erlebnissen im Hamburger Feuersturm zu erzählen, damit so etwas nie wieder vorkommt.“ antworteten 50 % zustimmend und 50 % ablehnend.

Die Items, die sich thematisch explizit mit der Weitergabe beschäftigen, wurden, bis auf eines, überwiegend verneint. Etwas mehr als die Hälfte der Kinder war überwiegend der Auffassung, dass der Feuersturm keine Auswirkungen auf ihre Erziehung hatte, doch sahen 46 % auch einen entsprechenden Einfluss. Eher eine Ablehnung (63 %) zeigte sich bei dem Item „Die Sorge meiner Mutter/meines Vaters alles zu verlieren, hat die Erziehung von uns Kindern maßgeblich beeinflusst.“ An letzter Stelle stand das Item „Meine Mutter/mein Vater hatte das Gefühl, dass wir Kinder nichts mehr über die Kriegserlebnisse hören wollten.“ Es wurde von 86,3 % der Kinder abgelehnt.

Im Vergleich mit den Zeitzeugen zeigte sich bei der Mehrheit der Items eine ähnliche subjektive Einschätzung. Beide Generationen sahen sich eher in einer guten Kommunikation miteinander. Einflüsse auf die Erziehung der Kinder wurden tendenziell eher von den Zeitzeugen verneint als von ihren Kindern selbst. Auch bei den Kindern fand sich hier bei den relevanten Items überwiegend eine Ablehnung, diese bestand jedoch in einer knappen Mehrheit von z. B. 53,4 % bei dem Item: „Die Erlebnisse meiner Mutter/meines Vaters im Krieg haben die Erziehung von uns Kindern maßgeblich beeinflusst.“ Die Kindergeneration ist sich hier in ihrer Einschätzung offenbar nicht einig.

Kriegskindmodul-2 der Kinder

In diesem Fragebogen wurde beleuchtet, wie die Kinder in der von ihnen gegründeten Familie mit den Erlebnissen der Zeitzeugen umgegangen sind. Er ist analog dem Kriegskindmodul-2 der Zeitzeugen aufgebaut.



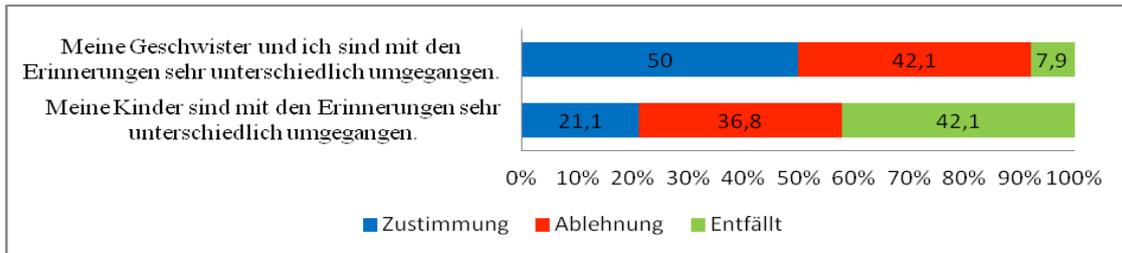


Abbildung 4: Kriegskindmodul-2, Umgang mit den Kriegserlebnissen der Zeitzeugen in der eigenen Familie, Kinder, N = 46

Auch hier fand das erste Item „Meine Kinder sollen wissen, wie schlimm Krieg ist“ mit 95,5 % die größte Zustimmung, wie dies auch bei den analogen Instrumenten (Kriegskindmodul-2 der Zeitzeugen und im Kriegskindmodul-1, Teil 3 der Kinder) der Fall war. Bestimmte Items formulieren Aussagen zum Umgang des Zeitzeugens mit seinen Enkelkindern aus Sicht der Kinder. Diese wurden zum Teil, mit 55,0 % zum Beispiel bei dem Item: „Es war meiner Mutter/meinem Vater wichtig, den Enkeln von den Erlebnissen im Hamburger Feuersturm zu erzählen, damit so etwas nie wieder vorkommt.“ eher bejaht und die Weiteren eher verneint. Bei den Zeitzeugen selbst hat das Item „Ich habe das Gefühl, meine Enkel sind offener und wollen mehr über meine Erlebnisse wissen, als meine Kinder.“ eine Zustimmung von 50 % gefunden. Das entsprechende Item erfuhr in der Kindergeneration nur eine Zustimmung von 25,6 %. An der letzten Stelle stand das Item „Meine Kinder haben nie davon erfahren – „Was vergangen ist, ist vorbei.“ mit 92,7 % Ablehnung. Offenbar steht auch die zweite Generation überwiegend für die Ablehnung eines rigiden Schweigens über das Vergangene und die Kriegserfahrungen der Zeitzeugengeneration, auch in der eigenen Familie.

Kriegskindmodul-3

Kriegskindmodul-3 der Zeitzeugen

In diesem Fragebogen wurden typische, die Generation der Kriegskinder kennzeichnende Verhaltensmuster zusammengestellt. Der Vergleich der Ausprägung dieser Muster in den Generationen kann Annahmen zur transgenerationalen Weitergabe empirisch unterstützen. Auch hier sind die Ergebnisse dichotomisiert und in der Abbildung nach dem Zustimmungsgrad geordnet.

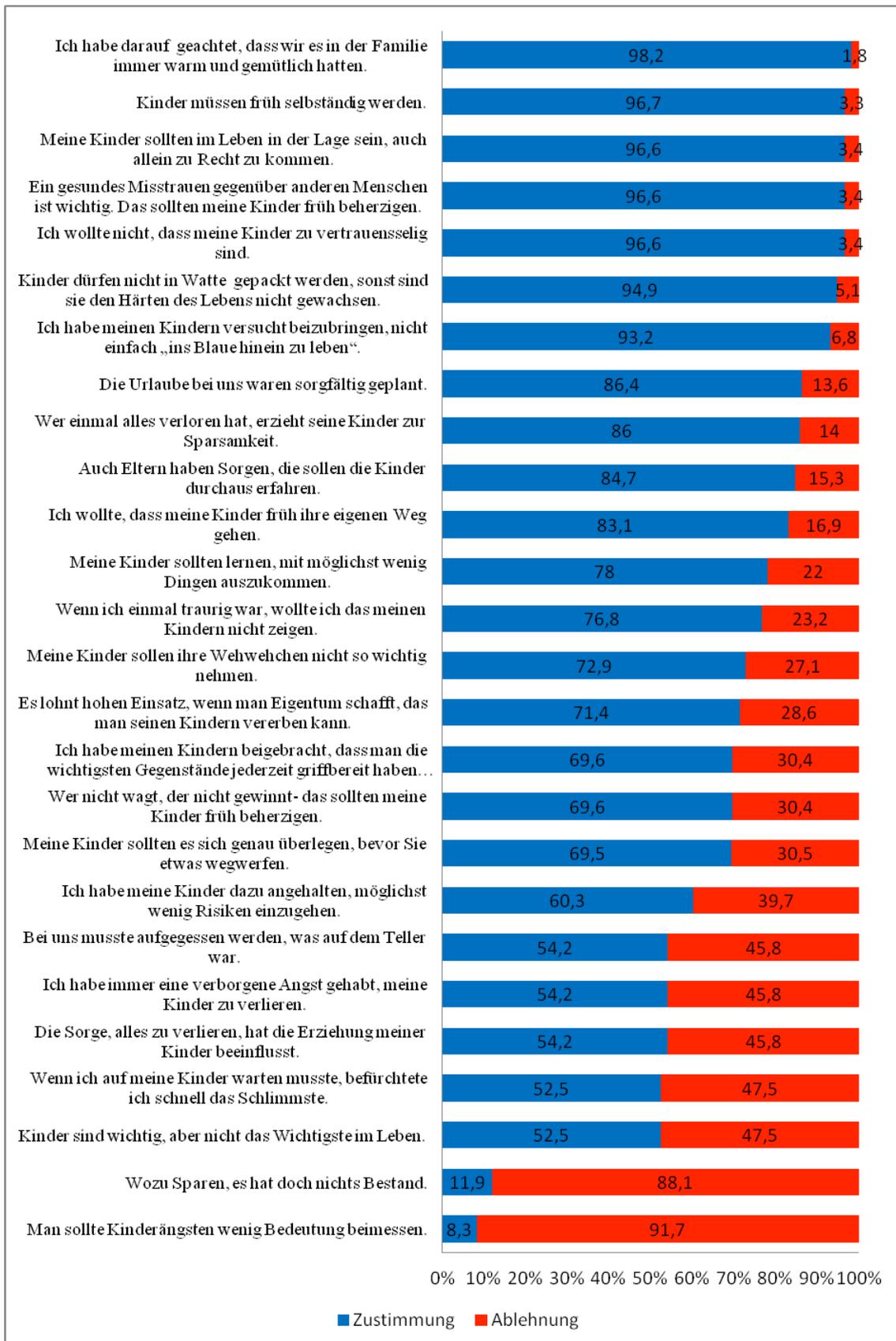
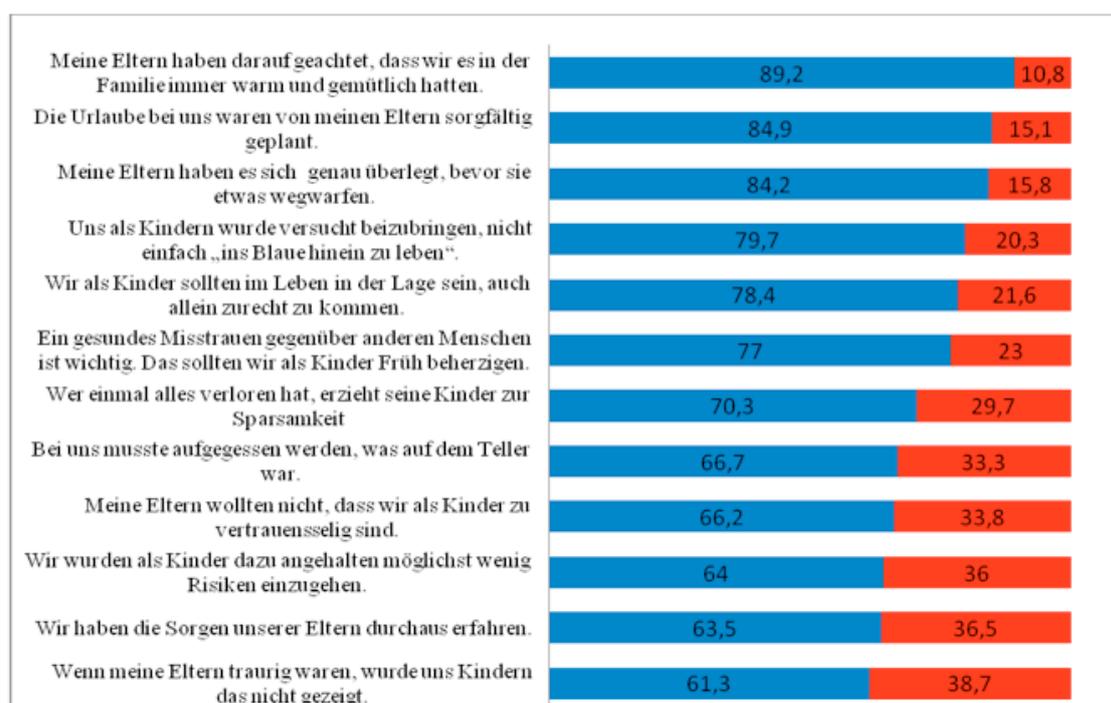


Abbildung 5: Kriegskindmodul-3, typische Verhaltensmuster, Zeitzeugen, N = 64

An erster Stelle stand bei diesem Fragebogen das Item: „Ich habe darauf geachtet, dass wir es in der Familie immer warm und gemütlich hatten.“ mit 98,2 % Zustimmung. Es folgten drei Items, die sich prozentual den dritten Platz mit 96,6 % Zustimmung teilen würden. Deshalb wurden sie noch einmal in ihren einzelnen Antwortmöglichkeiten eingeteilt und deren Prozente genommen, um sie tabellarisch einzuordnen. Bis auf die letzten zwei Items wurden alle mehrheitlich mit „ja“ beantwortet. Dies zeigt, dass die Zeitzeugen die hier verfassten Verhaltensmuster, welche für eine sogenannte „Kriegskindheit“ als typisch erachtet werden, als für sich zutreffend erleben. Das letzte Item war mit 8,3 % Zustimmung „Man sollte Kinderängsten wenig Bedeutung beimessen.“ Die Zeitzeugen sahen als wichtig an, sich auch den Ängsten der Kinder zuzuwenden.

Kriegskindmodul-3 der Kinder

Dieser Fragebogen zeigt das Ergebnis der Befragung der Kinder mit Blick auf ihre Herkunftsfamilie. Er ist analog dem oben dargestellten Kriegskindmodul-3 der Zeitzeugen.



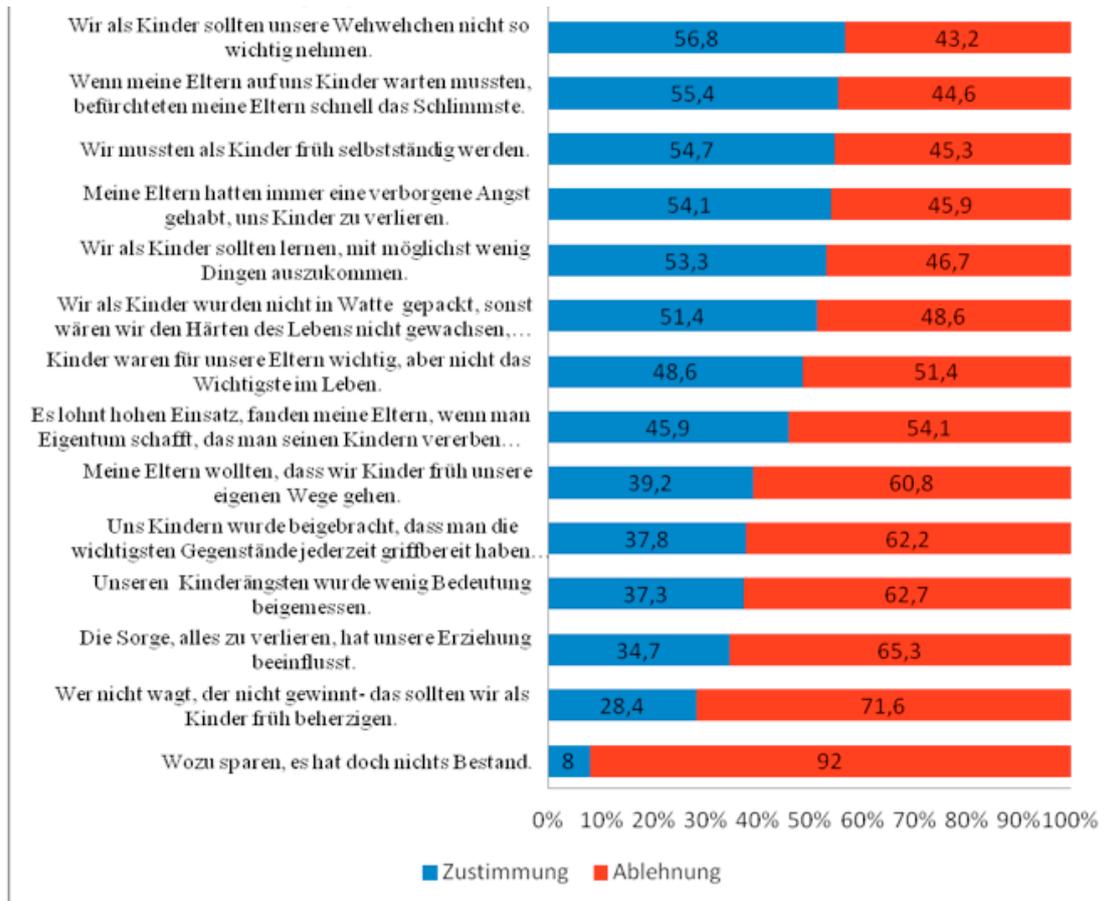


Abbildung 6: Kriegskindmodul-3, typische Verhaltensmuster, Blick auf die Herkunftsfamilie, Kinder, N = 76

An erster Stelle stand das Item „Meine Eltern haben darauf geachtet, dass wir es in der Familie immer warm und gemütlich hatten.“ mit 77 % Zustimmung. Im Allgemeinen wurden hier auch viele Items überwiegend mit „ja“ beantwortet. Nur acht Items wurden mehrheitlich abgelehnt. An letzter Stelle stand mit 8,0 % Zustimmung das Item „Wozu sparen, es hat ja doch nichts Bestand.“ Ein Vergleich der Befunde erfolgt in der Auswertung der II. Hypothese.

Die folgende Abbildung zeigt das Ergebnis der Befragung der Kinder mit Blick auf ihre eigene Familie. Er ist analog zum Kriegskindmodul-3 der Zeitzeugen.

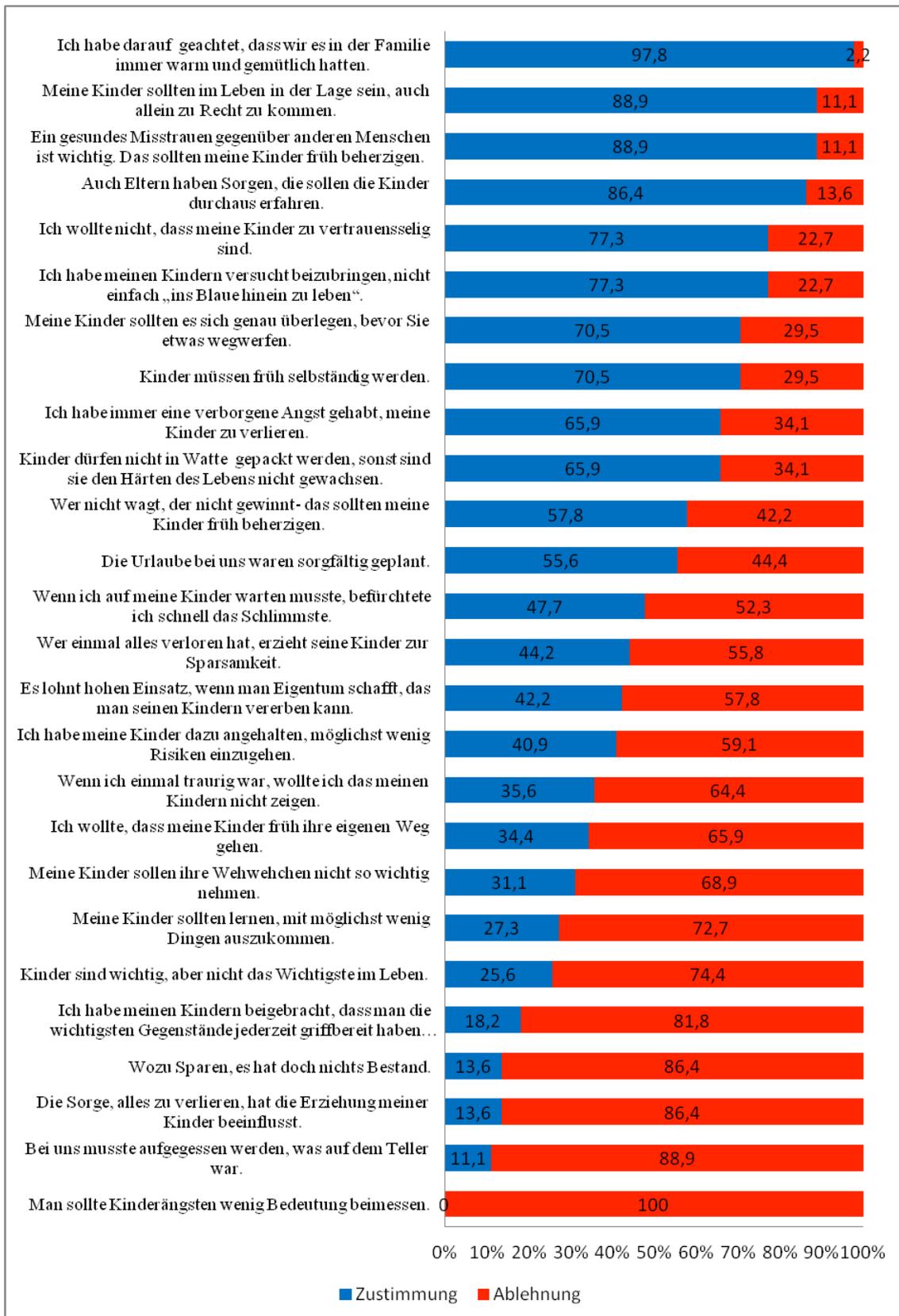


Abbildung 7: Kriegskindmodul-3, typische Verhaltensmuster, Blick auf die eigene Familie, Kinder, N = 46

Auch bei der Beantwortung des Fragebogens mit Blick auf die jetzige Familie stand das Item „Ich habe darauf geachtet, dass wir es in der Familie immer warm und gemütlich haben.“ mit 97,8 % an erster Stelle. Das Item an der letzten Stelle war mit 0 % Zustimmung „Man sollte Kinderängsten wenig Bedeutung beimessen.“ Allgemein erfuhren die Items des Moduls weniger Zustimmung. Nur bei den ersten 12 Items hatte die Mehrheit zugestimmt, die restlichen 26 Items wurden überwiegend mit Ablehnung beantwortet. Eine vergleichende Gegenüberstellung findet in der Auswertung der II. Hypothese statt.

6.2. Hypothese I

Es bestehen Störungen in der Kommunikation zwischen den Zeitzeugen des Hamburger Feuersturms und deren Kindern, die sich in den verwendeten Fragebögen abbilden.

6.2.1. Vergleich der Befunde in den einander entsprechenden Fragebögen

Am Kriegskindmodul-1 der Kinder fiel bei der Auswertung des ersten Teils auf, dass es eine gewisse Wissensdiskrepanz bezüglich der Fakten über den Feuersturm, welche die Zeitzeugen betreffen, gab. So antworteten 44,7 % der Kinder bei der Frage: „Hat Ihre Mutter/Ihr Vater wirtschaftliche Unterstützung bekommen?“ mit „weiß nicht“. Bei den Items: „Hat Ihre Mutter/Ihr Vater die Bombardierung persönlich erlebt?“, „War Ihre Mutter/Ihr Vater persönlich vom Hamburger Feuersturm in irgendeiner Weise betroffen?“ und „Wurde das Haus Ihrer Mutter/Ihres Vaters im Hamburger Feuersturm zerstört?“ antworteten 18 % der Kinder mit „weiß nicht“. Diese Geschehnisse könnten sich zum einen nicht nachhaltig im Gedächtnis verankert haben und vergessen worden sein, oder es gab zum anderen eine Auslassung in der Kommunikation, sodass die Erlebnisse nicht von einer Generation zur Nächsten transportiert wurden. Es wird eine gewisse Diskrepanz zwischen der Einschätzung der Offenheit in der Familie und der tatsächlichen Weitergabe bedeutsamer Informationen deutlich.

Im zweiten Teil dieses Fragebogens (Abbildung 1) wurde die überwiegende Selbstauffassung der Kinder bezüglich einer kommunikativen Auseinandersetzung mit ihren Eltern deutlich, die im Erleben der Kinder von beiden Seiten gewünscht wurde. Dies wurde ersichtlich an dem Item „War Ihr eigenes Interesse an diesen Erlebnissen

groß?“, welchem mit 71,1 % zugestimmt wurde. Auch die übrigen Items bezüglich der Kommunikation mit Blick auf ihre Eltern wurden überwiegend zustimmend beantwortet. So wurde zum Beispiel das Item „Waren die Ereignisse ein Tabu in Ihrer Familie?“ von 85,3 % der Befragten eher verneint.

Das Item mit der größten Zustimmung war in beiden Fällen auf Platz 1 und lautete: „Ich wollte, dass meine Kinder wissen, wie schlimm Krieg ist.“. Bei den Zeitzeugen mit 84,1 % Zustimmung und bei deren Kindern mit 71,1 %. Eine weitere Übereinstimmung gab es bezüglich der Items „Ich habe nie darüber erzählt – Was vergangen ist, ist vorbei“ und „Ich konnte nicht darüber sprechen, weil es mich selbst zu sehr belastet hätte.“. Beide wurden mit hohen Werten abgelehnt (Zeitzeugen: 82,2 % und 87,3 %, und Kinder: 80,0 % und 79,7 %). Die Zeitzeugen und deren Kinder waren somit übereinstimmend der Meinung, dass eine Kommunikation stattgefunden hat und diese auch möglich war. Die Eltern waren aus Sicht der Kinder nicht in ihrer Kommunikation gehemmt („Meine Mutter/mein Vater konnte nicht darüber sprechen, weil es sie/ihn selbst zu sehr belastet hätte.“, mit 79,7 % Ablehnung). Die Zeitzeugen hatten das Gefühl, eher auf ein reges Interesse bei ihren Kindern zu stoßen. Das Item „Ich hatte das Gefühl, dass meine Kinder nichts mehr über die Erlebnisse hören wollten.“ fand bei mit 69,3 % Ablehnung.

6.2.2. Analyse von Wanderungsbewegungen einzelner Items

Die Befunde des Kriegskindmodul-2 der Zeitzeugen (familiäre Weitergabe auf die folgenden Generationen) und die Befunde des analogen 3. Teils des Kriegskindmoduls-1 der Kinder (wahrgenommenes Erziehungsverhalten der Eltern im Umgang mit den Kriegserlebnissen) lassen sich aufeinander beziehen, indem man vergleicht, welchen Rangplatz in der Zustimmung die einzelnen Items in der jeweiligen Generation einnehmen. Beim Vergleich zwischen den Generationen kommt es dann zu scheinbaren Wanderungsbewegungen der einzelnen Items in der Rangreihe der Zustimmung. Dies wird in Tabelle 7 deutlich dargestellt. Dabei zeigte eine mit einem „+“ gekennzeichnete Wanderungsbewegung, dass jenes Item von den Kindern als weniger zutreffend erachtet wurde (also an Rangplätzen und damit an Relevanz verliert) während eine mit „-“ gekennzeichnete Bewegung eine stärkere Zustimmung als bei den Zeitzeugen beinhaltete.

Tabelle 7: Wanderungsbewegung der Items zum Kriegskindmodul-2 bei den Zeitzeugen und zum Kriegskindmodul-1, Teil 3 bei den Kindern

Anmerkungen: /: die Frage ist in diesem Fragebogen nicht vorhanden
 =: das Item ist nicht gewandert
 +: das Item ist im Vergleich zu den Zeitzeugen um _ Stellen nach unten gewandert
 -: das Item ist im Vergleich zu den Zeitzeugen um _ Stellen nach oben gewandert

	Platz bei den Zeitzeugen	Platz bei den Kindern
Ich wollte, dass meine Kinder wissen, wie schlimm Krieg ist.	1	1 =
Es war mir wichtig, meinen Kindern von meinen Erlebnissen im Hamburger Feuersturm zu erzählen, damit so etwas nie wieder vorkommt.	2	4 +2
Aus der Erfahrung, dass plötzlich alles, was man hat, weg sein kann, wollte ich meine Kinder zum sparsamen und sorgsamem Umgang mit Dingen anleiten.	3	2 -1
Meine Kinder können mich nur verstehen, wenn sie wissen, was ich im Hamburger Feuersturm erlebt habe.	4	6 +2
Ich wollte meine Kinder nicht mit schlimmen Kriegserlebnissen belasten.	5	7 +2
Die Sorge, dass meinen Kindern Ähnliches passieren könnte, hat mein ganzes Leben begleitet.	6	9 +3
Meine Erlebnisse im Krieg haben die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.	7	5 -2
Ich habe das Gefühl, meine Enkel sind offener und wollen mehr über meine Erlebnisse wissen als meine Kinder.	8	/
Ich hatte das Gefühl, dass meine Kinder nichts mehr über die Erlebnisse hören wollten.	9	12 +3

Die Sorge alles zu verlieren, hat die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.	10	8 -2
Ich finde es leichter, mit meinen Enkeln über meine Kriegserlebnisse zu sprechen als mit meinen Kindern.	11	/
Ich habe nie darüber erzählt – Was vergangen ist, ist vorbei.	12	11 -1
Ich konnte nicht darüber sprechen, weil es mich selbst zu sehr belastet hätte.	13	10 -3
Ich habe den Eindruck, dass es meiner Mutter/meinem Vater im Alter leichter fällt, über ihre/seine damaligen Kriegserlebnisse zu sprechen.	/	3

Die Wanderungsbewegungen beschränkten sich auf ein geringes Maß. So gab es Veränderungen im Bereich von -3 bis +3. Es kam bei dem Item „Die Sorge, dass meinen Kindern Ähnliches passieren könnte, hat mein ganzes Leben begleitet.“ zu einer positiven Wanderungsbewegung von +3. Bei den Zeitzeugen stand das Item in der Rangliste auf Platz 6 und die Relevanz nahm bei den Kindern ab, sodass es dort auf Platz 9 wanderte. Das Item „Ich konnte nicht darüber sprechen, weil es mich selbst zu sehr belastet hätte.“ hatte eine negative Wanderungsbewegung von -3 und somit eine Relevanzsteigerung von Rang 13 bei den Zeitzeugen auf Rang 10 bei deren Kindern.

Zusammenfassend zeigte sich sowohl bei den Zeitzeugen als auch bei deren Kindern in der Selbsteinschätzung ein relativ hohes Maß zu einer eher offenen und interessierten Kommunikation wie auch ein hohes Maß an Zufriedenheit mit der Kommunikation. Beide Generationen sind sich tendenziell darüber einig, dass die Kriegserfahrungen auf den Zeitzeugen prägend waren und sehen Einflüsse auf die Erziehung der Kinder. Insgesamt kann die Hypothese I nicht bestätigt werden.

6.3. Hypothese II

In den verwendeten Fragebögen zeigen sich in beiden Generationen Verhaltensweisen und Einstellungen, die auf den Erziehungsstil im Nationalsozialismus, die Kriegserfahrung und die Nachkriegszeit zurückgehen und für eine sogenannte „Kriegskindheit“ bezeichnend sind.

6.3.1. Vergleich der Befunde in den einander entsprechenden Fragebögen

Um diese Hypothese zu untersuchen, wurden die drei Fragebögen des Kriegskindmoduls-3 miteinander verglichen und die Wanderungen der einzelnen Items tabellarisch dargestellt.

Begreiflicherweise stimmten die Zeitzeugen bis auf die letzten zwei Items allen zu (Abbildung 5). Dies belegt, dass die Selbstbeschreibungen des Kriegskindmoduls-3 von typischen generationalen Verhaltensweisen und Einstellungen ihnen, wie bei der Konstruktion des Fragebogens angenommen, weitgehend entsprechen. Bei den Kindern war die Zustimmung zu den Vorgaben des Fragebogens nicht so stark ausgeprägt, aber deutlich im Sinne einer entsprechenden Zustimmung sichtbar. Mit Blick auf die Herkunftsfamilie wurde von ihnen über die Hälfte der Fragen zustimmend beantwortet (Abbildung 6), nämlich 18 der 26 Items. Mit Blick auf die eigene Familie sank die Anzahl der mehrheitlich mit Zustimmung beantworteten Items weiter, auf 12 von 26 Items (Abbildung 7).

6.3.2. Analyse von Wanderungsbewegungen einzelner Items

Die beiden Kriegskindmodule-3 der Kinder wurden jeweils mit Blick auf die Herkunft und auf die eigene Familie mit dem Kriegskindmodul-3 der Zeitzeugen verglichen. Es wurde danach geschaut, wohin jedes Item bei den Kindern im Vergleich zum analogen Item bei den Zeitzeugen gewandert ist, das heißt welchen Rang es eingenommen hat.

In allen drei Fragebögen stand das Item „Ich habe darauf geachtet, dass wir es in der Familie immer warm und gemütlich hatten.“ auf dem ersten Platz. Es hatte die höchste Zustimmung mit 98,2 % bei den Zeitzeugen, mit 89,2 % bei der Herkunftsfamilie der Kinder und mit 97,8 % bei der eigenen Familie der Kinder.

Tabelle 8: Wanderungsbewegung im Rangplatz analoger Items in den Generationen im Kriegskindmodul-3

Anmerkungen: =: das Item ist nicht gewandert
 +: das Item ist im Vergleich zu den Zeitzeugen um _ Stellen nach unten gewandert
 -: das Item ist im Vergleich zu den Zeitzeugen um _ Stellen nach oben gewandert

	Rang bei den Zeitzeugen	Rang bei den Kindern Blick auf H	Rang bei den Kindern Blick auf E
Ich habe darauf geachtet, dass wir es in der Familie immer warm und gemütlich hatten.	1	1 =	1 =
Kinder müssen früh selbständig werden.	2	15 +13	8 +6
Meine Kinder sollten im Leben in der Lage sein, auch allein zurechtzukommen.	3	5 +2	2 -1
Ein gesundes Misstrauen gegenüber anderen Menschen ist wichtig. Das sollten meine Kinder früh beherzigen.	4	6 +2	3 -1
Ich wollte nicht, dass meine Kinder zu vertrauensselig sind.	5	9 +4	5 =
Kinder dürfen nicht in Watte gepackt werden, sonst sind sie den Härten des Lebens nicht gewachsen.	6	18 +12	10 +4
Ich habe meinen Kindern versucht beizubringen, nicht einfach „ins Blaue hinein zu leben“.	7	4 -3	6 -1
Die Urlaube bei uns waren sorgfältig geplant.	8	2 -5	12 +4
Wer einmal alles verloren hat, erzieht seine Kinder zur Sparsamkeit.	9	7 -2	14 +5
Auch Eltern haben Sorgen, die sollen die Kinder durchaus erfahren.	10	11 +1	4 -6

Ich wollte, dass meine Kinder früh ihre eigenen Wege gehen.	11	21 +10	18 +7
Meine Kinder sollten lernen, mit möglichst wenig Dingen auszukommen.	12	17 +5	20 +8
Wenn ich einmal traurig war, wollte ich das meinen Kindern nicht zeigen.	13	12 -1	17 +4
Meine Kinder sollen ihre Wehwehchen nicht so wichtig nehmen.	14	13 -1	19 +5
Es lohnt hohen Einsatz, wenn man Eigentum schafft, das man seinen Kindern vererben kann.	15	20 +5	15 =
Ich habe meinen Kindern beigebracht, dass man die wichtigsten Gegenstände jederzeit griffbereit haben sollte.	16	22 +6	22 +6
Wer nicht wagt, der nicht gewinnt – das sollten meine Kinder früh beherzigen.	17	25 +8	11 -6
Meine Kinder sollten es sich genau überlegen, bevor sie etwas wegwerfen.	18	3 -15	7 -11
Ich habe meine Kinder dazu angehalten, möglichst wenige Risiken einzugehen.	19	10 -9	16 -3
Bei uns musste aufgegessen werden, was auf dem Teller war.	20	8 -12	24 +4
Ich habe immer eine verborgene Angst gehabt, meine Kinder zu verlieren.	21	16 -5	9 -12
Die Sorge, alles zu verlieren, hat die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.	22	24 +2	23 +1
Wenn ich auf meine Kinder warten musste, befürchtete ich schnell das Schlimmste.	23	14 -9	13 -10
Kinder sind wichtig, aber nicht das Wichtigste im Leben.	24	19 -5	21 -3
Wozu sparen? Es hat doch nichts Bestand.	25	26 +1	23 -2
Man sollte Kinderängsten wenig Bedeutung beimessen.	26	23 -3	25 -1

Es zeigt sich eine starke Änderung in der Rangfolge der Items, sprich große Wanderungen. Beim Blick auf die Herkunftsfamilie haben einzelne Items in der Kindergeneration ihren Rang um -15 bis +13 Stellen verändert im Vergleich zur Zeitzeugengeneration. Bei dem Item „Kinder müssen früh selbstständig werden.“ kam es zu einer positiven Wanderungsbewegung von +13 und somit zu einer Relevanzabnahme. Es wanderte von Rang 2 bei den Zeitzeugen auf Platz 15 bei den Kindern. Eine negative Wanderungsbewegung von -15 ergab sich bei dem Item „Meine Kinder sollten es sich genau überlegen, bevor sie etwas wegwerfen.“ Von Rang 18 bei den Zeitzeugen stieg seine Relevanz auf Rang 3 bei den Kindern.

Beim Vergleich des Fragebogens der Kinder mit Blick auf die eigene Familie mit den Befunden in der Zeitzeugengeneration wanderten einzelne Items zwischen -12 und +8 Stellen. Das Item „Meine Kinder sollten lernen, mit möglichst wenig Dingen auszukommen.“ wanderte vom 12. Rang bei den Zeitzeugen um +8 Stellen auf den 20. Rang bei den Kindern. Mit einer Wanderung von -12 wechselte das Item „Ich habe immer eine verborgene Angst gehabt, meine Kinder zu verlieren.“ vom 21. Rang bei den Zeitzeugen auf den 9. Rang bei den Kindern.

Wenn man sich die Wanderungsbewegungen der einzelnen Items in den drei verschiedenen Fragebögen anschaute, zeigten sich überraschende Befunde. Die Items der Kinder mit Blick auf ihre Herkunftsfamilie hatten selten den gleichen Stellenwert wie bei den Zeitzeugen. So gab es stets eine Wanderung nach oben oder nach unten im Sinne abnehmender Relevanz. Sah man sich nun aber dazu die analogen Items mit Blick auf die eigene Familie an, wurde eine erneute Annäherung der Items an den ursprünglichen Stellenwert bei den Zeitzeugen sichtbar. Besonders deutlich wurde das an dem Item „Ich wollte nicht, dass meine Kinder zu vertrauensselig sind.“ Zunächst bei den Zeitzeugen auf Rang 5 gelegen, wanderte es dann beim Blick auf die Herkunftsfamilie in der Kindergeneration auf den 9. Rang und nahm beim Blick auf die eigene Familie wieder den 5. Rang ein. Ein weiteres Beispiel war das Item „Es lohnt hohen Einsatz, wenn man Eigentum schafft, das man seinen Kindern vererben kann.“. Bei den Zeitzeugen auf Rang 15, wanderte es beim Blick auf die Herkunftsfamilie auf den 20. Rang und nimmt beim Blick auf die eigene Familie wieder den 15. Rang ein.

Die Gesamtauswertung und Gegenüberstellung der Fragebogenbefunde zeigt, dass die Zeitzeugen in ihren verhaltensbezogenen Einstellungen die Priorität auf die Selbstständigkeit ihrer Kinder legen, welche diese jedoch im Verlauf des Aufwachsens

in der Rückschau nicht so erlebt hatten. Antworteten die Kinder jedoch im Hinblick auf ihre eigene, jetzige Familie, kristallisiert sich erneut die Erziehung zur Selbstständigkeit der eigenen Kinder heraus, welche der Erziehung ihrer eigenen Eltern entsprach. Dies veranschaulicht, dass die Zeitzeugen und ihre Kinder bestimmten verhaltensbezogenen Einstellungen in der Selbsteinschätzung ihrer Erziehungspraxis ähnliche Bedeutung beimaßen und es hier nicht unbedingt zu massiven kulturellen Brüchen gekommen ist. Offenbar haben sich kriegsassozierte, erfahrungszentrierte Maximen der Erziehung über die Generationen erhalten. Die Hypothese II kann somit tendenziell bestätigt werden.

6.4. Hypothese III

Die Selbstbeschreibungen in den Fragebögen bezüglich der Kommunikation und den seelischen Auswirkungen des Hamburger Feuersturms entsprechen denen der geführten Interviews.

Um diese Hypothese zu untersuchen, wurden aus den Fragebögen bestimmte kritische Items bezüglich Kommunikation und Auswirkungen ausgewählt. Diese wurden mithilfe von Zitaten aus den Interviews und mittels eines Beurteilungsbogens tendenziell belegt oder entkräftet. Die detaillierte Auswertung für die einzelnen Zeitzeugen und ihre Kinder befindet sich im Anhang 8. Die Ergebnisse werden im Folgenden tabellarisch dargestellt, getrennt für die Zeitzeugen und die Kinder. Die Tabelle unterteilt die Items, die sich inhaltlich mit der erlebten Kommunikation beschäftigen, von den Items, welche die Auswirkungen des Feuersturms zum Inhalt haben. Diese beiden Bereiche unterteilen sich in jeweils vier Spalten. Jene geben an, ob zu den ausgewählten kritischen Items im Interview Zitate vorhanden waren. Die Spalte „ja“ beschreibt, bei wie vielen Items es übereinstimmende Zitate im Interview gab. Die Spalte „nein“ zeigt die Anzahl der Items an, bei denen es einen Widerspruch zwischen den Aussagen in den Fragebögen und den Aussagen in den Interviews gab. In der Spalte „beides“ wurde die Anzahl der Items vermerkt, bei denen es sowohl übereinstimmende als auch widersprüchliche Zitate gab. Die Spalte „nichts“ gibt die Anzahl der Items an, bei denen keine relevanten Zitate im Interview vorhanden waren.

Tabelle 9: Gegenüberstellung der kritischen Items und der Interviews mit den Zeitzeugen

Anmerkungen: ja: Anzahl der Übereinstimmungen Item-Interview
 nein: Anzahl der Widersprüche Item-Interview
 beides: sowohl übereinstimmende als auch widersprüchliche Zitate vorhanden
 nichts: keine relevanten Zitate vorhanden

Zeitzeugen	Kommunikation				Auswirkungen			
	ja	nein	beides	nichts	ja	nein	beides	nichts
Ballhaus, Edelgard	1	0	3	0	3	0	0	0
Behrends, Heidi	2	0	2	0	1	0	2	0
Berlin, Gerda	4	0	0	0	1	0	2	0
Echter, Greta	2	2	0	0	1	2	0	0
Höllig, Eva	4	0	0	0	2	1	0	0
Höllig, Carl	4	0	0	0	0	1	0	2
Korn, Ronald	3	0	0	1	0	0	0	3
Lauf, Else	4	0	0	0	1	0	0	2
Lorre, Heinrich-Jens	3	1	0	0	2	0	0	1
Rangel, Harald	3	0	0	1	0	0	0	3
Stich, Heino	1	1	1	1	2	0	0	1
Stier, Helmut	4	0	0	0	0	2	0	1
Struve, Liesbeth	3	1	0	0	1	1	0	1

Die Mehrheit der Zeitzeugen hat sich im Vergleich Fragebogen-Interview übereinstimmend dargestellt. Im Bereich der Kommunikation war dies noch ausgeprägter als bei den Auswirkungen. So wurden zur Kommunikation in 9 von 13 Fällen zu dreien oder allen vier Items in den Interviews belegende Zitate gefunden. In den Interviews wurden wenige belegende Zitate für die Items bezüglich der Auswirkungen gefunden. In 8 der 13 Fälle gab es zu mindestens einem Item kein korrespondierendes Zitat in den Interviews.

Tabelle 10: Gegenüberstellung der kritischen Items und der Interviews der Kinder

Anmerkungen: ja: Anzahl der Übereinstimmungen Item-Interview
 nein: Anzahl der Widersprüche Item-Interview
 beides: sowohl übereinstimmende als auch widersprüchliche Zitate vorhanden
 nichts: keine relevanten Zitate vorhanden
 ♀: Fragebogen beantwortet in Bezug auf die Mutter
 ♂: Fragebogen beantwortet in Bezug auf den Vater

Kinder	Kommunikation				Auswirkungen			
	ja	nein	beides	nichts	ja	nein	beides	nichts
Ballhaus, Miriam	7	0	1	0	3	0	2	0
Rauhe, Sabine	5	1	0	2	4	0	1	0
Berlin, Christine	5	1	1	1	4	0	1	0
Berlin, Jochen Richard	-	-	-	-	-	-	-	-
Echter-Strutz, Susi	5	2	1	0	4	1	0	0
Fiedler, Ida; ♀	6	0	0	2	5	0	0	0
Fiedler, Ida; ♂	4	0	0	4	3	0	0	2
Korn, Udo	-	-	-	-	-	-	-	-
Lauf, Margot	8	0	0	0	2	0	2	1
Tiger, Melanie	-	-	-	-	-	-	-	-
Rangel, Jochen	7	0	0	1	1	3	0	1
Reisen, Sabine	7	0	0	1	1	0	0	4
Stich, Gudrun	8	0	0	0	3	0	0	2
Stier, Boris	-	-	-	-	-	-	-	-
Hude, Roswitha	7	1	0	0	3	1	0	1

Vier Kinder konnten in die Auswertung nicht miteinbezogen werden, da diese zwar für ein Interview zur Verfügung standen, jedoch keine Fragebögen ausgefüllt haben. Bei den restlichen Kindern zeigte sich sowohl bei der Kommunikation, als auch bei den Auswirkungen mehrheitlich eine Übereinstimmung zwischen den kritischen Items und den Aussagen innerhalb der Interviews. So wurden bei 6 der 11 Fragebögen mit 7 oder allen 8 Items der Kommunikation übereinstimmende Zitate in den Interviews gefunden.

Bei den Auswirkungen zeigten sich bei 8 der 11 Fragebögen mit 3 bis alle 5 Items übereinstimmende Aussagen.

Es zeigt sich insgesamt, dass nicht nur bei den Zeitzeugen, sondern auch bei den Kindern die Aussagen bezüglich der Kommunikation und der Auswirkungen in den Fragebögen und in den Interviews übereinstimmen. Die III. Hypothese kann somit bestätigt werden.

6.5. Hypothese IV

Die Aussagen in den Fragebögen bezüglich der Kommunikation und den seelischen Auswirkungen des Hamburger Feuersturms entsprechen einem globalen Rating der Interviews.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der gebildeten Gesamtscores (Anhang 8) und des Häufigkeitstableaus für die jeweilige Generation tabellarisch gegenübergestellt, um einen Vergleich zu ermöglichen. Der Vergleich erfolgt für jede Generation getrennt.

In der Tabelle gibt es eine inhaltliche Trennung bezüglich der erlebten Kommunikation und den Auswirkungen des Feuersturms. Beide Spalten unterteilen sich jeweils in zwei weitere. Eine enthält den aus den Aussagen der Items gebildeten Gesamtscore und die andere die von den Ratern gebildete Einschätzung der Interviews bezüglich der Kommunikation und den Auswirkungen des Feuersturms. Bei den gebildeten Items stehen hohe Werte in den Gesamtscores für eine hohe Merkmalsausprägung. Bei der Kommunikation also für eine gute Kommunikation und bei den Auswirkungen für starke Auswirkungen. In der kategorialen Einschätzung stehen die Abkürzungen für folgende Einschätzungen. In der Kommunikation: K1 = offene Kommunikation, K2 = eingeschränkte Kommunikation, K3 = gestörte Kommunikation, K4 = stark gestörte Kommunikation, und bei den Auswirkungen: F1 = keine Folgen, F2 = Folgen ohne negative Auswirkungen, F3 = Folgen wie Angst vor Krieg, F4 = starke Folgen.

Tabelle 11: Gegenüberstellung der Gesamtscores der kritischen Items und der kategorialen Einschätzung (Rating) der Interviews bei den Zeitzeugen

Anmerkung:

Spalte: Kommunikation

Items: Darstellung des Gesamtscores der kritischen Items bezüglich der Kommunikation, Werte von 0 bis 4 möglich, hohe Werte entsprechen einer guten Kommunikation

Interview: Darstellung der kategorialen Einschätzung des Interviews, K1 = offene Kommunikation, K2 = eingeschränkte Kommunikation, K3 = gestörte Kommunikation, K4 = stark gestörte Kommunikation

Spalte: Auswirkungen

Items: Darstellung des Gesamtscores der kritischen Items bezüglich der Auswirkungen, Werte von 0 bis 3 möglich, hohe Werte entsprechen starken Auswirkungen

Interview: Darstellung der kategorialen Einschätzung des Interviews, F1 = keine Folgen, F2 = Folgen ohne negative Auswirkungen, F3 = Folgen wie Angst vor Krieg, F4 = starke Folgen

Zeitzeugen	Kommunikation		Auswirkungen	
	Items	Interview	Items	Interview
Ballhaus, Edelgard	2	K2	3	F3
Behrends, Heidi	2	K4	2	F4
Berlin, Gerda	4	K1	0	F2
Echter, Greta	3	K2	1	F3
Höllig, Eva	2	K3	2	F4
Höllig, Carl	2	K3	0	F2
Korn, Ronald	4	K3	0	F2
Lauf, Else	4	K2	1	F3
Lorre, Heinrich-Jens	3	K4	0	F1
Rangel, Harald	3	K2	1	F2
Stich, Heino	4	K2	2	F3
Stier, Helmut	3	K2	0	F3
Struve, Liesbeth	4	K2	1	F3

Die Zeitzeugen schätzten die Kommunikation in den kritischen Items der Fragebögen ähnlich ihrer Aussagen in den Interviews durch die externen Rater ein. Bei der Mehrheit der Zeitzeugen entsprach die kommunikative Einstufung der der Rater der Interviews. Zum Beispiel wurde die Kommunikation bei Frau Berlin mit einem Score mit 4 von 4 möglichen Punkten als gut eingestuft und auch im Häufigkeitstableau wurde sie mit K1, also einer offenen Kommunikation, eingeschätzt. In zwei Fällen gab es einen sehr

gegensätzlichen Eindruck. Herr Korn und Herr Lorre schätzten ihre Kommunikation selbst mit 4 und 3 von 4 möglichen Punkten als gut ein. In der kategorialen Auswertung hingegen wurde ihre Kommunikation mit K3 und K4 als beeinträchtigt und stark gestört eingeschätzt.

Beim Vergleich der Auswirkungen entstand ein eher heterogenes Bild. Bei zwei der Zeitzeugen deckten sich die Ergebnisse: Herr Lorre gab mit 0 von 3 möglichen Punkten an, keine Auswirkungen zu haben, und auch seine Einschätzung im Interview lag mit F1 bei „keine Folgen“. Ähnlich Herr Rangel: Er schätzte selbst seine Auswirkungen mit 1 von 3 möglichen Punkten ebenfalls als eher gering ein, und seine kategoriale Analyse ergab mit F2: Folgen ohne negative Auswirkungen. Bei den restlichen elf Zeitzeugen der Gruppe war das Ergebnis nicht eindeutig. Übereinstimmungen und Unterschiede hielten sich die Waage. Bei den Unterschieden überwogen die positiven Einschätzungen in den Fragebögen durch die Zeitzeugen gegenüber den Einschätzungen der Interviews durch die Rater, welche sich mit stärkeren Auswirkungen darstellten.

Tabelle 12: Gegenüberstellung der Gesamtscores der kritischen Items und der kategorialen Einschätzung (Rating) der Interviews bei den Kindern

Anmerkung:

Spalte: Kommunikation

Items: Darstellung des Gesamtscores der kritischen Items bezüglich der Kommunikation, Werte von 0 bis 8 möglich, hohe Werte entsprechen einer guten Kommunikation

Interview: Darstellung der kategorialen Einschätzung des Interviews, K1 = offene Kommunikation, K2 = eingeschränkte Kommunikation, K3 = gestörte Kommunikation, K4 = stark gestörte Kommunikation

Spalte: Auswirkungen

Items: Darstellung des Gesamtscores der kritischen Items bezüglich der Auswirkungen, Werte von 0 bis 5 möglich, hohe Werte entsprechen starken Auswirkungen

Interview: Darstellung der kategorialen Einschätzung des Interviews, F1 = keine Folgen, F2 = Folgen ohne negative Auswirkungen, F3 = Folgen wie Angst vor Krieg, F4 = starke Folgen

♀= Fragebogen beantwortet in Bezug auf die Mutter, ♂= Fragebogen beantwortet in Bezug auf den Vater

Kinder	Kommunikation		Auswirkungen	
	Items	Interview	Items	Interview
Ballhaus, Miriam	8	K2	5	F4
Rauhe, Sabine	2	K4	4	F3
Berlin, Christine	8	K2	5	F3
Berlin, Jochen Richard	-	K3	-	F1
Echter- Strutz, Susi	5	K2	4	F4
Fiedler, Ida ♀	7	K4	5	F4
Fiedler, Ida ♂	5	K4	5	F4
Korn, Udo	-	K3	-	F3
Lauf, Margot	8	K1	3	F2
Tiger, Melanie	-	K3	-	F3
Rangel, Jochen	6	K1	1	F2
Reisen, Sabine	4	K3	4	F3
Stich, Gudrun	7	K1	2	F3
Stier, Boris	-	K2	-	F3
Hude, Roswitha	7	K2	3	F3

Bei den Kindern stellte sich das Ergebnis bezüglich der Kommunikation ähnlich wie bei den Zeitzeugen dar. In drei Fällen gab es eine Übereinstimmung. So sah Frau Echter-Strutz mit 5 von 8 möglichen Punkten ihre Kommunikation selbst als nicht optimal, aber vorhanden an. Ihre kategoriale Einschätzung bestätigte dies mit K2 = eingeschränkte Kommunikation. Frau Lauf und Frau Stich schätzten sich in den Fragebögen mit 8 bzw. 7 von 8 möglichen Punkten bezüglich ihrer Kommunikation als gut ein, und diese Einschätzung wurde mit der kategorialen Einstufung in K1 = offene und gute Kommunikation bestätigt. Auch in den anderen neun Fällen entsprachen die Antworten in den Items denen der kategorialen Einschätzung im Wesentlichen entsprachen bzw. tendierten in die gleiche Richtung.

Bei der Frage nach den subjektiven Auswirkungen des Feuersturms stellte sich im Gegensatz zu den Zeitzeugen bei den Kindern ein einheitlicheres Bild dar. Frau Ballhaus gab mit 5 von 5 möglichen Punkten an, dass das Ereignis starke Auswirkungen hatte und dies wurde durch die kategoriale Einschätzung mit F4 = starke Folgen bekräftigt. Bei den restlichen Kindern wurden die Einschätzungen in den kritischen Items durch die Einschätzung im Häufigkeitstableau validiert.

Bis auf die Diskrepanz hinsichtlich der Gegenüberstellung zwischen den Fragebögen und den Interviews der Zeitzeugen in Hinblick auf die Auswirkungen gab es in den anderen Bereichen dieses Vergleichs größtenteils eine Übereinstimmung in den gebildeten Scores und dem globalen Rating. So gab es bei der Kommunikation der

Zeitzeugen nur zwei Fälle, in denen sich die Items und die Einschätzungen nicht entsprachen. Bei den restlichen elf Zeitzeugen überwogen die Übereinstimmungen. Bei den Kindern gab es in beiden Aspekten eine noch weitgehendere Übereinstimmung. Die IV. Hypothese kann somit bestätigt werden.

7. Diskussion

7.1. Diskussion der Untersuchungsgruppe

Mit 75 Zeitzegen und ihren 76 Kindern, welche an diesem Projekt teilgenommen haben, ist die Untersuchungsgruppe für eine psychoanalytisch angelegte Untersuchung relativ groß. Sie ist angesichts des Ausmaßes der damaligen Ereignisse jedoch verhältnismäßig klein. Die untersuchten Zeitzegen stellen eine Gruppe von Menschen dar, die das Ereignis „Hamburger Feuersturm“ erlebt haben. Jedoch ist diese Untersuchungsgruppe nicht repräsentativ. Es wurden nicht alle infrage kommenden Zeitzegen um Mithilfe gefragt, vielmehr haben sich die Probanden freiwillig und selbstständig auf einen Aufruf des Hamburger Abendblatts hin gemeldet. Somit muss die Untersuchungsgruppe möglicherweise als systematisch verzerrt angesehen werden. Da sich die Zeitzegen von sich aus gemeldet haben, wird ersichtlich, dass sie durch die Geschehnisse wahrscheinlich nicht in dem Maße beeinträchtigt wurden, welche eine Teilnahme an einem Forschungsprojekt schwierig gemacht hätte. Sie sind eher als aktive, interessierte und offene Menschen anzusehen. So werden durch dieses Vorgehen diejenigen Zeitzegen nicht erfasst, die durch die Erlebnisse im Feuersturm so starke Auswirkungen erfuhren, dass sie sich nicht in der Lage fühlten, über das Erlebte zu sprechen oder Angst haben, durch das erneute Reden würden die Geschehnisse wieder an die Oberfläche gelangen und deshalb das Gespräch vermieden. Die entsprechende Annahme einer positiven Selektion hat Maercker bei seiner Untersuchung der Dresdener Bombenopfer gemacht (Maercker und Herrle 2003, Teegen und Meister 2000). Es liegt also keine repräsentative Untersuchungsgruppe vor, die alle Aspekte in sich vereint und darstellt. Dies kann Auswirkungen auf die Ergebnisse haben, welche sich dadurch eventuell positiver darstellen als sie tatsächlich sind.

Zu einer Verzerrung der Repräsentativität führt außerdem der Umstand, dass nicht alle Zeitzegen, die nach den Ereignissen aus Hamburg geflüchtet sind, wieder zurückgekommen sind. Oder sie sind später aus verschiedensten Gründen umgezogen und waren deshalb nicht erreichbar und haben von dem Aufruf in der Zeitung nichts mitbekommen. Viele, und womöglich die am schwersten Betroffenen, waren aber auch bis zu diesem Zeitpunkt verstorben.

Dies alles zusammen führt dazu, dass eine selektive Untersuchungsgruppe vorliegt. Es kommt wahrscheinlich zu einer Verzerrung im Sinne eines Fehlens derjenigen

Zeitzeugen, die schwere psychische oder physische Einschränkungen davongetragen haben.

7.2. Diskussion der Methodik und der Messinstrumente

Die methodischen Schwerpunkte in diesem Projekt lagen zum einen auf Interviews und zum anderen auf Fragebögen. Die Zeitzeugen und ihre Kinder mussten eine große Bandbreite an Fragebögen beantworten und diese Bearbeitung konnte bis zu vier Stunden in Anspruch nehmen (Buder 2010). Je nachdem wie die Präferenz bei den Zeitzeugen war, wurden die Fragebögen zugeschickt oder ein Mitarbeiter des Forschungsprojekts kam vorbei und half bei der Beantwortung (Lamparter und Holstein 2015). Durch dieses Vorgehen gab es keine einheitlichen Bedingungen beim Ausfüllen der Fragebögen. Die lange, aber nötige Zeit zum Ausfüllen forderte viel Konzentration und Geduld, stellte aber auch sicher, dass eine sorgfältige und inhaltlich adäquate Beantwortung möglich war. Diejenigen, die die Fragebögen alleine ausgefüllt haben, haben eventuell einige Fragen nicht oder falsch verstanden und beantwortet, und die andere Gruppe, der bei der Beantwortung geholfen wurde, antwortet vielleicht nicht wahrheitsgemäß, da die Anwesenheit einer fremden Person Einfluss nahm. So können sie im Zuge der sozialen Erwünschtheit geantwortet haben oder sich nicht getraut haben, in ihrem Sinne die Fragen zu beantworten, aus Angst oder weil sie sich nicht wohlfühlten.

Ein Nachteil der von mir genutzten Fragebögen besteht darin, dass die Items nicht eigens für meine Hypothesen entwickelt wurden und somit nicht explizit für sie ausgelegt sind. Lediglich bei dem für die zweite Hypothese genutzten Fragebogen Kriegskindmodul-3 passt dies zusammen.

Die Nutzung des kategorialen Häufigkeitstableaus hat den Vorteil, dass ein komplexes Geschehen, bestehend aus einer sehr breiten Fülle an Informationen, die sowohl das bewusste wie auch das unbewusste Erleben in einer abstrahierten verdichteten Form darstellt, einen Vergleich zwischen den Generationen in graphischer Form ermöglicht. Die große komplexe Vielfalt an Informationen hat so bereits mehrere Abstraktionsstufen durchlaufen. Der aus den Antworten der kritischen Items der Fragebögen gebildete Score ist eine abstrakte Darstellung und ermöglicht so die

Überführung von qualitativen Daten in quantitative. Somit wird ein Vergleich zwischen den Fragebögen und den Interviews möglich.

Die Durchführung der Interviews kann folgende Schwierigkeiten mit sich bringen. Es wurden zur Durchführung der Interviews mehrere Interviewer sowie zur Auswertung mehrere Rater eingesetzt. Die unterschiedlichen Interviewer legen eventuell neben den festgelegten Schwerpunkten nicht auf die gleichen Aspekte wert und formulieren ihre Fragen anders, wodurch das Interview verschiedene Richtungen nehmen kann. Die geführten Interviews beanspruchten eine gewisse Zeit, zwischen ein und drei Stunden, um alle erwünschten und relevanten Aspekte zu beleuchten und zu besprechen. Durch diese langen Interviews besteht die Gefahr, dass die Aufmerksamkeit auf beiden Seiten nachlässt. So können die Interviewer den Antworten der Zeitzeugen nicht mehr ausreichend und aufmerksam folgen und die Zeitzeugen selbst antworten kürzer, weniger überlegt und oberflächlicher.

7.3. Diskussion der Ergebnisse

Hypothese I: *Es bestehen Störungen in der Kommunikation zwischen den Zeitzeugen des Hamburger Feuersturms und deren Kindern, die sich in den verwendeten Fragebögen abbilden.*

Diese Hypothese kann nach Betrachtung der Auswertung nicht bestätigt werden. Beide Generationen stellen die Kommunikation mit der jeweils anderen Generation im Wesentlichen als befriedigend dar. Der einzige Befund, der für die Hypothese spricht, ist das geringe oder nicht vorhandene „reine Faktenwissen“ zum Feuersturm, das sich in den Items des Kriegskindmoduls-1 bei den Kindern darstellt.

Bei der Untersuchungsgruppe handelte es sich um Zeitzeugen und ihre Kinder, die sich auf eine Anzeige in einer Zeitung gemeldet hatten. Man kann vermuten, dass es sich dabei um eher aktive und kommunikative Zeitzeugen gehandelt hat. So sind die positiveren Befunde zur Kommunikation in den verwendeten Instrumenten vermutlich positiver ausgefallen als es mit Einbezug aller Zeitzeugen ausgesehen hätte. Gerade diejenigen, die vielleicht durch den Feuersturm traumatisiert sind und bei welchen er noch heute starke Auswirkungen und Einschränkungen nach sich zieht, konnten so nicht berücksichtigt werden. Ermann hat in seinen Studien beobachtet, dass einige Zeitzeugen diese Chance zur Teilnahme an einer solchen Studie eventuell auch wahrnehmen, um zu einem besseren Verständnis beizutragen und so die Möglichkeit zu schaffen, dass den

Kriegskindern von damals und denen von heute besser geholfen werden kann (Ermann 2007, Ermann et al. 2009).

Vergleicht man nun die Befunde meiner Arbeit mit analogen Studien, wird ersichtlich, dass sich die Ergebnisse unterscheiden. In den meisten Arbeiten kristallisiert sich heraus, dass es zu keiner adäquaten Kommunikation zwischen den Zeitzeugen und ihren Kindern gekommen ist und dafür verschiedene Gründe namhaft gemacht werden können. Ein Grund könnte sein, dass die Zeitzeugen die Fragen von ihren Kindern als anklagend empfanden und das Gefühl hatten, als gäbe es seitens der Kinder kein Verständnis (Heuft et al. 2007, Bode 2013). Durch die unterschiedliche Perspektive auf die Vergangenheit ergeben sich auch unterschiedliche Sichtweisen und Einstellungen, die Differenzen zwischen den Generationen generieren und so eine Kommunikation erschweren können (Naumann 2004). Die Zeitzeugen können ihre Erlebnisse aber auch für sich behalten, weil sie ihre Kinder nicht mit diesen schlimmen Ereignissen belasten wollen (Radebold 2010, Jakob 2012), oder weil sie Angst vor der Selbstentblößung haben (Giordano 2008, Roberts 1998). Jamin (2006) hat herausgefunden, dass sich einige Zeitzeugen selbst ein Verbot auferlegen, über das ihrerseits Erlebte zu sprechen, da sie der Ansicht sind, andere Zeitzeugen, z. B. die Juden, welche viel Schlimmeres erlebt haben, sollten mit ihren Erlebnissen im Vordergrund stehen. Einen weiteren Grund für das auferlegte Schweigen ihrerseits sieht Lorenz (2007) in ihrem Überleben. Diese Überlebensschuld erlaubt es ihnen nicht zu trauern oder über das Erlebte zu reden. Kaminer-Zamberk (2013) kam zu der Auffassung, dass es auch von Seiten der Kinder zu einer Hemmung in der Kommunikation kommen kann, wenn diese befürchten, durch ihre Fragen alte Wunden wieder aufzureißen und ihre Eltern zu belasten.

So wird ein Grundtenor des Schweigens über das Erlebte in der Mehrheit der Untersuchungen ersichtlich (Radebold 2003, Seidler 2005, Wiseman und Metzl 2006, Roberts 1998, Bar-On 2004). Das Schweigen bezog sich aber nicht allgemein auf den gesamten historischen Kontext. So wurde über die allgemeinen Eigenschaften und Phänomene des Nationalsozialismus einschließlich der Judenvernichtung gesprochen, jedoch bezüglich der eigenen Verstrickungen und der aktiven Beteiligung am NS-Staat wurde geschwiegen bzw. wurden diese verleugnet (Reulecke 2004, Moller 2003, Moller und Tschuggnall 1999, Müller 2012, Jensen 2004). Diese Tabuisierung führte im Weiteren dann dazu, dass sich kein umfassender Dialog zwischen den Generationen

entwickelte (Roberts 2005). Bei den Kindern entstand auf diese Weise eine Form des Misstrauens, denn sie beschäftigten sich durchaus innerlich mit der Frage, wie die persönliche Beziehung ihrer Eltern zum Faschismus ausgesehen hat (Meyer-Legrand 2014). Trotz des verbalen Schweigens kommt es zur nonverbalen Übermittlung von Inhalten (Radebold 2005, Radebold 2010, Heintl 2006, Kogan 2009, Domansky und Welzer 1999). Insgesamt überwiegt die Tabuisierung, wenn auch aktuell vermehrt begonnen wird, über die Themen zu sprechen (von der Stein 2012, Ermann 2004, Thießen 2007).

Mit dem der hiesigen Hypothesenprüfung verwendeten Untersuchungsmaterial, das auf die spezielle Fragestellung der Kommunikation ja nicht von vornherein zugeschnitten war, lassen sich nach aller Wahrscheinlichkeit „tiefere Kommunikationsstörungen“ zwischen den Generationen nicht abbilden. Hier wäre eher auf die Befunde aus den Interviews zu verweisen, die freilich gezeigt haben, dass es neben dem Schweigen auch Zeitzeugen-Kinder-Paare gibt, in denen die Zeitzeugen nach dem Empfinden der Kinder diese mit Erzählungen vom Feuersturm „überschwemmt“ haben (Lamparter und Holstein 2016).

7.3.1. Hypothese II: In den verwendeten Fragebögen zeigen sich in beiden Generationen Verhaltensweisen und Einstellungen, die auf den Erziehungsstil im Nationalsozialismus, die Kriegserfahrung und die Nachkriegszeit zurückgehen und für eine sogenannte „Kriegskindheit“ bezeichnend sind.

Die Auswertung der Fragebögen durch eine Darstellung der Gewichtungen der einzelnen Items in den beiden Generationen anhand einer Wanderungstabelle bestätigt in der Tendenz diese Hypothese. Erwartungsgemäß stimmten die Zeitzeugen den Items zu, die entsprechende aus der Not des Krieges und der Nachkriegszeit hervorgegangene Einstellungen thematisieren. Ihre Kinder antworten, je nach der im jeweiligen Fragebogen eingenommenen Perspektive unterschiedlich. Wenn sie den Fragebogen mit Sicht auf die Herkunftsfamilie ausfüllen, ergeben sich große Unterschiede in den Gewichtungen einzelner Items zu der Zeitzeugengeneration. Es kommt zu relativ großen Wanderungen einiger Items. Beim Ausfüllen des Fragebogens mit Blick auf die eigene Familie ändern sich diese verhaltensbezogenen Einstellungen aber wieder. Der Rangplatz der einzelnen Items nähert sich dann eher dem in der Zeitzeugengeneration

an. Im direkten Vergleich mit ihrer Elterngeneration haben die Kinder deutlich andere Auffassungen zu generationstypischen Verhaltens- und Umgangsweisen in Bezug auf ihre Herkunftsfamilie. Mit Blick auf die eigene Familie ähnelt das Bild jedoch wieder mehr der Zeitzeugengeneration.

Diese unterschiedliche Sichtweise kann verschiedene Gründe haben und wird auch in weiteren Studien im thematischen Feld beobachtet. So könnten Kinder ihren Eltern gegenüber eine beschützende Rolle einnehmen könnten und im Sinne der sozialen Erwünschtheit die erfragten Informationen unbewusst verzerren (Bohleber 2009, Ermann et al. 2009, Bode 2013). Dass Verhaltensweisen nicht verbal und direkt kommuniziert, sondern unterschwellig und nonverbal transportiert wurden, könnte einen weiteren möglichen Grund für die unterschiedliche Sichtweise der Kinder auf ihre Herkunftsfamilie im Gegensatz zu ihrer eigenen jetzigen Familie darstellen (Radebold 2005, Radebold 2003, Kogan 2009, Schmidt 2012). Keppler (2001) ist der Meinung, dass eine generationsübergreifende Kommunikation oder eben das Fehlen einer solchen zu einer Entwicklung von Vorstellungen über das Erlebte führen, die dem Handeln der Kinder Orientierung geben. In weiteren Forschungen wurden Reinszenierungen des Erlebten und des Verhaltens der Eltern bei einigen Kindern sichtbar, welche darin eine Möglichkeit sahen, ein Gefühl für die Vergangenheit zu bekommen, und um diese so besser nachzuvollziehen und konkretisieren zu können (von der Stein 2012, Ermann 2010, Seidler 2005, Klütsch und Reich 2012, Hirsch 2000). So kommt es zu einer Vermischung der Erlebnisse der Kinder mit den historischen Erfahrungen der Eltern (Laub 2002, Brenner 2000). Auch wenn es von Seiten der Eltern zu einer Verdrängung bestimmter Inhalte und Erlebnisse kommt, zeigen diese Befunde und weitere Studien, dass sich das Verdrängte trotzdem im nonverbalen Ausdruck der Zeitzeugen widerspiegelt und so von den Kindern übernommen werden kann und wird (Gampel 1994, Wiseman und Metzl 2006, Vonbrül 2010, Moré 2012). Denn trotz des elterlichen Wunsches, dies zu vermeiden, geben sie ihre eigene Beschädigung an ihre Kinder weiter (Rauwald und Quindeau 2013, Alberti 2012). Die Kinder übernehmen diese nonverbal vermittelten Inhalte auch, weil sie ihnen eine bestimmte Orientierung und Sicherheit geben, wie Meyer-Legrand (2014) herausfand.

Reulecke und Stambolis (2009) sind zu der gleichen Auffassung bezüglich der Weitergabe bestimmter generationsspezifischer Verhaltensweisen gekommen und unterstützen somit diese Hypothese. Sie sind der Meinung, dass die Kinder kritisch zur

Erziehung und den Ansichten ihrer Eltern auf Distanz gegangen sind und sich damit auseinandergesetzt haben und trotzdem diese Leitsätze für ihre eigenen Familien übernommen haben. Vielen dieser Kinder sei auch bewusst, dass sie diese Normen weitergeführt haben.

Insgesamt sind die von mir erhobenen Befunde zur Weitergabe spezifischer, aus der Erfahrung der Kriegs- und Nachkriegszeit stammenden Einstellungen und Haltungen mit den in der Literatur geschilderten Beziehungen zwischen den Generationen kongruent.

7.3.2. Hypothese III: *Die Selbstbeschreibungen in den Fragebögen bezüglich der Kommunikation und den seelischen Auswirkungen des Hamburger Feuersturms entsprechen denen der geführten Interviews.*

Durch die Gegenüberstellung der Items der Fragebögen und der dazu passenden Aussagen in den Interviews konnte diese Hypothese mittels eines Beurteilungsbogens bestätigt werden. Bei den Zeitzeugen gibt es innerhalb der Kommunikation eine Übereinstimmung bei neun von dreizehn Personen. Bei den Auswirkungen konnten leider für einige Items keine Zitate gefunden werden. Die Kinder haben mehrheitlich übereinstimmend in Fragebogen und Interview geantwortet. Bei der Kommunikation sind sechs von elf und bei den Auswirkungen acht von elf zustimmend beantwortet worden. Dies zeigt: Sowohl die Zeitzeugen als auch deren Kinder geben in beiden Instrumenten die gleichen Einschätzungen bezüglich der Kommunikation und der Auswirkungen an. Somit validieren die Interviews die Aussagen in den Fragebögen. Dies zeigt, dass um einen ersten Eindruck von bestimmten Gegebenheiten oder eine erste Einschätzung zu bekommen, beide, der Fragebogen und das Interview, die gewünschten Informationen analog wiedergeben.

Sydow beschrieb, dass sich bestimmte Aussagen zur Traumatisierung in den Fragebögen und Interviews entsprechen (Sydow 2013). Lamparter und Holstein konnten freilich in einer ausführlichen Nachuntersuchung zeigen, dass sich auch eklatante Widersprüche ergaben, gerade zur Frage der Traumatisierung (Lamparter und Holstein 2015).

7.3.3. Hypothese IV: *Die Aussagen in den Fragebögen bezüglich der Kommunikation und den seelischen Auswirkungen des Hamburger Feuersturms entsprechen einem globalen Rating der Interviews.*

Die Ergebnisse zeigen eine Bestätigung der Hypothese. Bei der Gegenüberstellung der aus den Items gebildeten Scores und der globalen Ratings der Interviews, welche ein kategoriales Häufigkeitstableau zur graphischen Darstellung der paradigmatischen Eltern-Kind-Beziehung darstellen, wird ersichtlich, dass es mehrheitlich zu einer Übereinstimmung dieser Beziehung kommt. Bei den Zeitzeugen gibt es bis auf zwei Fälle mehrheitlich eine Deckung. Lediglich bei den Auswirkungen stellt sich das Bild heterogen dar und die Aussagen werden in den Fragebögen positiver dargestellt als dies durch die Rater in den Interviews geschah. Bei den Kindern sieht es so aus, dass im Falle der Kommunikation entweder eine Übereinstimmung besteht oder die Antworten im Fragebogen und im Interview in die gleiche Richtung tendieren. Auch die Gegenüberstellung innerhalb der Auswirkungen ist gleich. Die Stichprobe schätzt sich bezüglich der Kommunikation und Auswirkungen selbst ähnlich ein, wie sie durch die externen Rater innerhalb der Interviews eingeschätzt werden. Das Bild das sich durch die Beantwortung der Fragebögen abzeichnet, kann somit, natürlich detaillierter, durch die Interviews validiert werden.

Die Diskrepanz bezüglich der Einschätzung der Auswirkungen bei den Zeitzeugen kann dadurch erklärt werden, dass sich die Zeitzeugen entweder ihrer eigenen Auswirkungen des Feuersturms auf sie nicht bewusst sind und diese sich nur unbewusst bemerkbar machen, es könnte ihnen aber auch unangenehm oder peinlich sein, über die Folgen zu sprechen, und sie könnten diese eventuell auch als Schwäche ansehen, die sie nicht zugeben möchten. Im Fragebogen können sie den Fragen besser aus dem Weg gehen oder sie leichter in dem für sie angenehmen Maß beantworten als im Interview. Dort wird für den Interviewer oder den Rater auch aus der Reaktion und dem Nichtgesagten ersichtlich, wie eine Antwort zu deuten ist und ob der Zeitzeuge dies nun so meint, wie er es sagt, oder ob das Gegenteil der Fall ist und Unbehagen oder Ablehnung deutlich werden.

Die Kinder haben etwas mehr Abstand zu den Ereignissen und können deshalb die Auswirkungen realer als ihre Eltern, d. h. weniger durch unbewusste Abwehrvorgänge verzerrt, wahrnehmen. Dies wird dadurch ersichtlich, dass ihre eigene Einschätzung in den Items der Fragebögen dem globalen Rating eher entspricht als dies bei ihren Eltern

der Fall war. Außerdem ist es für sie leichter, bestimmte Reaktionen und Ansichten bei ihren Eltern zu beobachten.

Außer den bereits genannten Arbeiten aus dem Feuersturm-Projekt (Sydow 2013, Buder 2010) wurden keine weiteren Arbeiten im Bereich der Kriegskindforschung gefunden, die einen dezidierten Vergleich zwischen Fragebögen und Interviews vornehmen. Doch wurde zum Beispiel im Rahmen des Hamburger-Gesunden-Projekts, welches in vielem die methodische Vorlage für das Feuersturm-Projekt geliefert hat, ein thematischer Vergleich angestellt. So wurde (Deneke et al. 2003) untersucht, inwieweit sich Aussagen aus Fragebögen und Interviews vereinbaren lassen, also inwieweit sie zu den gleichen Ergebnissen führen. Auch hier haben sich qualitative und quantitative Diagnostik gegenseitig validiert.

8. Zusammenfassung und Ausblick

In dem interdisziplinären Forschungsprojekt „Zeitzeugen des Hamburger Feuersturms und ihre Familien“ wurde anhand von umfangreichen Fragebögen und detaillierten Interviews ein Bild von dem Fortwirken der Erlebnisse im Hamburger Feuersturms durch drei Generationen gezeichnet.

In der vorliegenden Arbeit wurden folgende Gesichtspunkte näher untersucht: Anhand der im Projekt selbst konstruierten Fragebögen wurde der Frage nachgegangen, ob sich eine mögliche Weitergabe von Traumatisierung anhand der Kommunikation zwischen der Zeitzeugengeneration und deren Kindern darstellt bzw. darstellen würde. Weiter wurde untersucht, ob es zu einer transgenerationalen Weitergabe von verhaltensbezogenen, mit der Kriegszeit verbundenen Einstellungen kam. Dazu wurden die Aussagen der Zeitzeugen aus den Fragebögen des Kriegskindmoduls-3 mit denen ihrer Kinder verglichen. Schließlich wurde der Frage nachgegangen, inwieweit sich die Aussagen bestimmter kritischer Items in Bezug auf die Kommunikation und die Auswirkungen innerhalb der Fragebögen mit den Aussagen in den Interviews decken bzw. wie ein Vergleich zwischen einem aus den Fragebogen-Antworten gebildeten Score und einem aus den Interviews gebildeten kategorialen Häufigkeitstableaus aussehen würde.

Sowohl die Zeitzeugen als auch deren Kinder schätzten ihre Kommunikation miteinander als zufriedenstellend ein. Dies wird jedoch nicht vollständig durch die Ergebnisse in den Fragebögen gestützt. Dort wird anhand der Antworten sichtbar, dass es Bereiche im Erlebensfeld der Zeitzeugen gibt, welche die Kinder nicht kennen und wo sich eine Lücke innerhalb der Kommunikation zeigt. Da sich der Großteil der Angaben in den Fragebögen im Sinne einer durchaus und positiv erlebten Kommunikation darstellt, musste die erste Hypothese einer Störung der Kommunikation zwischen den Generationen verworfen werden. Dieses Ergebnis ist freilich möglicherweise der Tatsache geschuldet, dass es sich hier um eine kleine Stichprobe handelt, in der eine überdurchschnittlich hohe Kommunikationsbereitschaft ausgeprägt ist, was durch die freiwillige und aus einem eigenen thematischen Interesse folgenden Teilnahme der Probanden an der Untersuchung tendenziell belegt wird.

Zur Untersuchung einer etwaigen transgenerationalen Weitergabe von verhaltensbezogenen Einstellungen der Zeitzeugen auf ihre Kinder wurde der

Fragebogen des Kriegskindmoduls-3 herangezogen. Die Zeitzeugen und ihre Kinder hatten ihre Priorität bei ähnlichen Verhaltensweisen und unterschieden sich nicht signifikant in ihrer diesbezüglichen Meinung. Dieses Ergebnis zeigt, dass es tendenziell zu einer transgenerationalen Weitergabe von generationally geprägten Einstellungen der Zeitzeugen auf ihre Kinder kam. Wie es zu dieser Übermittlung kam, ob bewusst oder unbewusst und in welchem Ausmaß, kann anhand dieser Daten nicht ermittelt werden. Dieses Ergebnis wird auch in anderen Studien sichtbar.

Im Vergleich der Aussagen in den Kategorien Kommunikation und Auswirkungen in ausgewählten kritischen Items des Fragebogenmaterials und den dazugehörigen Interviews wurde ersichtlich, dass diese überwiegend übereinstimmten. Diese Frage wurde an Zeitzeugen bzw. Kindern untersucht, die im Projekt insgesamt als paradigmatische Fälle bezeichnet worden waren. Sowohl bei den Zeitzeugen als auch bei deren Kindern gab es mehrheitlich eine inhaltliche Übereinstimmung in den quantitativen und qualitativen Untersuchungsinstrumenten. Bei den Zeitzeugen fand sich bei neun von dreizehn Personen eine Übereinstimmung bei der Kommunikation. Bei deren Kindern zeigte sich hinsichtlich der Kategorie Kommunikation bei sechs von elf Probanden Übereinstimmung sowie bei acht von elf Probanden im Hinblick auf die vorhandenen Auswirkungen. Bei dem Vergleich zwischen den gebildeten Scores aus den Fragebögen und der kategorialen Einschätzung der Interviews mittels externer Rater sieht das Ergebnis ähnlich aus. Auch hier konnten die Aussagen in den Interviews die Aussagen der Fragebögen validieren. In anderen Forschungsgruppen wurden zwar auch qualitative und quantitative Angaben bezüglich der Kriegskindheiten während des Zweiten Weltkrieges gesammelt, es kam aber bisher noch zu keiner gegenüberstellenden Auswertung. So hat die Münchener Forschungsgruppe um Michael Ermann ebenfalls Fragebögen- und Interviewdaten erfasst, verglich sie aber bisher nicht miteinander. Auch sind keine weiteren vergleichenden Arbeiten bekannt.

Die interdisziplinäre Herangehensweise an den langfristigen psychomentalen Folgen, mit einer Zusammenarbeit von Historikern und Psychoanalytikern, ist immer noch selten und sollte zukünftig weiter intensiviert werden. Die breite Datenerhebung in diesem Forschungsprojekt ermöglicht Untersuchungen aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Auch die vorliegende Arbeit zeigt, dass es auch 60 Jahre nach dem Feuersturm noch Auswirkungen auf die Zeitzeugen sowie auf die nachfolgenden Generationen gibt.

Summary

The interdisciplinary research project “Zeitzeugen des Hamburger Feuersturms und ihre Familien”, provides the impact of the events throughout three generations, by the means of detailed questionnaires and interviews.

The work at hand studied the following aspects: On the basis of the questionnaires I analysed the question whether a possible transfer of traumatization could be or was handed on through communication between the generation of the contemporary witness and their children. Furthermore, the work analysed the question whether there was a passing on of behaviour related to the war across generations. In order to answer that question, the results of the parent’s questionnaires were compared to those of their children. Finally, the issue of comparability between the results of the interviews and those of the questionnaires was pursued.

Both the contemporary witnesses as well as their children evaluated their communication as satisfactory. However, this is not fully displayed in the results of the questionnaires. Based on the answers of both groups of persons it becomes apparent that there are areas in the experiences of the contemporary witnesses which are unknown to their children, thus marking a gap within the communication between the two generations. Since a majority of the answers in the questionnaires reflects a positive way of communication, the original thesis of a malfunctioning communication between the two groups had to be discarded. One possible reason for that result could be, that this analysis consists of random sampling, meaning that this group is communicative above average. A proof for this thesis can be provided by stating that the subject group took part voluntarily and has a personal interest in the results of the study.

In order to examine the passing on of the time witnesses’ behavioural attitudes to their children across generations, the questionnaire of the war child no. 3 was consulted. The time witnesses and their children showed similar priorities considering their behaviour and did not significantly alter in their opinion about that. This result shows the tendency of passing on generationally coined mind sets from one generation to the other.

How this transmission took place, knowingly or unknowingly, and to what extent, cannot be examined in this paper. That result can be seen in other studies.

Comparing the answers in the categories communication and chosen critical items of the material of the questionnaires and the interviews it could be seen that they mostly agreed. Those questions were examined on time witnesses, or their children, respectively, who were called paradigmatical cases. Both the time witnesses and their children showed mostly substantial resemblances in the quantitative and qualitative instruments of examination. The time witnesses showed a resemblance in 9 cases out of 13 considering communication. The children of the time witnesses showed a consensus in 6 cases out of 11 when it comes to communication and also resemblances in 8 cases out of 11 considering the results at hand.

When comparing the scores from the questionnaires and the categorical evaluation of the interviews with the help of external grids, the results look similar. Here, too, the results from the interviews could validate those from the questionnaires. Other research groups have also collected and analysed quantitative and qualitative data considering childhoods of the Second World War, but they have hence failed to compare both measurements. Thus, the Munich research group with M. Ermann also collected both interview- and questionnaire- data, but so far they did not compare both entities with one another. There are no other studies which compare both entities known to the author of this paper.

The interdisciplinary approach, a cross-functional collaboration between historians and psychoanalysts considering the long-term effects is still rare and should be worked on more intensively in the future. The widespread collection of data in this research project makes it possible to examine this issue from various perspectives. The work at hand shows that there is still a massive impact even 60 years after the “fire storm”, both on the time witnesses and the following generations.

9. Anhang

- Anhang 1:** Kriegskindmodul-1 der Zeitzeugen
- Anhang 2:** Kriegskindmodul-2 der Zeitzeugen
- Anhang 3:** Kriegskindmodul-1 der Kinder
- Anhang 4:** Kriegskindmodul-2 der Kinder
- Anhang 5:** Kriegskindmodul-3 der Zeitzeugen und der eigenen Familie der Kinder
- Anhang 6:** Kriegskindmodul-3 der Kinder, Herkunftsfamilie
- Anhang 7:** Aufschlüsselung bei gleichen Prozenten
- Anhang 8:** Analysen der Interviews bezüglich der kritischen Items
- Anhang 9:** Liste der aus der Dissertation hervorgegangenen Vorveröffentlichungen

Anhang 1: Kriegskindmodul-1 der Zeitzeugen

Zunächst zehn Fragen zu dem, was Sie genau erlebt haben:

1. Wo waren Sie zur Zeit des Hamburger Feuersturms?
 in Hamburg direkt, Stadtteil: _____
 in der Nähe von Hamburg, auf dem Land
 außerhalb
2. Haben Sie die Bombardierung persönlich erlebt?
 ja nein
3. Waren Sie persönlich vom Hamburger Feuersturm in irgendeiner Weise betroffen?
 ja nein
4. Wurde Ihr Haus im Hamburger Feuersturm zerstört?
 ja nein teilweise
5. Haben Sie Ihren Haushalt im Hamburger Feuersturm verloren?
 ja nein teilweise
6. Haben Sie Familienangehörige im Hamburger Feuersturm verloren?
 ja nein
7. Wirken sich diese Erlebnisse nach Ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?
 ja eher ja eher nicht nein
8. Haben Sie etwas von diesen Erlebnissen an Ihre Kinder und Enkel weitergegeben?
 ja eher ja eher nicht nein
9. Haben Sie innerhalb der Familie darüber gesprochen?
 ja eher ja eher nicht nein
10. Haben die Erlebnisse bei der Erziehung Ihrer Kinder eine Rolle gespielt?
 ja eher ja eher nicht nein

Anhang 2: Kriegskindmodul-2 der Zeitzeugen

Nun bitten wir Sie um einige Einschätzungen, bitte antworten Sie spontan, es gibt keine richtigen oder falschen Antworten.

1. Ich wollte, dass meine Kinder wissen, wie schlimm Krieg ist.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht
2. Ich wollte meine Kinder nicht mit schlimmen Kriegserlebnissen belasten.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht
3. Meine Kinder können mich nur verstehen, wenn sie wissen, was ich im Hamburger Feuersturm erlebt habe.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht
4. Ich habe nie darüber erzählt – Was vergangen ist, ist vorbei.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht
5. Ich konnte nicht darüber sprechen, weil es mich selbst zu sehr belastet hätte.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht
6. Ich hatte das Gefühl, dass meine Kinder nichts mehr über die Erlebnisse hören wollten.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht
7. Ich finde es leichter, mit meinen Enkeln über meine Kriegserlebnisse zu sprechen als mit meinen Kindern.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht
8. Ich habe das Gefühl, meine Enkel sind offener und wollen mehr über meine Erlebnisse wissen als meine Kinder.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht
9. Es war mir wichtig, meinen Kindern von meinen Erlebnissen im Hamburger Feuersturm zu erzählen, damit so etwas nie wieder vorkommt.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht
10. Die Sorge, dass meinen Kindern Ähnliches passieren könnte, hat mein ganzes Leben begleitet.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht
11. Meine Erlebnisse im Krieg haben die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht
12. Die Sorge, alles zu verlieren, hat die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht
13. Aus der Erfahrung, dass plötzlich alles, was man hat, weg sein kann, wollte ich meine Kinder zum sparsamen und sorgsamem Umgang mit Dingen anleiten.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht

Anhang 3: Kriegskindmodul-1 der Kinder

Wir haben Ihre Mutter/Ihren Vater bereits um einige Angaben zu ihren/seinen Erlebnissen im Hamburger Feuersturm gebeten. Nun möchten wir erfahren, welches Bild Sie persönlich von den damaligen Erlebnissen Ihrer Mutter/Ihres Vaters haben.

1. Wo war Ihre Mutter/Ihr Vater zur Zeit des Hamburger Feuersturm?
 in Hamburg direkt, Stadtteil: _____
 in der Nähe von Hamburg, auf dem Land außerhalb weiß nicht
2. Hat Ihre Mutter/Ihr Vater die Bombardierung persönlich erlebt?
 ja nein weiß nicht
3. War Ihre Mutter/Ihr Vater persönlich vom Hamburger Feuersturm in irgendeiner Weise betroffen?
 ja nein weiß nicht
4. Wurde das Haus Ihrer Mutter/Ihres Vaters im Hamburger Feuersturm zerstört?
 ja nein teilweise weiß nicht
5. Hat Ihre Mutter/Ihr Vater ihren/seinen Haushalt im Hamburger Feuersturm verloren?
 ja nein teilweise weiß nicht
6. Hat Ihre Mutter/Ihr Vater Familienangehörige im Hamburger Feuersturm verloren?
 ja nein weiß nicht
7. Hat Ihre Mutter/Ihr Vater wirtschaftliche Unterstützung bekommen?
 ja nein teilweise weiß nicht
8. Hat Ihre Mutter/Ihr Vater persönliche bzw. emotionale Unterstützung bekommen?
 ja nein teilweise weiß nicht
9. Wurde das Leben Ihrer Mutter/Ihres Vaters stark von diesen Ereignissen beeinflusst?
 ja eher ja eher nicht nein
10. Wirken sich diese Erlebnisse nach Ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?
 ja eher ja eher nicht nein
11. Haben die Erlebnisse bei Ihrer Erziehung als Kind eine Rolle gespielt?
 ja eher ja eher nicht nein
12. Wurde etwas von diesen Erlebnissen von Ihrer Mutter/Ihrem Vater an Sie als Kind weitergegeben?
 ja eher ja eher nicht nein
13. Haben sich die Erlebnisse auf Sie ausgewirkt?
 ja eher ja eher nicht nein
14. Haben Sie mit Ihrer Mutter/Ihrem Vater darüber gesprochen?
 ja eher ja eher nicht nein
15. Wird bei Zusammenkünften der Familie darüber gesprochen?
 ja eher ja eher nicht nein
16. Gab es andere prägende Kriegsereignisse?
 ja eher ja eher nicht nein
17. Waren die Kriegserlebnisse insgesamt prägend?
 ja eher ja eher nicht nein

18. War Ihr eigenes Interesse an diesen Erlebnissen groß?
 ja eher ja eher nicht nein
19. Waren die Ereignisse ein Tabu in Ihrer Familie?
 ja eher ja eher nicht nein
20. War es Ihnen ein Anliegen, mit Ihrer Mutter/Ihrem Vater darüber zu sprechen?
 ja eher ja eher nicht nein
21. Haben Sie mit Ihren eigenen Kindern bewusst über den Hamburger Feuersturm gesprochen?
 ja eher ja eher nicht nein
22. War es Ihnen ein Anliegen, mit Ihren Kindern darüber zu sprechen?
 ja eher ja eher nicht nein
23. Hat auch Ihr Vater/Ihre Mutter Schlimmes im Krieg erlebt?
 ja eher ja eher nicht nein

Nun bitten wir Sie um einige Einschätzungen dazu, wie Ihre Mutter/Ihr Vater in Ihrer Kindheit mit den Erlebnissen umgegangen ist. Bitte antworten Sie spontan, es gibt keine richtigen oder falschen Antworten.

24. Meine Mutter/mein Vater wollte, dass wir Kinder wissen, wie schlimm Krieg ist.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht
25. Meine Mutter/mein Vater wollte uns Kinder nicht mit schlimmen Kriegserlebnissen belasten.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht
26. Meine Mutter/mein Vater glaubte, wir Kinder können sie/ihn nur verstehen, wenn wir wissen, was sie/er im Hamburger Feuersturm erlebt hat.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht
27. Meine Mutter/mein Vater hat über den Feuersturm erzählt – „Was vergangen ist, ist vorbei.“
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht
28. Meine Mutter/mein Vater konnte nicht darüber sprechen, weil es sie/ihn selbst zu sehr belastet hätte.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht
29. Meine Mutter/mein Vater hatte das Gefühl, dass wir Kinder nichts mehr über die Kriegserlebnisse hören wollten.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht
30. Ich habe den Eindruck, dass es meiner Mutter/meinem Vater im Alter leichter fällt, über ihre/seine damaligen Kriegserlebnisse zu sprechen.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht
31. Es war meiner Mutter/meinem Vater wichtig, uns Kindern von den Erlebnissen im Hamburger Feuersturm zu erzählen, damit so etwas nie wieder vorkommt.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht
32. Die Sorge, dass uns Kindern Ähnliches passieren könnte, hat das ganze Leben meiner Mutter/meines Vaters begleitet.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht
33. Die Erlebnisse meiner Mutter/meines Vaters im Krieg haben die Erziehung von uns Kindern beeinflusst.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht

34. Die Sorge meiner Mutter/meines Vaters alles zu verlieren, hat die Erziehung von uns Kindern maßgeblich beeinflusst.

stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht

35. Aus der Erfahrung, dass plötzlich alles, was man hat, weg sein kann, wollte meine Mutter/mein Vater uns als Kinder zum sparsamen und sorgsamem Umgang mit Dingen anleiten.

stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht

Anhang 4: Kriegskindmodul-2 der Kinder

Vielen Dank für die Beantwortung der bisherigen Fragen, die sich mit den Erlebnissen Ihrer Eltern beschäftigt haben. Nun würden wir gern etwas über Ihre Erfahrungen und Einschätzungen als Eltern wissen.

1. Meine Kinder sollten wissen, wie schlimm Krieg ist.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht
2. Meine Kinder sollten nicht mit schlimmen Kriegserlebnissen belasten werden.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht
3. Meine Kinder können die Großmutter/den Großvater nur verstehen, wenn sie wissen, was diese/dieser im Hamburger Feuersturm erlebt hat.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht
4. Meine Kinder haben nie davon erfahren – „Was vergangen ist, ist vorbei“.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht
5. Meine Mutter/mein Vater hatte das Gefühl, dass meine Kinder nichts mehr über die Erlebnisse hören wollten.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht
6. Meine Kinder sind offener und wollen mehr über die Erlebnisse wissen als wir.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht
7. Es war meiner Mutter/meinem Vater wichtig, den Enkeln von den Erlebnissen im Hamburger Feuersturm zu erzählen, damit so etwas nie wieder vorkommt.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht
8. Meine Mutter/mein Vater findet es leichter, mit den Enkeln über ihre/seine Kriegserlebnisse zu sprechen als mit ihren/seinen Kindern.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht
9. Meine Mutter/mein Vater hat das Gefühl, die Enkel sind offener und wollen mehr über die Erlebnisse wissen als die Kinder.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht
10. Die Sorge, dass meinen Kindern Ähnliches passieren könnte wie meiner Mutter/meinem Vater, hat mein ganzes Leben begleitet.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht
11. Die Erlebnisse meiner Mutter/meines Vaters im Krieg haben die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht
12. Die Sorge meiner Mutter/meines Vaters alles zu verlieren, hat die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht
13. Aus der Erfahrung, dass plötzlich alles, was man hat, weg sein kann, wollte meine Mutter/mein Vater die Enkelkinder zum sparsamen und sorgsamem Umgang mit Dingen anleiten.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht
14. Vater und Mutter sind mit den Erinnerungen an den Feuersturm unterschiedlich umgegangen.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht
15. Meine Geschwister und ich sind mit den Erinnerungen sehr unterschiedlich umgegangen.
 stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht
 entfällt: ich habe keine Geschwister

16. Meine Kinder sind mit den Erinnerungen sehr unterschiedlich umgegangen.

- stimmt genau stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht
 entfällt: ich habe nur ein Kind

Anhang 5: Kriegskindmodul-3 der Zeitzeugen und der Kinder mit Blick auf die eigene Familie

	stimmt genau	stimmt ein wenig	stimmt eher nicht	stimmt überhaupt nicht
41. Meine Kinder sollten es sich genau überlegen, bevor sie etwas wegwerfen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
42. Wozu sparen? Es hat doch nichts Bestand.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
43. Ich habe meine Kinder dazu angehalten, möglichst wenige Risiken einzugehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
44. Kinder müssen früh selbstständig werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
45. Die Sorge alles zu verlieren, hat die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
46. Man sollte Kinderängsten wenig Beachtung schenken.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
47. Meine Kinder sollten lernen, mit möglichst wenig Dingen auszukommen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
48. Auch Eltern haben Sorgen, die sollen die Kinder durchaus erfahren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
49. Ich wollte nicht, dass meine Kinder zu vertrauensselig sind.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
50. Ich habe immer eine verborgene Angst gehabt, meine Kinder zu verlieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
51. Meine Kinder sollten im Leben in der Lage sein auch allein zurechtzukommen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
52. Meine Kinder sollten ihre Wehwehchen nicht so wichtig nehmen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
53. Ich wollte, dass meine Kinder früh ihren eigenen Weg gehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
54. Wer einmal alles verloren hat, erzieht seine Kinder zur Sparsamkeit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
55. Bei uns musste aufgegessen werden, was auf dem Teller war.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
56. Die Urlaube bei uns waren sorgfältig geplant.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

57.	Kinder sind wichtig, aber nicht das Wichtigste im Leben.	0	0	0	0
58.	Kinder dürfen nicht in Watte gepackt werden, sonst sind sie den Härten des Lebens nicht gewachsen.	0	0	0	0
59.	Ich habe versucht meinen Kindern beizubringen, nicht einfach „ins Blaue hinein zu leben“.	0	0	0	0
60.	Wenn ich auf meine Kinder warten musste, befürchtete ich schnell das Schlimmste.	0	0	0	0
61.	Ein gesundes Misstrauen gegenüber anderen Menschen ist wichtig. Das sollten meine Kinder früh beherzigen.	0	0	0	0
62.	Wenn ich einmal traurig war, wollte ich das meinen Kindern nicht zeigen.	0	0	0	0
63.	Ich habe meinen Kindern beigebracht, dass man die wichtigsten Gegenstände jederzeit griffbereit haben sollte.	0	0	0	0
64.	Es lohnt hohen Einsatz, wenn man Eigentum schafft, das man seinen Kindern vererben kann.	0	0	0	0
65.	Wer nicht wagt, der nicht gewinnt – das sollten meine Kinder früh beherzigen.	0	0	0	0
66.	Ich habe darauf geachtet, dass wir es in der Familie immer warm und gemütlich hatten.	0	0	0	0

Anhang 6: Kriegskindmodul-3 der Kinder mit Blick auf die Herkunftsfamilie

	stimmt genau	stimmt ein wenig	stimmt eher nicht	stimmt überhaupt nicht
41. Meine Eltern haben es sich genau überlegt, bevor sie etwas wegwarfen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
42. Wozu sparen? Es hat doch nichts Bestand.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
43. Wir wurden als Kinder dazu angehalten, möglichst wenige Risiken einzugehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
44. Wir mussten als Kinder früh selbstständig werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
45. Die Sorge alles zu verlieren, hat unsere Erziehung beeinflusst.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
46. Unseren Kinderängsten wurde wenig Bedeutung beigemessen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
47. Wir als Kinder sollten lernen, mit möglichst wenig Dingen auszukommen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
48. Wir haben die Sorgen unserer Eltern durchaus erfahren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
49. Meine Eltern wollten nicht, dass wir als Kinder zu vertrauensselig sind.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
50. Meine Eltern hatten immer eine verborgene Angst gehabt, uns Kinder zu verlieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
51. Wir als Kinder sollten im Leben in der Lage sein, auch allein zurechtzukommen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
52. Wir als Kinder sollten unsere Wehwehchen nicht so wichtig nehmen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
53. Meine Eltern wollten, dass wir Kinder früh unseren eigenen Weg gehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
54. Wer einmal alles verloren hat, erzieht seine Kinder zur Sparsamkeit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
55. Bei uns musste aufgegessen werden, was auf dem Teller war.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
56. Die Urlaube bei uns waren von meinen Eltern sorgfältig geplant.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
57. Kinder waren für unsere Eltern wichtig, aber nicht das Wichtigste im Leben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

58.	Wir als Kinder wurden nicht in Watte gepackt, sonst wären wir den Härten des Lebens nicht gewachsen, fanden meine Eltern.	0	0	0	0
59.	Uns als Kindern wurde versucht beizubringen, nicht einfach „ins Blaue hinein zu leben“.	0	0	0	0
60.	Wenn meine Eltern auf uns Kinder warten mussten, befürchteten meine Eltern schnell das Schlimmste.	0	0	0	0
61.	Ein gesundes Misstrauen gegenüber anderen Menschen ist wichtig. Das sollten wir als Kinder früh beherzigen.	0	0	0	0
62.	Wenn meine Eltern einmal traurig waren, wurde uns Kindern das nicht gezeigt.	0	0	0	0
63.	Uns Kindern wurde beigebracht, dass man die wichtigsten Gegenstände jederzeit griffbereit haben sollte.	0	0	0	0
64.	Es lohnt hohen Einsatz, fanden meine Eltern, wenn man Eigentum schafft, das man seinen Kindern vererben kann.	0	0	0	0
65.	Wer nicht wagt, der nicht gewinnt – das sollten wir als Kinder früh beherzigen.	0	0	0	0
66.	Meine Eltern haben darauf geachtet, dass wir es in der Familie immer warm und gemütlich hatten.	0	0	0	0

Anhang 7: Aufschlüsselung bei gleichen Prozenten

Fragebogen: Kriegskindmodul-2, Zeitzeugen

„Die Sorge, dass meinen Kindern Ähnliches passieren könnte, hat mein ganzes Leben begleitet.“

stimmt genau: 28,6 %, stimmt eher: 15,9 %,
stimmt eher nicht: 34,9 %, stimmt überhaupt nicht: 20,6 %

„Meine Erlebnisse im Krieg haben die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.“

stimmt genau: 23,8 %, stimmt eher: 20,6 %,
stimmt eher nicht: 31,7 %, stimmt überhaupt nicht: 23,8 %

Fragebogen: Kriegskindmodul 1, Teil 2, Kinder

„Wurde etwas von diesen Erlebnissen von Ihrer Mutter/Ihrem Vater an Sie als Kinder weitergegeben?“

ja: 28,9 %, eher ja: 28,9 %, eher nicht: 28,9 %, nein: 13,2 %

„War es Ihnen ein Anliegen, mit Ihrer Mutter/Ihrem Vater darüber zu sprechen?“

ja: 25,0 %, eher ja: 32,9 %, eher nicht: 31,6 %, nein: 10,5 %

„Wird bei Zusammenkünften der Familie darüber gesprochen?“

ja: 23,7 %, eher ja: 22,4 %, eher nicht: 38,2 %, nein: 15,8 %

„Wirken sich diese Erlebnisse nach ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“

ja: 18,4 %, eher ja: 27,6 %, eher nicht: 35,5 %, nein: 18,4 %

Fragebogen: Kriegskindmodul 2, Kinder

„Meine Mutter/mein Vater hat das Gefühl, die Enkel sind offener und wollen mehr über die Erlebnisse wissen als die Kinder.“

stimmt genau: 5,1 %, stimmt eher: 20,5 %,
stimmt eher nicht: 43,6 %, stimmt überhaupt nicht: 30,8 %

„Die Erlebnisse meiner Mutter/meines Vaters im Krieg haben die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.“

stimmt genau: 4,7 %, stimmt eher: 20,9 %,
stimmt eher nicht: 27,9 %, stimmt überhaupt nicht: 46,5 %

Fragebogen: Kriegskindmodul 3, Zeitzeugen

„Meine Kinder sollten im Leben in der Lage sein, auch allein zurechtzukommen.“

stimmt genau: 86,4 %, stimmt ein wenig: 10,2 %,

stimmt eher nicht: 3,4 %, stimmt überhaupt nicht: 0,0 %

„Ein gesundes Misstrauen gegenüber anderen Menschen ist wichtig. Das sollten meine Kinder früh beherzigen.“

stimmt genau: 62,7 %, stimmt ein wenig: 33,9 %,

stimmt eher nicht: 1,7 %, stimmt überhaupt nicht: 1,7 %

„Ich wollte nicht, dass meine Kinder zu vertrauensselig sind.“

stimmt genau: 57,6 %, stimmt ein wenig: 39,0 %,

stimmt eher nicht: 1,7 %, stimmt überhaupt nicht: 1,7 %

„Ich habe meinen Kindern beigebracht, dass man die wichtigsten Gegenstände jederzeit griffbereit haben sollte.“

stimmt genau: 46,4 %, stimmt ein wenig: 23,2 %,

stimmt eher nicht: 21,4 %, stimmt überhaupt nicht: 8,9 %

„Wer nicht wagt, der nicht gewinnt – das sollten meine Kinder früh beherzigen.“

stimmt genau: 37,5 %, stimmt ein wenig: 32,1 %,

stimmt eher nicht: 25,0 %, stimmt überhaupt nicht: 5,4 %

„Bei uns musste aufgegessen werden, was auf dem Teller war.“

stimmt genau: 27,1 %, stimmt ein wenig: 27,1 %,

stimmt eher nicht: 23,7 %, stimmt überhaupt nicht: 22,0 %

„Ich habe immer eine verborgene Angst gehabt, meine Kinder zu verlieren.“

stimmt genau: 23,7 %, stimmt ein wenig: 30,5 %,

stimmt eher nicht: 16,9 %, stimmt überhaupt nicht: 28,8 %

„Die Sorge alles zu verlieren, hat die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.“

stimmt genau: 20,3 %, stimmt ein wenig: 33,9 %,

stimmt eher nicht: 16,9 %, stimmt überhaupt nicht: 28,8 %

„Wenn ich auf meine Kinder warten musste, befürchtete ich schnell das Schlimmste.“

stimmt genau: 20,3 %, stimmt ein wenig: 32,2 %,

stimmt eher nicht: 27,1 %, stimmt überhaupt nicht: 20,3 %

„Kinder sind wichtig, aber nicht das Wichtigste im Leben.“

stimmt genau: 16,9 %, stimmt ein wenig: 35,6 %,

stimmt eher nicht: 15,3 %, stimmt überhaupt nicht: 32,2 %

Fragebogen: Kriegskindmodul 3, eigene Familie, Kinder

„Meine Kinder sollten im Leben in der Lage sein, auch allein zurechtzukommen.“

stimmt genau: 62,2 %, stimmt ein wenig: 26,7 %,

stimmt eher nicht: 8,9 %, stimmt überhaupt nicht: 2,2 %

„Ein gesundes Misstrauen gegenüber anderen Menschen ist wichtig. Das sollten meine Kinder früh beherzigen.“

stimmt genau: 28,9 %, stimmt ein wenig: 60,0 %,

stimmt eher nicht: 11,1 %, stimmt überhaupt nicht: 0,0 %

„Ich wollte nicht, dass meine Kinder zu vertrauensselig sind.“

stimmt genau: 20,5 %, stimmt ein wenig: 56,8 %,

stimmt eher nicht: 15,9 %, stimmt überhaupt nicht: 6,8 %

„Ich habe versucht, meinen Kindern beizubringen, nicht einfach „ins Blaue hinein zu leben“.“

stimmt genau: 15,9 %, stimmt ein wenig: 61,4 %,

stimmt eher nicht: 18,2 %, stimmt überhaupt nicht: 4,5 %

„Meine Kinder sollten es sich genau überlegen, bevor sie etwas wegwerfen.“

stimmt genau: 18,2 %, stimmt ein wenig: 52,3 %,

stimmt eher nicht: 22,7 %, stimmt überhaupt nicht: 6,8 %

„Kinder müssen früh selbständig werden.“

stimmt genau: 15,9 %, stimmt ein wenig: 54,5 %,

stimmt eher nicht: 27,3 %, stimmt überhaupt nicht: 2,3 %

„Ich habe immer eine verborgene Angst gehabt, meine Kinder zu verlieren.“

stimmt genau: 25,0 %, stimmt ein wenig: 40,9 %,

stimmt eher nicht: 11,4 %, stimmt überhaupt nicht: 22,7 %

„Kinder dürfen nicht in Watte gepackt werden, sonst sind sie den Härten des Lebens nicht gewachsen.“

stimmt genau: 4,5 %, stimmt ein wenig: 61,4 %,

stimmt eher nicht: 22,7 %, stimmt überhaupt nicht: 11,4 %

„Die Sorge alles zu verlieren, hat die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.“

stimmt genau: 2,3 %, stimmt ein wenig: 11,4 %,

stimmt eher nicht: 31,8 %, stimmt überhaupt nicht: 54,5 %

„Wozu sparen? Es hat doch nichts Bestand.“

stimmt genau: 2,3 %, stimmt ein wenig: 11,4 %,

stimmt eher nicht: 31,8 %, stimmt überhaupt nicht: 54,5 %

Anhang 8: Analysen der Interviews bezüglich der kritischen Items

Zeitzeuge Edelgard Ballhaus

Kritische Items:

Items	Antwort FB	Score
Kommunikation		Gesamtscore 2
„Haben Sie etwas von diesen Erlebnissen an Ihre Kinder und Enkelkinder weitergegeben?“	ja	1
„Haben Sie innerhalb der Familie darüber gesprochen?“	eher nicht	0
„Ich hatte das Gefühl, dass meine Kinder nichts mehr über die Erlebnisse hören wollten.“	stimmt eher nicht	1
„Ich konnte nicht darüber sprechen, weil es mich selbst zu sehr belastet hätte.“	stimmt eher	0
Auswirkungen		Gesamtscore 3
„Wirken sich diese Erlebnisse nach Ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“	ja	1
„Haben die Erlebnisse bei der Erziehung Ihrer Kinder eine Rolle gespielt?“	ja	1
„Meine Erlebnisse im Krieg haben die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.“	stimmt genau	1

Der Beurteilungsbogen:

Item: „Haben Sie etwas von diesen Erlebnissen an Ihre Kinder und Enkelkinder weitergegeben?“

Übereinstimmung	Widersprüche
- S. 70: „Und so, das ist ja auch interessant. Wie gesagt, dann waren wir in (Wosma?), dann waren wir in Krempendorf, wir haben uns alles so, so angeguckt. (lacht) Ja. Ja.“	- S. 68/69: „W: Und hat, ist das mit Ihren Töchtern Thema gewesen....B: Da haben wir da, da haben wir eigentlich nie drüber gesprochen. Nee. Müssen Sie mal die Miriam fragen. ... Ja, vielleicht dass sie, dass sie mit meinen Eltern da drüber gesprochen hat.“

Item: „Haben Sie innerhalb der Familie darüber gesprochen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
- S.2: „Aber ich muss sagen, also am Anfang, man, man hat gemerkt, es war ... nicht viel drüber gesprochen worden. Also, es war, äh, ja an und für sich tabu die ganzen Jahre, also, ich weiß nicht. ... Und wir sind	- S.9/10: „Wir waren jetzt vor'n paar Jahren mal in, in (Wosma?), aber das einzige, was ... ich wiedererkannt hab, ist diese Gaststätte, aber mit den Häusern und mit dem Weg zum ... Bahnhof

<p>dann mit, mit meinen Eltern im Grunde nie, also die Jahre nach, nach, äh, Rothenburgsort mal gegangen, um uns das anzugucken. ... dass wir, da kaum, kaum drüber gesprochen haben über das. Es, es war eben so. Na ja und durch diese Geschichte, äh, dann, dann mit'm Fernsehen und so, dann sprach man auch, äh, meine Eltern waren dann schon verstorben, aber mit Verwandten dann drüber.“</p> <ul style="list-style-type: none"> - S.6/7: „Und dann rief er eines Tages an und ...sagte, ob, äh, ich nicht jemanden wüsste, vielleicht aus'm Schmalfilmclub, der die Bombenangriffe in Hamburg miterlebt hat. Da hab ich gesagt „Ich.“ Und so sind wir denn - ... Ja. Ja, dass man auch mit - ... hat und auch mit Verwandten drüber gesprochen hat, nicht. Und auch, dass man mal drüber ... nachdachte, nicht, ...kaum Raum zum Denken war, zum Erinnern.“ - S: 34: „Äh, jetzt auch eben danach mit, mit ... meinem Bruder. W: Und mit den Großeltern nicht? B: Nee, ah mein, nee. Nee. ... also, äh, da haben wir an und für sich nie, nie da ... drüber gesprochen. Ja.“ - S.68: „W: Und als Sie Ihren Mann kennengelernt haben und in den Jahren danach, ist das mal Thema gewesen, was Sie so im Krieg erlebt haben, die Kriegszeit? B:Nee, eigentlich jetzt erst.“ 	<p>und - ... Irgendwas, nun sind da auch Häuser weg. Die Straßenführung ist irgendwie ... anders, also“</p> <ul style="list-style-type: none"> - S.11: „Also, ja, äh, mein Bruder erzählt immer, wenn wir darüber sprechen, er hätte zu mir gesagt: „Guck mal, da ist Papi.““ - S.77: „Nee = nee, also insofern hab ich eben gemerkt, dass es wichtig ist, dass da drüber gesprochen wird.“
---	---

Item: „Ich hatte das Gefühl, dass meine Kinder nichts mehr über die Erlebnisse hören wollten.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S. 72: „Ja. Ja, und das interessiert auch unsere Tochter“. 	<ul style="list-style-type: none"> - S. 68/69: „W: Und hat, ist das mit Ihren Töchtern Thema gewesen....B: Da haben wir da, da haben wir eigentlich nie drüber gesprochen. Nee. Müssen Sie mal die Miriam fragen. ... Ja, vielleicht dass sie, dass sie mit meinen Eltern da drüber gesprochen hat.“

Item: „Ich konnte nicht darüber sprechen, weil es mich selbst zu sehr belastet hätte.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.74: „haben, äh, fast regelmäßig Klassentreffen die ganzen Jahre gehabt, aber jetzt sprechen wir ...da drüber.“ - S.74: „Ja. Muss man erst 60 und älter werden, nicht dann.“ 	

Item: „Wirken sich diese Erlebnisse nach Ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.73: „auch mit der Volkshochschule und da sind wir ja gut ... rumgekommen, aber nun ist's mit der Lauferei nicht mehr so, nun haben wir nur noch ...unser'n einen Volkshochschulkursus“ 	

Item: „Haben die Erlebnisse bei der Erziehung Ihrer Kinder eine Rolle gespielt?“, „Meine Erlebnisse im Krieg haben die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S. 64: „Also meine Schwiegermutter hat jedenfalls immer gesagt, „Du erziehst die Kinder zu selbständig.“ Also weil, weil mir das... immer so vorschwebte, dass ich sie vielleicht nicht groß krieg'. ... Ja, dass sie selbständig wurde.“ 	

Übereinstimmung:

Kommunikation: ja: 1 nein: 0 beides: 3 nichts: 0

Auswirkungen: ja: 3 nein: 0 beides: 0 nichts: 0

Zeitzeuge Heidi Behrends

Kritische Items:

Items	Antwort FB	Score
Kommunikation		Gesamtscore 2
„Haben Sie etwas von diesen Erlebnissen an Ihre Kinder und Enkelkinder weitergegeben?“	eher ja	1
„Haben Sie innerhalb der Familie darüber gesprochen?“	eher nicht	0
„Ich hatte das Gefühl, dass meine Kinder nichts mehr über die Erlebnisse hören wollten.“	stimmt genau	0
„Ich konnte nicht darüber sprechen, weil es mich selbst zu sehr belastet hätte.“	stimmt eher nicht	1
Auswirkungen		Gesamtscore 3
„Wirken sich diese Erlebnisse nach Ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“	eher ja	1
„Haben die Erlebnisse bei der Erziehung Ihrer Kinder eine Rolle gespielt?“	eher ja	1
„Meine Erlebnisse im Krieg haben die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.“	stimmt genau	1

Der Beurteilungsbogen:

Item: „Haben Sie etwas von diesen Erlebnissen an Ihre Kinder und Enkelkinder weitergegeben?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.56: „Das wollen die gar nicht wissen. Sie möchten sich damit nicht belasten.“ 	<ul style="list-style-type: none"> - S.53: „H: Können Sie mit Ihrer Tochter darüber sprechen? B: Das ist schwierig, will sie nicht. Blockt sie ab.“ - S.65: „Ich hab’s ja immer versucht, aber ich kriegte ja sofort eins aufs Dach.“

Item: „Haben Sie innerhalb der Familie darüber gesprochen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.14: „H: Wurde auch in ähnlicher Weise darüber so erzählt? Auch wenn mit Ihnen jetzt niemand gesprochen haben, haben Ihre Eltern über diese Zeit erzählt? B: Nee. H: Oder hat Ihre Mutter von dieser Nacht erzählt? B: Mh, eigentlich nicht.“ - S.56: „Das weiß ich nicht. Das kann ich Ihnen nicht sagen. Das ist ja, 	<ul style="list-style-type: none"> - S.3: „Also wenn ich das heute sehe, mein Bruder hat mir so’n Film geschickt von ‚Gomorrha‘, der interessiert sich ja auch so sehr dafür.“ - S3: „Ich hab denn irgendwann mal zu meiner Mutter gesagt, ich sag, „Mami es, Mutti, das tut mir so leid, dass ich immer so geschrien hab.“ Und da sagt sie, „Du hast

diese Kriegserleb-, Erlebnisse sind ja nie zur Sprache gekommen.“	überhaupt nicht geschrien. Du hast keinen Ton von dir gegeben. Du bist nur immer stehen geblieben.“, sagte sie. „Du bist immer stehen geblieben.““
---	--

Item: „Ich hatte das Gefühl, dass meine Kinder nichts mehr über die Erlebnisse hören wollten.“

Übereinstimmung	Widersprüche
- S.39: „Das wollten sie nie. Die wollen nix davon hören.“	

Item: „Ich konnte nicht darüber sprechen, weil es mich selbst zu sehr belastet hätte.“

Übereinstimmung	Widersprüche
- S.40: „H: Und wie geht es Ihnen dabei, wenn Sie so mit den Freundinnen darüber sprechen? B: Ja, das es erleichtert, das es erleichtert und, äh, es, äh, der Knoten löst sich so 'n bisschen.“	

Item: „Wirken sich diese Erlebnisse nach Ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“

Übereinstimmung	Widersprüche
- S.1/2: „Denn das hinterlässt ja auch Spuren bei den Kindern, nicht, ... Angstzustände oder vor allem Angst haben, das geht ja auch, auch auf die Kinder über, und das, ja, die Sünden der Väter werden bis ins siebente Glied geahndet, so ungefähr steht das in der Bibel.“ - S.4/5: „Ja und später hab ich denn häufig, als ich, meine Kinder ... kleiner waren, da wurde ich also ganz lange von einem ganz quälenden Gedanken immer verfolgt. Ich hab mir immer vorgestellt, welches Kind ich, ich hatte ja auch drei, welches Kind ich zuerst retten würde oder müsste. Und das war so furchtbar. Da hab ich manchmal ... halbe Nächte nicht, nicht geschlafen, weil ich immer, ja, ich war denn, dann hab ich, hab ich sie ausgewechselt, und wen denn?“	

<ul style="list-style-type: none"> - S.32: „ja so eine Wahnsinnsangst vorm Alleinsein hab. Also auch jetzt kann ich nicht gut alleine sein.“ - S.36: „denke doch, dass ich doch ganz viele Ängste, also Existenzängste sind ganz schlimm bei mir.“ - S.39: „Ich kann nicht helfen, ich kann auch nicht reden. Ich bin immer, oh, furcht- Es waren so schlimme Träume. Und das ... Schlimme daran, (schlägt sich auf die Knie), denn hab ich sie morgens immer meinen Kindern erzählt, weil ich niemanden hatte. Das tut mir am meisten leid.“ 	
---	--

Item: „Haben die Erlebnisse bei der Erziehung Ihrer Kinder eine Rolle gespielt?“,
 „Meine Erlebnisse im Krieg haben die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.41: „Indem ich, ähm, die Verletzungen an meine Kinder weitergebe, ohne es zu wollen. Verhaltensmuster. Nicht die, die- Ich meine, gut, die lachen, weil ich nix ... wegschmeißen kann zum Beispiel, nicht.“ - S.41: „Immer auf der Hut sein. Das Auf-der-Hut-sein.“ - S.42: „Ja, ich denke, als die Kinder klein waren, ähm, das mit dem Essen. Also heute ist das für mich kein Problem bei den Enkelkindern, nicht, dass sie, die können essen oder sie brauchen nicht essen. Aber damals war das, also oh, das war, also ich mein, der muss doch essen. Also auch g'rade Babys, nicht, beim ersten. Beim zweiten war das schon besser und beim dritten war das denn vorbei. Aber dies' Unbedingt-essen-müssen.“ 	<ul style="list-style-type: none"> - S.42: „Oder hat auch Ihr Kriegserleben Einfluss auf die Art und Weise gehabt, wie Sie Ihre Kinder erzogen haben? B: Das kann ich Ihnen nicht sagen, das weiß ich nicht. Das ist mir nicht bewusst.“

Übereinstimmung:

Kommunikation: ja: 2 nein: 0 beides: 2 nichts: 0
 Auswirkungen: ja: 1 nein: 0 beides: 2 nichts: 0

Zeitzeuge Gerda Berlin

Kritische Items:

Items	Antwort FB	Score
Kommunikation		Gesamtscore 4
„Haben Sie etwas von diesen Erlebnissen an Ihre Kinder und Enkelkinder weitergegeben?“	ja	1
„Haben Sie innerhalb der Familie darüber gesprochen?“	ja	1
„Ich hatte das Gefühl, dass meine Kinder nichts mehr über die Erlebnisse hören wollten.“	stimmt überhaupt nicht	1
„Ich konnte nicht darüber sprechen, weil es mich selbst zu sehr belastet hätte.“	stimmt überhaupt nicht	1
Auswirkungen		Gesamtscore 0
„Wirken sich diese Erlebnisse nach Ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“	eher nicht	0
„Haben die Erlebnisse bei der Erziehung Ihrer Kinder eine Rolle gespielt?“	nein	0
„Meine Erlebnisse im Krieg haben die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.“	stimmt überhaupt nicht	0

Der Beurteilungsbogen:

Item: „Haben Sie etwas von diesen Erlebnissen an Ihre Kinder und Enkelkinder weitergegeben?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.25: „und meine Enkelin, die zehnjährige, die hier in Hamburg lebt, die möchte immer etwas wissen. Die möchte wissen wie’s war.“ 	

Item: „Haben Sie innerhalb der Familie darüber gesprochen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.21: „Ja, äh, darüber gesprochen. Man hat es eben erzählt, man hat es weiter erzählt, im, wenn man im Kreis von Leuten war, wie es war.“ - S.40: „Das war danach. Äh, ich glaube nicht, dass, dass meine Tochter nun Gespräche mit meinem Vater darüber hatte, aber mit meinem Mann bestimmt und mit mir.“ 	

Item: „Ich hatte das Gefühl, dass meine Kinder nichts mehr über die Erlebnisse hören wollten.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.24: „Ja = ja. Meine Tochter konnte immer wieder hören, sie wollte immer wieder hören, den Spaziergang mit meiner Mutter, äh, in den Alsterpark und dies Zurückkommen, und dann diese Bomben, äh, also, nein, das Kriegsende, das hat sie, also das hat sie sehr beschäftigt immer.“ - S.26: „Sie haben ja drei Kinder, eins, das da besonders interessiert war oder besonders heftig ... diskutiert hat? B: Ja, das war meine Tochter (lacht) Ja. H: Die auch intensiv Fragen gestellt hat? B: Ja. Ja = ja. Ja = ja“ 	

Item: „Ich konnte nicht darüber sprechen, weil es mich selbst zu sehr belastet hätte.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.23/24; „H: Ja. Konnten Sie mit Ihrem Mann über die Kriegserlebnisse sprechen? B: Ja. Ja = ja = ja. Ja. Also das, da konnten, wir haben oft gesprochen darüber. ... Ja, ich hab es eigentlich nur erzählt, was ich so empfunden hab, und weil ich die, das nicht vergessen konnte. Also das saß irgendwie sehr tief in mir. Und das gab immer mal 'ne Zeit, wo man wieder drüber sprach.“ - S.33: „ H: Und Sie konnten auch dann mit diesen Schulfreundinnen dann diese Erlebnisse teilen? B: Ja. Ja. Ja“ - S.52: „H: Gibt es irgendetwas, was Sie auch so von Ihren Erlebnissen nicht erzählen konnten, was Sie vielleicht auch gar nicht aufgeschrieben haben, was für Sie sehr schwierig gewesen ist, was vielleicht nicht erzählt werden konnte? B: Ja, eigentlich hab ich, äh, ja, Erlebnisse- (6) Eigentlich nicht, nee.“ 	

Item: „Wirken sich diese Erlebnisse nach Ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.33: „Ja, ich glaube, man ist dann in der Zeit, wo man die Familie aufbaut, man ist ja dann doch in einer ganz andern Zeit, das ist, äh- Man hat ganz andere, äh, Sorgen und Gedanken und, äh, Pläne und, man denkt dann ja auch nicht immer an den Feuersturm, es ist, das ist dann, das ist ... dann weggelegt, aber nicht, äh, verschwunden, es ist, weggelegt.“ 	

Item: „Haben die Erlebnisse bei der Erziehung Ihrer Kinder eine Rolle gespielt?“, „Meine Erlebnisse im Krieg haben die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.22: „Nein = nein, das, das war bei mir nicht, also ich hatte kein, da keine äh, ich glaube, keine Folgen,“ - S.31: „Ja, man hat also doch in, in all den Jahrzehnten, eben viel mit der Familie, mh, zu tun gehabt, man war, sorgte sich, und man hatte nicht immer leichte Zeiten, aber das hat eigentlich nichts mit dem Krieg zu tun, also mit der Zeit. H: Ja. Auch nicht so in der Art, wie Sie Ihre Kinder erzogen haben? B: Nein.“ 	<ul style="list-style-type: none"> - S.42: „das war ja damals noch 'n anderes Leben, die konnten nicht auf der Straße spielen, und meine Tochter, die kam dann manchmal zu spät nach Hause, dass wir sie suchen mussten, mit sieben Jahren. Da war sie denn auf'n Tennisplatz gegangen, mit einem Freund, und haben Bälle aufgesammelt. (lacht) Und das waren natürlich immer Ängste für uns, wenn das Kind nicht da war.“ - S.46: „Ja ich, äh, ich wollte immer, dass es friedlich ist, dass alles friedlich ist. Und, mh, und das ist, ich glaub', das ist mir auch gelungen, also dass das Leben in der Familie friedlich ist.“

Übereinstimmung:

Kommunikation: ja: 4 nein: 0 beides: 0 nichts: 0
 Auswirkungen: ja: 1 nein: 0 beides: 2 nichts: 0

Zeitzeuge Greta Echter

Kritische Items:

Items	Antwort FB	Score
Kommunikation		Gesamtscore 3
„Haben Sie etwas von diesen Erlebnissen an Ihre Kinder und Enkelkinder weitergegeben?“	ja	1
„Haben Sie innerhalb der Familie darüber gesprochen?“	eher nicht	0
„Ich hatte das Gefühl, dass meine Kinder nichts mehr über die Erlebnisse hören wollten.“	stimmt eher nicht	1
„Ich konnte nicht darüber sprechen, weil es mich selbst zu sehr belastet hätte.“	stimmt überhaupt nicht	1
Auswirkungen		Gesamtscore 1
„Wirken sich diese Erlebnisse nach Ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“	nein	0
„Haben die Erlebnisse bei der Erziehung Ihrer Kinder eine Rolle gespielt?“	ja	1
„Meine Erlebnisse im Krieg haben die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.“	stimmt eher nicht	0

Der Beurteilungsbogen:

Item: „Haben Sie etwas von diesen Erlebnissen an Ihre Kinder und Enkelkinder weitergegeben?“

Übereinstimmung	Widersprüche
	<ul style="list-style-type: none"> - S.2: „Nein, kann ich nicht sagen. Es ist so, äh, meine Kinder möchten da nicht über sprechen. ... Äh, sie sagen, „Mutti, es ist 'ne andere Zeit gewesen und wir hoffen, dass wir das nicht erleben. Für dich muss es schwer gewesen sein.““

Item: „Haben Sie innerhalb der Familie darüber gesprochen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.1: „Ich mein es sind Punkte, äh, wo mein Schwiegersohn mal sagt: „Hast du den Bericht im ‚Abendblatt‘ gelesen? Da wird g’rade wieder über geschrieben.“ Und ich sag, „Ja, ich hab’s gelesen.“ Aber sonst, muss ich sagen“ 	

Item: „Ich hatte das Gefühl, dass meine Kinder nichts mehr über die Erlebnisse hören wollten.“

Übereinstimmung	Widersprüche
	<ul style="list-style-type: none"> - S.2: „Nein, kann ich nicht sagen. Es ist so, äh, meine Kinder möchten da nicht über sprechen. ... Äh, sie sagen, „Mutti, es ist ’ne andere Zeit gewesen und wir hoffen, dass wir das nicht erleben. Für dich muss es schwer gewesen sein.““

Item: „Ich konnte nicht darüber sprechen, weil es mich selbst zu sehr belastet hätte.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.1: „Es ist so gewesen, dass ich den Bericht in der Zeitung gelesen habe und dann auf einmal kamen mir so viele Bilder, die noch ... im Unterbewusstsein schlummerten, hoch, dass ich gedacht hab’, da musst du einfach schreiben. Auch wenn du ganz klein warst, du hast so viel, was dich wieder zurückverfolgt ... hat, und deswegen habe ich geschrieben.“ 	

Item: „Wirken sich diese Erlebnisse nach Ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“

Übereinstimmung	Widersprüche
	<ul style="list-style-type: none"> - S.33: „Ich kaufe mir was, und wenn dann, ich ... kann es nicht so weggeben, wissen Sie?“

Item: „Haben die Erlebnisse bei der Erziehung Ihrer Kinder eine Rolle gespielt?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.36: „Ja, ich möchte sagen, dass man sie schon ein bisschen darauf hingewiesen hat, dass man die Sachen achtet, die man hat und auch, äh, da gut mit umgeht.“ 	

Item: „Meine Erlebnisse im Krieg haben die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.“

Übereinstimmung	Widersprüche
	<p>- S.36/37: „Dass man auch versucht, einander zu helfen. Ich muss ganz ehrlich sagen, also ... wenn wir während der schlechten Zeit und der Nachkriegszeit nicht unsere Nachbarin gehabt hätten, die uns wirklich zur Seite gestanden hat und geholfen hat, ich weiß nicht, wo wir ... geblieben wären. Das weiß ich nicht.“</p>

Übereinstimmung:

Kommunikation: ja: 2 nein: 2 beides: 0 nichts: 0

Auswirkungen: ja: 1 nein: 2 beides: 0 nichts: 0

Zeitzeuge Eva Höllig

Kritische Items:

Items	Antwort FB	Score
Kommunikation		Gesamtscore 2
„Haben Sie etwas von diesen Erlebnissen an Ihre Kinder und Enkelkinder weitergegeben?“	eher nicht	0
„Haben Sie innerhalb der Familie darüber gesprochen?“	ja	1
„Ich hatte das Gefühl, dass meine Kinder nichts mehr über die Erlebnisse hören wollten.“	stimmt eher	0
„Ich konnte nicht darüber sprechen, weil es mich selbst zu sehr belastet hätte.“	stimmt überhaupt nicht	1
Auswirkungen		Gesamtscore 2
„Wirken sich diese Erlebnisse nach Ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“	nein	0
„Haben die Erlebnisse bei der Erziehung Ihrer Kinder eine Rolle gespielt?“	eher ja	1
„Meine Erlebnisse im Krieg haben die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.“	stimmt genau	1

Der Beurteilungsbogen:

Item: „Haben Sie etwas von diesen Erlebnissen an Ihre Kinder und Enkelkinder weitergegeben?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<p>- S.61/62: „Nein = nein, ich hätte das gebraucht. Und dann hab' ich immer gedacht, mit wem willst du auch die Schwierigkeiten, die man selber dann mit sich mal hat, mit wem willst du dich unterhalten? Äh, ich bin nicht mehr kirchlich eingestellt, davon hab ich mich verabschiedet, weil ich so viele, mh, dumme Dinge erleben musste, dass ich gesagt hab, „Nein, das ist also für mich jetzt ad acta gelegt. Ähm, aber wenn ich mal so den Gedanken gefasst hatte, wenn's mir wirklich mal schlecht ging, hab gedacht: Ob du dich da mal öffnest? Da hab ich gedacht: Nee, was willst du jemandem erzählen, der 20 Jahre jünger ist oder 30 Jahre. Der kann das gar</p>	

nicht nachempfinden.“	
-----------------------	--

Item: „Haben Sie innerhalb der Familie darüber gesprochen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.4: „Ja. Ich hab’ ein sehr gutes Erinnerungsvermögen, das, gewiss, manchmal kaum vorstellbar, aber da ich sehr früh meine Eltern verloren hab, kann ich niemanden fragen, und ich habe aber durch meine Großeltern erfahren, wenn ich was erzählt habe.“ - S.57: „mein Mann und ich, wir haben ja nun sehr ähnliche Erlebnisse, und darüber können wir ... sprechen. S: Mit ihm haben Sie gesprochen? H: Ja, natürlich, aber er auch mit mir. S: Von An-, von Anbeginn an. H: Äh, ja ziemlich. Ziemlich.“ 	

Item: „Ich hatte das Gefühl, dass meine Kinder nichts mehr über die Erlebnisse hören wollten.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.2: „Und die Jugend will es zum Teil auch nicht wissen. Es ist sehr unterschiedlich ...Meine Kinder haben sich eigentlich immer ein bisschen gesträubt ... Ja. Obgleich ich also, mh=mh, meine Tochter ist Studienrätin, die ist also, ähm, müsste ja eigentlich vielleicht doch mehr Interesse haben.“ 	

Item: „Ich konnte nicht darüber sprechen, weil es mich selbst zu sehr belastet hätte.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.2/3: „S: Ja. Aber Sie hatten sehr wohl von sich aus doch auch das Bedürfnis, mit Ihren Kindern darüber zu sprechen. H: Ja, hatte ich schon, ja. Aber sie wollten es eigentlich nicht hören.“ 	

Item: „Wirken sich diese Erlebnisse nach Ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“

Übereinstimmung	Widersprüche
	<ul style="list-style-type: none"> - S.46: „Also dieses Fluchtempfinden, wenn ich heute in ein Hotel geh’, und ich muss es vorher schriftlich, äh, mieten, äh, dann sag ich immer nur: „Parterre oder erster Stock. Höher geh’ ich nicht.“ - S.48: „Oder wenn irgendwelche Sachen, jemand sagt: „Ich komm’ nach Hause, mein Mann war damals, ähm, äh, beruflich sehr, äh, hat er wenig, mh, konnte er abends nicht pünktlich kommen. Und er war jung, und wir waren beide jung, und er ist dann vielleicht auch ja mal irgendwohin marschiert, was weiß ich. Aber wenn er dann nicht kam, ich habe solche Magenkrämpfe gehabt bis, also ... das kann ich bis zum heutigen Tage nachempfinden.“ - S.50: „ Also ich bin ein Sicherheitskandidat. ...Ja. Ich würde möglichst keine Risiken eingehen. ... Deswegen bin ich auch noch nie geflogen.“

Item: „Haben die Erlebnisse bei der Erziehung Ihrer Kinder eine Rolle gespielt?“, „Meine Erlebnisse im Krieg haben die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.30: „wenn ich heute so’n brumsenden Geräusch hör’, und das ist also, ähm, wenn das sehr näher kommt, äh, dann guck’ ich schon: Moment, wo kann ich hin?“ - S.40: „Und mein Vater, mein Mann sagt immer: „Wenn du verreist, du nimmst ’n halben Flüchtlingshaushalt mit.“ Für alle Fälle immer gerüstet zu sein. Das ist schrecklich. Aber das, also dann sagt er: „Was machst du bloß? Warum nimmst ...du das?“ Ich sag, „Ja, es könnte ja dies und das und jenes.“ Das sind Folgeerscheinungen.“ 	

Übereinstimmung:

Kommunikation:	ja: 4	nein: 0	beides: 0	nichts: 0
Auswirkungen:	ja: 2	nein: 1	beides: 0	nichts: 0

Zeitzeuge Carl Höllig

Kritische Items:

Items	Antwort FB	Score
Kommunikation		Gesamtscore 2
„Haben Sie etwas von diesen Erlebnissen an Ihre Kinder und Enkelkinder weitergegeben?“	eher nicht	0
„Haben Sie innerhalb der Familie darüber gesprochen?“	ja	1
„Ich hatte das Gefühl, dass meine Kinder nichts mehr über die Erlebnisse hören wollten.“	stimmt eher	0
„Ich konnte nicht darüber sprechen, weil es mich selbst zu sehr belastet hätte.“	stimmt überhaupt nicht	1
Auswirkungen		Gesamtscore 0
„Wirken sich diese Erlebnisse nach Ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“	eher nicht	0
„Haben die Erlebnisse bei der Erziehung Ihrer Kinder eine Rolle gespielt?“	eher nicht	0
„Meine Erlebnisse im Krieg haben die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.“	stimmt eher nicht	0

Der Beurteilungsbogen:

Item: „Haben Sie etwas von diesen Erlebnissen an Ihre Kinder und Enkelkinder weitergegeben?“

Übereinstimmung	Widersprüche
- S60: „Ja, das haben wir natürlich immer wieder mal versucht, und wir haben festgestellt, das kann man nicht. Das kann man nicht.“	

Item: „Haben Sie innerhalb der Familie darüber gesprochen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
- S.2: „Meine Frau und ich, weil wir dieselben Erlebnisse gehabt haben, sprechen natürlich auch gelegentlich über diese Ereignisse. Ähm, insbesondere, wenn irgendwelche Umstände uns daran erinnern.“	
- S.59: „: Immer mal wieder, auch, auch heute noch. Damit mein' ich nicht heute, diesen Tag, aber es ... passiert immer wieder mal. ...Das geht dann allerdings immer von meiner Frau aus.“	

Item: „Ich hatte das Gefühl, dass meine Kinder nichts mehr über die Erlebnisse hören wollten.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.61: „Kinder haben kein Ge-, keine Verbindung zur Vergangenheit. Kinder haben Verbindung zur Gegenwart, und zur viel-, noch... auch, vielleicht auch noch gar nicht zur Zukunft. Zur Gegenwart.“ - S.62: „Also wir sind uns stets dessen bewusst gewesen, dass man die Kinder mit solchen Themen im Prinzip nervt, wie das auf Neudeutsch heißt. Wir haben es deswegen heimlich gemacht.“ 	

Item: „Ich konnte nicht darüber sprechen, weil es mich selbst zu sehr belastet hätte.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.3/4: „über Jahr-, über Jahrzehnte tabuisiert gewesen, das Thema, warum wird’s eigentlich nicht gemacht? Und als dann, ähm, wir in der Zeitung lasen, dass jetzt so etwas aufgearbeitet werden sollte, war unsere erste Reaktion: Na endlich! Hoffentlich gibt’s überhaupt noch ... Leute, die sich daran erinnern können.“ 	

Item: „Wirken sich diese Erlebnisse nach Ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“

Übereinstimmung	Widersprüche
	<ul style="list-style-type: none"> - S.3: „Es hörte sich genau an, wie während des Krieges. Meine Frau und ich haben vor Schreck die Gabel fallen lassen. Ich übertreibe. Fast hätten wir die Gabeln fallen lassen, aber es war, die Erinnerung war wieder ... ganz plötzlich da, ganz unmittelbar, und wir haben mehrere Minuten gebraucht, um wieder ... in eine entspannende, äh, se- in ein entspanntes Gleichgewicht zu kommen, das hat uns ... sehr beeindruckt, oder hat uns sehr beeinträchtigt. Und solche Dinge,

	<p>sie treten immer ... wieder mal auf, immer wieder. Ob in einem Tunnel oder irgendwo anders, ein Knall, der ... plötzlich durch das Echo vervielfacht wird, äh, löst dann wieder so einen ... Erinnerungsschub aus.“</p> <p>- S.60: „Das ist bei meiner Frau und bei mir ist das ganz ausgeprägt. ... Also das Empfinden, würden wir als eine unverzeihlich empfinden, also das, das tut man ... nicht. So also so, das tut man (betont) nicht. ...Während... wir begründen das nicht ethisch oder sonst irgendwie, sondern das tut man nicht. (betont) Lebensmittel lässt man nicht ... verderben.“</p>
--	---

Item: „Haben die Erlebnisse bei der Erziehung Ihrer Kinder eine Rolle gespielt?“,
 „Meine Erlebnisse im Krieg haben die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.“

Übereinstimmung	Widersprüche

Übereinstimmung:

Kommunikation: ja: 4 nein: 0 beides: 0 nichts: 0

Auswirkungen: ja: 0 nein: 1 beides: 0 nichts: 2

Zeitzeuge Ronald Korn

Kritische Items:

Items	Antwort FB	Score
Kommunikation		Gesamtscore 4
„Haben Sie etwas von diesen Erlebnissen an Ihre Kinder und Enkelkinder weitergegeben?“	eher ja	1
„Haben Sie innerhalb der Familie darüber gesprochen?“	eher ja	1
„Ich hatte das Gefühl, dass meine Kinder nichts mehr über die Erlebnisse hören wollten.“	stimmt überhaupt nicht	1
„Ich konnte nicht darüber sprechen, weil es mich selbst zu sehr belastet hätte.“	stimmt überhaupt nicht	1
Auswirkungen		Gesamtscore 0
„Wirken sich diese Erlebnisse nach Ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“	eher nicht	0
„Haben die Erlebnisse bei der Erziehung Ihrer Kinder eine Rolle gespielt?“	nein	0
„Meine Erlebnisse im Krieg haben die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.“	stimmt überhaupt nicht	0

Der Beurteilungsbogen:

Item: „Haben Sie etwas von diesen Erlebnissen an Ihre Kinder und Enkelkinder weitergegeben?“

Übereinstimmung	Widersprüche
- S.26: „Doch, das hab' ich schon. Das hab' ich schon. Aber das war denn einmal oder so. Es war, also es ist nicht, dass ich da nun häufig mit ihm drüber gesprochen hab, nein, nein.“	

Item: „Haben Sie innerhalb der Familie darüber gesprochen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
- S.11/12: „Ja, eigentlich, ähm, doch, aber so viel ... hat, hat man nicht. Ja, mit der Mutter, und ja sonst eigentlich, mal mit dem Großvater auch ...wie wir kurz danach da waren, aber denn, wir waren- Das war denn noch wieder 'n... bisschen unheimlich, aber man fühlte sich	

sicher.“ - S.18: „Naja, und jetzt haben wir wieder ganz engen Kontakt davon und da ... hab' ich auch noch wieder allerhand erfahren. Ja.... Dann sprechen wir häufig darüber.“	
--	--

Item: „Ich hatte das Gefühl, dass meine Kinder nichts mehr über die Erlebnisse hören wollten.“

Übereinstimmung	Widersprüche

Item: „Ich konnte nicht darüber sprechen, weil es mich selbst zu sehr belastet hätte.“

Übereinstimmung	Widersprüche
- S.2: „Doch, da hab' ich eigentlich keine, mh, keine Schwierigkeiten mit. Nein.“	

Item: „Wirken sich diese Erlebnisse nach Ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“

Übereinstimmung	Widersprüche

Item: „Haben die Erlebnisse bei der Erziehung Ihrer Kinder eine Rolle gespielt?“, „Meine Erlebnisse im Krieg haben die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.“

Übereinstimmung	Widersprüche

Übereinstimmung:

Kommunikation: ja: 3 nein: 0 beides: 0 nichts: 1

Auswirkungen: ja: 0 nein: 0 beides: 0 nichts: 3

Zeitzeuge Else Lauf

Kritische Items:

Items	Antwort FB	Score
Kommunikation		Gesamtscore 4
„Haben Sie etwas von diesen Erlebnissen an Ihre Kinder und Enkelkinder weitergegeben?“	eher ja	1
„Haben Sie innerhalb der Familie darüber gesprochen?“	ja	1
„Ich hatte das Gefühl, dass meine Kinder nichts mehr über die Erlebnisse hören wollten.“	stimmt eher nicht	1
„Ich konnte nicht darüber sprechen, weil es mich selbst zu sehr belastet hätte.“	stimmt eher nicht	1
Auswirkungen		Gesamtscore 1
„Wirken sich diese Erlebnisse nach Ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“	ja	1
„Haben die Erlebnisse bei der Erziehung Ihrer Kinder eine Rolle gespielt?“	eher nicht	0
„Meine Erlebnisse im Krieg haben die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.“	stimmt eher nicht	0

Der Beurteilungsbogen:

Item: „Haben Sie etwas von diesen Erlebnissen an Ihre Kinder und Enkelkinder weitergegeben?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<p>- S.33/34: „Meine Tochter, sagte jetzt nachträglich vor ein paar Monaten, da hab’ ich ... sie mal so befragt wegen dieser, wegen ihrer Sache da, ihrer Intervention. Und da hab ich ... sie mal gefragt, „Haben wir da eigentlich drüber gesprochen?“ – „Ja, doch, Mutti, auf jedem Geburtstag wurde doch darüber gesprochen.““</p>	

Item: „Haben Sie innerhalb der Familie darüber gesprochen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<p>- S. 34: „M: Ja. Ja. Mh. Wie ist das mit Ihrem Mann? Haben Sie mit dem drüber gesprochen? L: Ja, mein Mann ist ja auch ausgebombt. Der hat in der Hochallee gewohnt,“</p>	

Item: „Ich hatte das Gefühl, dass meine Kinder nichts mehr über die Erlebnisse hören wollten.“

Übereinstimmung	Widersprüche
- S.33/34: „Meine Tochter, sagte jetzt nachträglich vor ein paar Monaten, da hab’ ich ... sie mal so befragt, wegen dieser, wegen ihrer Sache da, ihrer Intervention. Und da hab’ ich ... sie mal gefragt, „Haben wir da eigentlich drüber gesprochen?“ – „Ja, doch, Mutti, auf jedem Geburtstag wurde doch darüber gesprochen.““	

Item: „Ich konnte nicht darüber sprechen, weil es mich selbst zu sehr belastet hätte.“

Übereinstimmung	Widersprüche
- S. 17: „Und ich hab’s doch wieder geträumt. Ich hab’ das noch meinem Mann und meinem Sohn erzählt, aber die hören das nun auch gar ... nicht mehr gerne, nicht. Ich hab’ das nur mal so gesagt, nicht.“	

Item: „Wirken sich diese Erlebnisse nach Ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“

Übereinstimmung	Widersprüche
- S.43: „, Ja. Eigentlich, eigentlich bin ich ein sehr froher, fröhlicher Mensch. Und auch mutig als Frau. ... Aber ich bin angstbesetzt. Äh, wenn ich etwas, äh, plane und unternehmen möchte, äh, ... dann muss ich erst Tage oder Wochen mit dieser Angst kämpfen. ...Äh, bis ich das dann letztendlich auch so mache, wie ich das wollte.“	

Item: „Haben die Erlebnisse bei der Erziehung Ihrer Kinder eine Rolle gespielt?“, „Meine Erlebnisse im Krieg haben die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.“

Übereinstimmung	Widersprüche

Übereinstimmung:

Kommunikation: ja: 4 nein: 0 beides: 0 nichts: 0

Auswirkungen: ja: 1 nein: 0 beides: 0 nichts: 2

Zeitzeuge Heinrich-Jens Lorre

Kritische Items:

Items	Antwort FB	Score
Kommunikation		Gesamtscore 3
„Haben Sie etwas von diesen Erlebnissen an Ihre Kinder und Enkelkinder weitergegeben?“	eher nicht	0
„Haben Sie innerhalb der Familie darüber gesprochen?“	eher ja	1
„Ich hatte das Gefühl, dass meine Kinder nichts mehr über die Erlebnisse hören wollten.“	stimmt überhaupt nicht	1
„Ich konnte nicht darüber sprechen, weil es mich selbst zu sehr belastet hätte.“	stimmt eher nicht	1
Auswirkungen		Gesamtscore 0
„Wirken sich diese Erlebnisse nach Ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“	nein	0
„Haben die Erlebnisse bei der Erziehung Ihrer Kinder eine Rolle gespielt?“	nein	0
„Meine Erlebnisse im Krieg haben die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.“	stimmt eher nicht	0

Der Beurteilungsbogen:

Item: „Haben Sie etwas von diesen Erlebnissen an Ihre Kinder und Enkelkinder weitergegeben?“

Übereinstimmung	Widersprüche
- S.14: „Nee, ich glaub’ das nicht, nee, meine nicht. Ich meine nicht, dass wir da, die fragen auch gar nicht, wie war das früher, obwohl ... der Große jetzt 16 ist und die N. ist jetzt 10, ne? Aber, die fragen gar nicht.“	

Item: „Haben Sie innerhalb der Familie darüber gesprochen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
- S.10: „Ja, später mal so, wenn, jetzt so, wenn jetzt irgendwas ist, man hat Besuch oder so und unterhält sich über früher mal, ne?“	

Item: „Ich hatte das Gefühl, dass meine Kinder nichts mehr über die Erlebnisse hören wollten.“

Übereinstimmung	Widersprüche
	- S.14: „Nee, ich glaub’ das nicht, nee, meine nicht. Ich meine nicht, dass wir da, die fragen auch gar nicht, wie war das früher, obwohl ... der Große jetzt 16 ist und die N. ist jetzt 10, ne? Aber, die fragen gar nicht.“

Item: „Ich konnte nicht darüber sprechen, weil es mich selbst zu sehr belastet hätte.“

Übereinstimmung	Widersprüche
- S.10: „Nee, ich hab’s mal nachher später mal erzählt, auch.“	

Item: „Wirken sich diese Erlebnisse nach Ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“

Übereinstimmung	Widersprüche

Item: „Haben die Erlebnisse bei der Erziehung Ihrer Kinder eine Rolle gespielt?“, „Meine Erlebnisse im Krieg haben die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.“

Übereinstimmung	Widersprüche
- S.17/18: „Nee, sicherlich nicht. Nee. (2) Die haben genauso Prügel gekriegt wie ich ... (lacht). Was ich heute bedauer’, ne?“	

Übereinstimmung:

Kommunikation: ja: 3 nein: 1 beides: 0 nichts: 0

Auswirkungen: ja: 2 nein: 0 beides: 0 nichts: 1

Zeitzeuge Harald Rangel

Kritische Items:

Items	Antwort FB	Score
Kommunikation		Gesamtscore 3
„Haben Sie etwas von diesen Erlebnissen an Ihre Kinder und Enkelkinder weitergegeben?“	nein	0
„Haben Sie innerhalb der Familie darüber gesprochen?“	ja	1
„Ich hatte das Gefühl, dass meine Kinder nichts mehr über die Erlebnisse hören wollten.“	stimmt überhaupt nicht	1
„Ich konnte nicht darüber sprechen, weil es mich selbst zu sehr belastet hätte.“	stimmt überhaupt nicht	1
Auswirkungen		Gesamtscore 1
„Wirken sich diese Erlebnisse nach Ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“	eher nicht	0
„Haben die Erlebnisse bei der Erziehung Ihrer Kinder eine Rolle gespielt?“	nein	0
„Meine Erlebnisse im Krieg haben die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.“	stimmt eher	1

Der Beurteilungsbogen:

Item: „Haben Sie etwas von diesen Erlebnissen an Ihre Kinder und Enkelkinder weitergegeben?“

Übereinstimmung	Widersprüche
- S.25: „ Nö, hab’ ich eigentlich nicht erzählt.“	

Item: „Haben Sie innerhalb der Familie darüber gesprochen?“

Übereinstimmung	Widersprüche

Item: „Ich hatte das Gefühl, dass meine Kinder nichts mehr über die Erlebnisse hören wollten.“

Übereinstimmung	Widersprüche
- S.35: „Ich glaube, ich hab’s einfach abgelehnt, darüber zu reden, denn es kommt mir immer so dumm vor, wenn man alte Leute zusammensitzen sieht und die sagen, „Ja und ich dann mit meiner	

Kompanie und wir hatten ja nur, nur noch zwei Maschinengewehre“““	
---	--

Item: „Ich konnte nicht darüber sprechen, weil es mich selbst zu sehr belastet hätte.“

Übereinstimmung	Widersprüche
- S.35: „Ich glaube, ich hab’s einfach abgelehnt, darüber zu reden. denn es kommt mir immer so dumm vor, wenn man alte Leute zusammensitzen sieht und die sagen, „Ja und ich dann mit meiner Kompanie und wir hatten ja nur, nur noch zwei Maschinengewehre“““	

Item: „Wirken sich diese Erlebnisse nach Ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“

Übereinstimmung	Widersprüche

Item: „Haben die Erlebnisse bei der Erziehung Ihrer Kinder eine Rolle gespielt?“, „Meine Erlebnisse im Krieg haben die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.“

Übereinstimmung	Widersprüche

Übereinstimmung:

Kommunikation: ja: 3 nein: 0 beides: 0 nichts: 1
Auswirkungen: ja: 0 nein: 0 beides: 0 nichts: 3

Zeitzeuge Heino Stich

Kritische Items:

Items	Antwort FB	Score
Kommunikation		Gesamtscore 4
„Haben Sie etwas von diesen Erlebnissen an Ihre Kinder und Enkelkinder weitergegeben?“	ja	1
„Haben Sie innerhalb der Familie darüber gesprochen?“	ja	1
„Ich hatte das Gefühl, dass meine Kinder nichts mehr über die Erlebnisse hören wollten.“	stimmt überhaupt nicht	1
„Ich konnte nicht darüber sprechen, weil es mich selbst zu sehr belastet hätte.“	stimmt überhaupt nicht	1
Auswirkungen		Gesamtscore 2
„Wirken sich diese Erlebnisse nach Ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“	nein	0
„Haben die Erlebnisse bei der Erziehung Ihrer Kinder eine Rolle gespielt?“	ja	1
„Meine Erlebnisse im Krieg haben die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.“	stimmt genau	1

Der Beurteilungsbogen:

Item: „Haben Sie etwas von diesen Erlebnissen an Ihre Kinder und Enkelkinder weitergegeben?“

Übereinstimmung	Widersprüche
- S.24: „Selten. Also, die Kinder die, eine ist '56 geboren, die andere '60, in den Jahren haben wir eigentlich uns nur konzentriert auf unseren Hausbau hier, auf das Aufstocken und all-, schöneres Zuhause schaffen, mehr nicht. Bloß nicht an den Schlamassel denken.“	- S.24: „Wenn ich heute den, meinen kleinen Enkel ...habe, der ist 11 Jahre, dem kann ich nichts erzählen von so einem Irrsinn. Das glaubt der ... gar nicht,“

Item: „Haben Sie innerhalb der Familie darüber gesprochen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
	- S.24: „Ach nee. Hab ich – ...Hab ich nicht getan.“

Item: „Ich hatte das Gefühl, dass meine Kinder nichts mehr über die Erlebnisse hören wollten.“

Übereinstimmung	Widersprüche
- S.24: „Die haben ja sogar noch gestaunt, als sie im Fernsehen etwas über die Aktion Gomorrha sahen und sagten, das ist die (Mönckebergstraße)? So, das... kann doch nicht möglich sein, so sah unsere Stadt mal aus. Wahnsinn, also.“	

Item: „Ich konnte nicht darüber sprechen, weil es mich selbst zu sehr belastet hätte.“

Übereinstimmung	Widersprüche

Item: „Wirken sich diese Erlebnisse nach Ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“

Übereinstimmung	Widersprüche

Item: „Haben die Erlebnisse bei der Erziehung Ihrer Kinder eine Rolle gespielt?“, „Meine Erlebnisse im Krieg haben die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.“

Übereinstimmung	Widersprüche
- S.24/25: „Mh (6) Das (2) kann ich im Moment nicht so ausdrücken. Man, äh, (2) man (2) hat so eine Art, die man weitergibt, in der Hoffnung, die Kinder mögen sich entwickeln, in dem Sinn, äh, wie es gut ist für sie. Aber ob man darin nun so was an Erfahrung mit, mit weitergaben, ich weiß es nicht mehr genau. ... Manchmal nur andeutungsweise vielleicht, dass man sagt, „du, es, diese Welt ist schlecht, lass dir das gesagt sein. Sie ist noch schlechter als man denken kann“ und, (2) ja.“	

Übereinstimmung:

Kommunikation: ja: 1 nein: 1 beides: 1 nichts: 1

Auswirkungen: ja: 2 nein: 0 beides: 0 nichts: 1

Zeitzeuge Helmut Stier

Kritische Items:

Items	Antwort FB	Score
Kommunikation		Gesamtscore 3
„Haben Sie etwas von diesen Erlebnissen an Ihre Kinder und Enkelkinder weitergegeben?“	eher nicht	0
„Haben Sie innerhalb der Familie darüber gesprochen?“	eher ja	1
„Ich hatte das Gefühl, dass meine Kinder nichts mehr über die Erlebnisse hören wollten.“	stimmt eher nicht	1
„Ich konnte nicht darüber sprechen, weil es mich selbst zu sehr belastet hätte.“	stimmt überhaupt nicht	1
Auswirkungen		Gesamtscore 0
„Wirken sich diese Erlebnisse nach Ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“	nein	0
„Haben die Erlebnisse bei der Erziehung Ihrer Kinder eine Rolle gespielt?“	nein	0
„Meine Erlebnisse im Krieg haben die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.“	stimmt eher nicht	0

Der Beurteilungsbogen:

Item: „Haben Sie etwas von diesen Erlebnissen an Ihre Kinder und Enkelkinder weitergegeben?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.26: „Aber sonst, von uns aus wird das eigentlich wenig erzählt. In Kollegenkreisen, Freundeskreisen, Rechtspflegertreffen, Kegelklub und Tanzklub und so, wo wir überall sind, äh, Gleichaltrige, da kommt das denn schon mal zur Sprache.“ 	

Item: „Haben Sie innerhalb der Familie darüber gesprochen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.15: „Mit meinem Bruder, mit, der jetzt Verstorbene, ... mit dem hab ich häufiger mal über diese Dinge gesprochen.“ - S.18/19: „Ja, also eigentlich,...wenn ich das mal in 'ner, wenn ich das ehrlich sagen muss, eigentlich sehr wenig. Es fiel mal der Name 	

irgendeines Nachbarn. „Ja und das, der war doch auch in der NSV. Na, was wohl aus dem geworden ist.““	
---	--

Item: „Ich hatte das Gefühl, dass meine Kinder nichts mehr über die Erlebnisse hören wollten.“

Übereinstimmung	Widersprüche
- S.25: „Also, von mir aus komm’ ich nicht dazu. Aber interessanterweise ist, umso älter die werden, gehen ja nun auch alle schon auf die 50 zu, kommen immer mal, wenn solche Anlässe sind, ...ich komm’ immer wieder auf diesen Film zurück, und wie gesagt, das Buch hatte ich auch, äh, denn kommen mal wieder Fragen. „Sag mal, du warst doch auch da und hast das und das.“ Da, die Fragen kommen schon mal. Aber das muss irgendwie einen Anlass geben. Ja.“	

Item: „Ich konnte nicht darüber sprechen, weil es mich selbst zu sehr belastet hätte.“

Übereinstimmung	Widersprüche
- S.2: „K: Fällt es Ihnen leicht, eigentlich über diese Erinnerungen zu sprechen? S: Ja. K: Ja? S: Äh, es muss immer Anlässe geben.“	

Item: „Wirken sich diese Erlebnisse nach Ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“

Übereinstimmung	Widersprüche

Item: „Haben die Erlebnisse bei der Erziehung Ihrer Kinder eine Rolle gespielt?“, „Meine Erlebnisse im Krieg haben die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.“

Übereinstimmung	Widersprüche
	- S.24/25: „Ja, das kann ich nur bestätigen, ich hab also- wir haben ’53 geheiratet, meine Frau und ich haben zwei Söhne, der eine ist Diplomvolkswirt bei ...Colgate, Palmolive... und der Boris, der ist Doktor jur., der ist Vorsitzender

	<p>Richter einer großen Strafkammer am Landgericht. Ich habe also mit meiner Frau gesagt: „Das, was wir erlebt haben, sollen unsere Kinder nie wieder erleben. Wir verzichten uns, auf, auf vieles, und ... versuchen unsere Kinder so gut es geht zu erziehen, eine gute Ausbildung zu verschaffen, und das haben, ist uns auch gelungen. Die beiden, die haben studiert, und beide haben ihre, ... ihre akademische, äh, Laufbahn und äh, sozusagen, da haben wir also viel, viel, wir haben auch viel Geld investiert.“</p>
--	--

Übereinstimmung:

Kommunikation: ja: 4 nein: 0 beides: 0 nichts: 0

Auswirkungen: ja: 0 nein: 2 beides: 0 nichts: 1

Zeitzeuge Liesbeth Struve

Kritische Items:

Items	Antwort FB	Score
Kommunikation		Gesamtscore 4
„Haben Sie etwas von diesen Erlebnissen an Ihre Kinder und Enkelkinder weitergegeben?“	ja	1
„Haben Sie innerhalb der Familie darüber gesprochen?“	ja	1
„Ich hatte das Gefühl, dass meine Kinder nichts mehr über die Erlebnisse hören wollten.“	stimmt eher nicht	1
„Ich konnte nicht darüber sprechen, weil es mich selbst zu sehr belastet hätte.“	stimmt überhaupt nicht	1
Auswirkungen		Gesamtscore 1
„Wirken sich diese Erlebnisse nach Ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“	eher nicht	0
„Haben die Erlebnisse bei der Erziehung Ihrer Kinder eine Rolle gespielt?“	eher nicht	0
„Meine Erlebnisse im Krieg haben die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.“	stimmt eher	1

Der Beurteilungsbogen:

Item: „Haben Sie etwas von diesen Erlebnissen an Ihre Kinder und Enkelkinder weitergegeben?“

Übereinstimmung	Widersprüche
	<ul style="list-style-type: none"> - S.45: „M: Haben Sie denn jetzt so die letzten Jahrzehnte immer auch noch mal rückblickend über das gesprochen, was Sie erlebt haben, also über den Feuersturm und so? S: Nein. Nein. Nein. Nein. M: Dann nicht mehr. S: Nein = nein. Nein = nein. Nein = nein“

Item: „Haben Sie innerhalb der Familie darüber gesprochen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.16: „M: Und haben Sie Ihrem Vater auch erzählt, was Ihnen dann widerfahren ist? Wie’s für Sie weiterging? S: Ja. Ja. Ja. Ja, natürlich. Natürlich. Ja, natürlich. M: Mh. Mh. Und er hat Ihnen das dann auch erzählt dann. S: Ja, natürlich. Mh. Muss man sich mal 	

<p>vorstellen, nicht, von Hamburg ... da bis nach Trittau, da durch die Wälder.“</p> <p>- S.47: „M: Mh. Gab es so Gedanken oder Ereignisse in Zusammenhang mit den damaligen Erlebnissen, über die Sie Ihr Leben lang nie gesprochen haben? S: Nee. Nee. Das gab es nicht. Nein. ...Nein, das, das gab es nicht, nein, nein. Wir haben sowieso also immer ehrlich und... Vertrauen.“</p>	
---	--

Item: „Ich hatte das Gefühl, dass meine Kinder nichts mehr über die Erlebnisse hören wollten.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<p>- S.41: „M: Mh. Mh. Haben Sie denn mit Ihrer Tochter mal über das gesprochen, was Sie... S: Ja, natürlich. Ja = ja. M: ...erlebt haben. Ja. Mh. S: Ja = ja. Ja = ja. Sie sagt ja, „Warum habt ihr das, warum habt ihr das zugelassen?“ Das müssen Sie sich mal vorstellen, warum habt ihr das ... zugelassen? Das müsst ihr doch gewusst haben.““</p>	

Item: „Ich konnte nicht darüber sprechen, weil es mich selbst zu sehr belastet hätte.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<p>- S.24: „M: Haben Sie mit anderen Menschen drüber sprechen können oder das so teilen können irgendwie dass- S: Ja, immer. Ja, im-, immer, immer, immer. Immer.“</p>	

Item: „Wirken sich diese Erlebnisse nach Ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“

Übereinstimmung	Widersprüche

Item: „Haben die Erlebnisse bei der Erziehung Ihrer Kinder eine Rolle gespielt?“

Übereinstimmung	Widersprüche
	<p>- S.46: „M: Mh. Und glauben Sie, dass Ihre Kinder, äh, beziehungsweise... Entschuldigung, Ihre Tochter, etwas von dem lernen kann, was Sie da durchlebt und durchlitten haben? S: Äh, ja. Doch. Doch. Ja, doch, doch, was die Harmonie angeht und ja = ja, das,...das prägt doch dann auch, ja, das prägt doch auch.“</p>

„Meine Erlebnisse im Krieg haben die Erziehung meiner Kinder beeinflusst.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<p>- S.44: „ Äh, ja doch, das kann man sagen. Das kann man, das kann man sagen. ... Ja. Ja, doch so die Verbundenheit und also- ...Ja, die, die Harmonie und äh, durch solche Erlebnisse lernt man das Wichtige vom Unwichtigen zu ... trennen.“</p>	

Übereinstimmung:

Kommunikation: ja: 3 nein: 1 beides: 0 nichts: 0
 Auswirkungen: ja: 1 nein: 1 beides: 0 nichts: 1

Kind Miriam Ballhaus

Kritische Items:

Items	Antwort FB	Score
Kommunikation		Gesamtscore 8
„Haben Sie mit ihrer Mutter darüber gesprochen?“	eher ja	1
„Wurde etwas von diesen Erlebnissen von Ihrer Mutter an Sie als Kinder weitergegeben?“	eher ja	1
„War es Ihnen ein Anliegen, mit Ihrer Mutter darüber zu sprechen?“	ja	1
„Wird bei Zusammenkünften der Familie darüber gesprochen?“	ja	1
„Ich habe den Eindruck, dass es meiner Mutter im Alter leichter fällt, über ihre damaligen Kriegserlebnisse zu sprechen.“	stimmt genau	1
„Meine Mutter konnte nicht darüber sprechen, weil es sie selbst zu sehr belastet hätte.“	stimmt eher nicht	1
„Meine Mutter hatte das Gefühl, dass wir Kinder nichts mehr über die Kriegserlebnisse hören wollten.“	stimmt überhaupt nicht	1
„War Ihr eigenes Interesse an diesen Erlebnissen groß?“	ja	1
Auswirkungen		Gesamtscore 5
„Wurde das Leben Ihrer Mutter stark von diesen Ereignissen beeinflusst?“	eher ja	1
„Wirken sich diese Erlebnisse nach Ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“	eher ja	1
„Haben sich die Erlebnisse auf Sie ausgewirkt?“	eher ja	1
„Haben die Erlebnisse bei Ihrer Erziehung als Kind eine Rolle gespielt?“	eher ja	1
„Die Erlebnisse meiner Mutter im Krieg haben die Erziehung von uns Kindern beeinflusst.“	stimmt eher	1

Der Beurteilungsbogen:

Item: „Haben Sie mit ihrer Mutter darüber gesprochen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.3: „gut, bei uns in der Familie wurde ja drüber gesprochen. ... Aber andere haben dann eben auch gar nicht, äh, äh, gar nichts erzählt oder ... auch nicht erzählen wollen oder was auch immer.“ - S.10/11: „Ja also ich weiß nicht. Also ich, also ich mein', das fing 	

<p>damit an, dass meine Schwester und ich angefangen haben, meine Uroma, äh, äh, mit der haben wir, glaube ich, angefangen irgendwie ins Gespräch zu kommen, und die hat eben auch damals dann erzählt. Und dann haben ... meine Großeltern gefragt und ja dann wussten wir ja auch schon so'n bisschen, was, was da, ... was dann gewesen ist, und dann haben wir halt auch zu Hause gefragt. Dann haben wir eben ... unsere Eltern gefragt ...“</p>	
---	--

Item: „Wurde etwas von diesen Erlebnissen von Ihrer Mutter an Sie als Kinder weitergegeben?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.4:“ Ja, und meine Mutter hat dann auch schon ... eben von dem, von dem, ähm, äh, Feuersturm erzählt“ - S.4: „..., meine Mutter ist ja erst mal in der Beneckestraße, die Straße gibt's ja gar nicht mehr, da im Grindel, ähm, ausgebombt worden. Dass ich halt da, äh, vorstand vor ... dieser Stelle, wo dieses Gebäude gestanden hat, und dann eben auch wusste, wo war das, ...“ - S.8:“..., irgendwie auf's Land gekommen an der Elbe bei Lenzen, und da sind wir auch mal gewesen.“ 	

Item: „War es Ihnen ein Anliegen, mit Ihrer Mutter darüber zu sprechen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.4: „Also ich denke meine Schwester hat das, ist damit angefangen. Also auf jeden Fall, meine Schwester und ich, wir haben viel gefragt.“ - S.4:“ Ähm, ja, und dann haben wir eben auch unsere Eltern einfach gefragt. Und die haben auch, ähm, erzählt.“ 	

Item: „Wird bei Zusammenkünften der Familie darüber gesprochen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.4: „Ähm, ja, und dann haben wir eben auch unsere Eltern einfach gefragt. Und die haben auch, ähm, erzählt.“ 	<ul style="list-style-type: none"> - S.4: „bei unserer Uroma, die damals noch lebte, gefragt. Unsere Großeltern auf beiden Seiten gefragt. Auf der eine Seite wurden dann Antworten gegeben, auf der mütterlichen Seite, auf der väterlichen Seite eigentlich weniger.“ - S. 64: „Ich weiß zum Beispiel gar nicht, ob meine Mutter mit ihrer eigenen Mutter darüber reden konnte. Ich mein’, meine Schwester und ich wir konnten ja ganz wunderbar mit meinen Großeltern reden, aber ähm, da war ja meine Mutter nicht dabei. Ähm, ich weiß, ich ... weiß überhaupt nicht, muss ich ehrlich sagen, ob die da so drüber reden konnten.“

Item: „Ich habe den Eindruck, dass es meiner Mutter im Alter leichter fällt, über ihre damaligen Kriegserlebnisse zu sprechen.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.10: „Also was sie zählt, erzählt, äh, in den letzten Jahren auch noch mehr so von sich aus. Ähm, also ... früher war das eher so, als wir Jugendliche waren oder so, mh, da war das mehr so, dass wir gefragt haben, und dann hat sie auch geantwortet, aber es war so mehr, nee, wenn wir die, ich sag ... mal, die richtigen Fragen gefunden, und dann hat sie sie auch beantwortet, aber sie hat nicht so viel jetzt, also, das war jetzt nicht dauernd ’n Thema oder so.“ - S.13: „Also ich würd’ sagen, dass sie ’n bisschen mehr Gefühle zeigt.“ 	

Item: „Meine Mutter konnte nicht darüber sprechen, weil es sie selbst zu sehr belastet hätte.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.56: „Also ich glaub’ schon, dass dadurch jedenfalls meine Großeltern und meine Uroma und eben dann aber auch letztendlich meine Eltern da ja auch drauf geantwortet haben, auf unsere Fragen. Ähm, war das eben auch ein ... Thema, das man so hinterfragen konnte, so. Also, das war nicht irgendwie so, mh, so = so, ... irgendwie so besetzt von, von, äh, von, von, ääh, irg’ndwie Emotionen oder sonst was, sodass man das äh, nee, dass man davor zurückgeschreckt hat. Ich mein’, ich nehm’ mal an, meine ... Mutter hätte, immer wenn ich gefragt hätte, angefangen zu weinen, dann, dann hätte ich ... wahrscheinlich aufgehört zu fragen. Also äh, das war schon, mh, dass sie da auch erzählen konnten.“ 	

Item: „Meine Mutter hatte das Gefühl, dass wir Kinder nichts mehr über die Kriegserlebnisse hören wollten.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.5: “ Aber gut, wir waren immer relativ neugierig, sag ich jetzt mal so. ... Und ähm, haben, haben dann alles Mögliche gefragt, und meine Eltern haben eben auch Auskunft gegeben. Also das war die andere Seite, und konnten das auch.“ 	

Item: „War Ihr eigenes Interesse an diesen Erlebnissen groß?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.2:“ weil ich im Freundeskreis, ähm, dem einen oder andern erzählt hab, dass ich da so ’n Fragebogen ausgefüllt hab. ... Das war ganz interessant, dann auch die Gespräche natürlich, die dann entstanden sind.“ - S.57: „Ähm, äh, vor ’n paar Jahren war ja diese, diese Ausstellung über die ... Wehrmacht, äh, in der, im 	

<p>Kunsthhaus, äh, und da sind wir gewesen. Ähm, jetzt ist ja 'ne Ausstellung über die Deportationen der, der Juden, äh, ähm, Sinti und Roma. Dann bin ich zu ... 'nem Vortrag, äh, gegangen, vor einiger Zeit, also so, mh, wenn dann halt mal sowas, äh, ich sag' mal in der Stadt zu dem Thema ist, und mh, wo ich sagen muss gerne auch mit so 'm ... Hamburgbezug, das finde ich immer- Oder irgendwie mit meiner, wenn's mit meiner ... Umgebung zu tun hat, dann finde ich das immer etwas spannender, sag' ich mal.“</p>	
--	--

Item: „Wurde das Leben Ihrer Mutter stark von diesen Ereignissen beeinflusst?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.61: „Das glaube ich auf jeden Fall. ... Schreckhaft und eben so, dass sie, dass sie auch Schlafstörungen hat. ... Aber ich kann, ich kann mir ... schon vorstellen, dass sie, dass sie, ähm, wenn sie jetzt nachts aufschreckt, äh, jetzt ist es halt wegen meiner Schwester nicht mehr so, dass das dann auch schon, auch noch aus der, aus der, ... äääh, Zeit kommt. H: Ja. Oder erzählt sie mal was von Träumen, die sie hat? B: Äh, ja. Aber sie, sie hat, also eigentlich hat sie nur mir mal- Ja sie, nee, sie, also sie erzählt nicht von verschiedenen Träumen. Sie hat mir nur mal von einem Traum erzählt, den sie allerdings immer wieder hat. Und ich glaube, dass ist irgendwie sowas, dass sie 'ne Leiter rückwärts runterfällt oder sowas. ... So also das träumt sie immer wieder.“ - S.67: „Ja ich denk' einfach mal, weil das, weil das halt, ähm, naja, das war eben kein Zuhause, wo, wo man, wo man irgendwie zur Ruhe kommen konnte, sondern mit dem, mit dem, äh, ja ... also mit dem, mit dieser Bedrohung und so, also das, die, sie müssen ja permanent angespannt gewesen sein. ... Also das ist, das 	

<p>ist, da, da ist irgendwie nicht so das Gefühl von, von, von: ich bin da geborgen. Ich glaub', das ist zumindest was = was meine Mutter, glaube ich, überhaupt nicht empfindet, so 'n Gefühl wie: ich bin geborgen, irgendwo, so.“</p>	
--	--

Item: „Wirken sich diese Erlebnisse nach Ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.63: „Ja, meine Mutter jetzt, äh, hat sich ja, äh, äh, also dadurch, dass sie dann kein, konnte nicht Abitur machen, und äh, konnte dann auch nicht die Ausbildung machen, die, die sie machen wollte. Sie ist ja dann, äh, hat ja Drogistin gelernt. Sie wollte, glaube ich, Krankenschwester werden. Das, äh, mh, das wollten meine Großeltern nicht. Und da hat meine ... Mutter sich sehr eingeschränkt gefühlt. Also, das ist das, was sie, was sie schon dann auch, äh, ... ähm, bei meiner Schwester und mir dann später eben nicht wollte, dass wir da so eingeschränkt sind. Also dass meine Schwester Abitur gemacht hatte, das war, das, und auch ich ... dann nachher Abitur gemacht, das war, das, das fand sie dann eben gut, weil sie selber diese Möglichkeit nicht gehabt hat.“ - S.64: „Also ich glaub, sie ist da ziemlich allein gewesen... Ja, also Gefühle gab's ja schon in einer Richtung, sie war ja jähzornig. ... Also ähm, das heißt, das staute sich dann irgendwie immer mal auf, und dann war eigentlich irgendwann das absehbar, dass sie dann explodierte, man wusste aber nicht wann. ... Und äh, ja, und da hat sie dann, ähm, ich sag mal verbal und auch körperlich um sich geschlagen. Also, äh, das, äh, dass da Gefühle waren, war klar. ... Äh, ja, ich weniger. Meine Schwester viel mehr. Also, aber ... 	

<p>bei- Also, also ich weiß noch, als sie mal ausgerastet ist, da hat sie, meine Schwester und ich, wir hatten lange Haare, und dann hat sie uns an den Haaren gepackt, und all solche Sachen hat sie eben gemacht, wenn sie dann- ... Haaren gerissen und, und solche ... Sachen.“</p> <ul style="list-style-type: none"> - S.70: „Und die, die, die Leidtragenden sind halt die, ist halt die Bevölkerung letztendlich, die da ... halt, ähm, und wenn sie's denn überlebt, ähm, ja, letztendlich da erst mal für diejenigen selber und dann aber auch eben für, für die nachfolgenden Generationen. Das dauert, ich weiß nicht wie lange, mehrere Generationen, bis das, bis das, äh, bis das irgendwie wieder, ich sag mal raus ist, aus der Familie, diese, diese Erfahrungen, die, was da alles Schlimmes passiert ist.“ 	
--	--

Item: „Haben sich die Erlebnisse auf Sie ausgewirkt?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.65/66: „Ja, auf jeden Fall. ... Ja. Also erst mal, äh, erst mal bei mir selber, dass ich äh, immer recht vorsichtig bin, denke halt so, hoffentlich bin ich da nicht so wie sie, weil ich ... das, also für mich war das als Kind ganz schlimm, weil ich ja immer nicht wusste, was, also was da jetzt also- Da kam ja, das kam an Stellen, was ja überhaupt nicht mit dem zu tun hatte, was, äh, was da passierte. Also das hatte ich irgendwie relativ schnell raus.... Glücklicherweise muss man sagen, dass ich relativ schnell erkannt hab', dass das, äh, dass das jetzt eigentlich nur, nur, mh, sozusagen das i-Tüpfelchen dann war, also dass das, das, das Tröpfchen, was dann ... sozusagen das Fass zum Überlaufen brachte. Und ähm, das, dass das, dass das irgendwie vielleicht drei Tage vorher passiert war oder so.“ - S.66: „Ja, oder mit dem, mit dem, 	

<p>mit dem, äh, äh, mit dem Jähzorn. Also, eben auch so die, die, die Sorge, ich könnte, äh, ich könnte auch mal um mich schlagen oder so was. ...Weil ich, ähm, also manchmal spür' ich halt ja auch so wie, wie da irgendwie so- ... Und dann ist halt so, ähm, 'ne... Ääh, was macht man dann? Und ich glaub', dann muss man auch mal Dampf ablassen, aber... ich finde, äh, dann, dann muss man eben, äh, einmal um 'n Block gehen oder rennen oder was ... auch immer. Aber dann äh, dann äh, dann greift man sich nicht die Kinder und äh, äh, schlägt die oder schreit, schreit, äh, so, ich sag mal, böse Sachen durch die Gegend.“</p> <ul style="list-style-type: none"> - S.68/69: „Also von zuhause hab ich's ja nicht gehabt. ... Also ähm, ja, und dann hab ich mir ja draußen was gesucht, also- Und dann hab' ich mir irgendwann eben meinen, also, ... äh, ähm, dann hat sich da ja irgendwie ganz schön ergeben, mit meinem Mann, sodass ich da- ... Ja. Genau. Er muss mir zwar auch immer noch mal sagen: „Halt,... Miriam, du bist nicht allein.“ (lacht) Nee, „Wir stehen das schon gemeinsam durch.“ Weil ich ... auch, äh, irgendwie so auch immer so dieses Gefühl hab, ich müsste irgendwie, 'ne. ... Ja, ich muss immer da alles alleine irgendwie. ... Aber also da fühl' ich mich schon, schon aufgehoben.“ 	
--	--

Item: „Haben die Erlebnisse bei Ihrer Erziehung als Kind eine Rolle gespielt?“
 „Die Erlebnisse meiner Mutter im Krieg haben die Erziehung von uns Kindern beeinflusst.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.35: „Dann sind ... wir eben Leute, die sich nicht gegenseitig in den Arm nehmen oder trösten oder so. Also so ... das gibt's halt nicht. Den Trost sucht man sich woanders, also jedenfalls nicht in der Familie. ...“ 	<ul style="list-style-type: none"> - S.62: „Also, eben was meine Eltern nicht waren, dass sie irgendwie so, so, so ängstlich waren, so überängstlich oder so, dass wir das ... das = das, das, äh, also das, da kann ich mich jetzt

<p>Also wir haben da schon drüber dann, drüber gesprochen, aber mit wenig Emotionen eigentlich so, wobei man natürlich merkte, dass ... das, äh, dass das allen zu schaffen macht.“</p> <ul style="list-style-type: none"> - S.37: „Ähm, ja, das war ja in diesem Fragebogen auch irgendwo war das, war das. Also, es war dann einmal auch etwas mit meinen Eltern, also deswegen wiederhol ich das auch, weil, das ist mir nämlich da, da richtig deutlich geworden. Also mein, ich hatte immer das Befinden, dass meine Eltern mit sich selber beschäftigt waren, mit ähm, also ich sag mal die hatten, hab ich immer den... Eindruck gehabt, dass sie das Gefühl haben, zu kurz gekommen zu sein und irgendwie so etwas ausleben mussten. Also das waren, also sie sind ja auch viel gereist und haben auch viel Freude daran, aber da war auch immer so 'n bisschen so 'n Druck hinter, so, äh, wir = wir müssen, wir müssen mal, mal endlich das machen, was, was wir, äh, was wir wollen und nicht was andere ... wollen und was unsere Eltern wollen oder was die Kinder wollen auch natürlich.“ 	<p>eigentlich zum Beispiel gar nicht dran erinnern. Also so, solche Sachen sind da eigentlich nicht gekommen.“</p>
---	--

Übereinstimmung

Kommunikation: ja: 7 nein: 0 beides: 1 nichts: 0

Auswirkungen: ja: 3 nein: 0 beides: 2 nichts: 0

Kind Sabine Rauhe

Kritische Items:

Items	Antwort FB	Score
Kommunikation		Gesamtscore 2
„Haben Sie mit ihrer Mutter/ihrem Vater darüber gesprochen?“	eher nicht	0
„Wurde etwas von diesen Erlebnissen von Ihrer Mutter/Ihrem Vater an Sie als Kinder weitergegeben?“	eher ja	1
„War es Ihnen ein Anliegen, mit Ihrer Mutter/Ihrem Vater darüber zu sprechen?“	eher nicht	0
„Wird bei Zusammenkünften der Familie darüber gesprochen?“	eher nicht	0
„Ich habe den Eindruck, dass es meiner Mutter/meinem Vater im Alter leichter fällt, über ihre/seine damaligen Kriegserlebnisse zu sprechen.“	stimmt eher nicht	0
„Meine Mutter/mein Vater konnte nicht darüber sprechen, weil es sie/ihn selbst zu sehr belastet hätte.“	stimmt eher	0
„Meine Mutter/mein Vater hatte das Gefühl, dass wir Kinder nichts mehr über die Kriegserlebnisse hören wollten.“	stimmt eher nicht	1
„War Ihr eigenes Interesse an diesen Erlebnissen groß?“	eher nicht	0
Auswirkungen		Gesamtscore 4
„Wurde das Leben Ihrer Mutter/Ihres Vaters stark von diesen Ereignissen beeinflusst?“	ja	1
„Wirken sich diese Erlebnisse nach ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“	ja	1
„Haben sich die Erlebnisse auf Sie ausgewirkt?“	eher nicht	0
„Haben die Erlebnisse bei Ihrer Erziehung als Kind eine Rolle gespielt?“	eher ja	1
„Die Erlebnisse meiner Mutter/meines Vaters im Krieg haben die Erziehung von uns Kindern beeinflusst.“	stimmt eher	1

Der Beurteilungsbogen:

Item: „Haben Sie mit ihrer Mutter/ihrem Vater darüber gesprochen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
- S.2: „Also meine Mutter hat nicht viel erzählt.“	

Item: „Wurde etwas von diesen Erlebnissen von Ihrer Mutter/Ihrem Vater an Sie als Kinder weitergegeben?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.23/24: „Und dann ... kann man sich entscheiden, will man sich das jetzt antun und, ja, einen immer bemitleiden und sich das alles anhören, oder will man auch mal was kriegen? Also wenn man selber als Kind nicht ... satt wird, innerlich, äh, und dann das reflektiert und groß wird, dann ist man natürlich ... irgendwann nicht mehr bereit, sich diesen ganzen Scheiß noch anzuhören.“ 	

Item: „War es Ihnen ein Anliegen, mit Ihrer Mutter/Ihrem Vater darüber zu sprechen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.16: „Nee. Aber ich glaub’, ich wollt’s auch ehrlich gesagt gar nicht hören, das Leiden, das alles immer ganz schwierig ist oder war.“ - S.23: „Ich kann das Gejammer nicht hören, wissen Sie, da muss ich mich so ’n bisschen vor ... schützen.“ 	

Item: „Wird bei Zusammenkünften der Familie darüber gesprochen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.21/22: „H: Und gab es so innerhalb der Familie ... besondere Anlässe, wo auch über den Krieg gesprochen wurde? R: Mh. Nö. Also ich bin, ich hab mich immer sehr dafür interessiert, weil mich interessiert Geschichte generell, und insofern hab ... ich auch oft, ich war auch oft, nicht oft, aber ich hab die schon regelmäßig besucht da, meine Großeltern, und ähm, war bei denen auch zum Abendbrot und hab auch immer ganz viel gefragt, ... weil mich das immer sehr interessiert hat. So, wie war das im Krieg und also mich hab, hat, ... hat die Zeit mehr interessiert als diese fünf-, äh, Fünfziger, Sechziger oder Siebziger Jahre. „ 	

<p>- S.22/23: „H: Ja. Und, und von diesen, vom Feuersturm selber, dass die Großmutter davon mal erzählt hätte? R: Mh=mh. (verneint) Gar nicht.... Ich hab auch nie gefragt, weil das, der Feuersturm, in der Form eigentlich gar nicht existierte, außer in den Geschichtsbücher mit so 'm Bild, der große Feuersturm irgendwie.“</p>	
--	--

Item: „Ich habe den Eindruck, dass es meiner Mutter/meinem Vater im Alter leichter fällt, über ihre/seine damaligen Kriegserlebnisse zu sprechen.“

Übereinstimmung	Widersprüche

Item: „Meine Mutter/mein Vater konnte nicht darüber sprechen, weil es sie/ihn selbst zu sehr belastet hätte.“

Übereinstimmung	Widersprüche

Item: „Meine Mutter/mein Vater hatte das Gefühl, dass wir Kinder nichts mehr über die Kriegserlebnisse hören wollten.“

Übereinstimmung	Widersprüche
	<p>- S.25: „Und damit nehm' ich ihr den Wind aus den Segeln. Aber eigentlich hätte sie gerne darauf rumgeritten, dass sie- Und deswegen interessiert mich ihr, ihr Drama in dieser Feuersturmnacht auch nicht, weil das Leben meiner Mutter war ein einziges ... Drama und sie ist bis heute Opfer.“</p>

Item: „War Ihr eigenes Interesse an diesen Erlebnissen groß?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.16: „Nee. Aber ich glaub’, ich wollt’s auch ehrlich gesagt gar nicht hören, das Leiden, das alles immer ganz schwierig ist oder war.“ - S.23: „Ich kann das Gejammer nicht hören, wissen Sie, da muss ich mich so ’n bisschen vor ... schützen.“ 	

Item: „Wurde das Leben Ihrer Mutter/Ihres Vaters stark von diesen Ereignissen beeinflusst?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.3: „und beide haben bis heute auch große Angst vorm Feuer, meine Eltern.“ - S.11: „Und also auch bei den Sirenen, da haben also beide Elternteile extreme, bei denen, da geht sofort, sind alarmiert, da geht dann gleich irgendwie ... ’ne Sirene an, sozusagen. ... Ja = ja, die sind dann schon unruhig und... also da merkt man, dass da, dass sich das natürlich festgesetzt hat, bei denen.“ - S.37: „Aber schreckhaft ist sie. Kann sicherlich an diesen Feuernächten liegen.“ - S.37: „Doch, sie hat immer wieder so ’n Traum gehabt, mit irgendwie so ’m Feuer, immer wieder ... ’ne Zeit lang.“ 	

Item: „Wirken sich diese Erlebnisse nach ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.24/25: „Das ist so ’n Beispiel für diese Situation, dass sie, ähm, dass sie sich, Situationen benutzt, um dafür was zu kriegen. ... Und das instrumentalisiert sie“ - S.36: „H: Ja. Ja. Und haben Sie irgendwie so, äh, äh, Symptome, äh, einer posttraumatischen 	

Belastungsstörung, also so Schreckhaftigkeit, Ängstlichkeit- R: Bei meiner Mutter auf jeden Fall.“	
--	--

Item: „Haben sich die Erlebnisse auf Sie ausgewirkt?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.2: „und alles kaputt, und, aber so Emotionen zu Verbrennungen oder Toten oder Angst oder Lärm oder Feuer hab’ ich nicht.“ 	<ul style="list-style-type: none"> - S:37: „H: Ja. Und meinen Sie, dass so das Erleben Ihrer Mutter Auswirkungen auf Ihr eigenes Leben hat? R: Auf meins? H: Ja. R: Mit Sicherheit. Also wär’ sie anders, wär’ ich auch anders geworden. Das ist doch so.“

Item: „Haben die Erlebnisse bei Ihrer Erziehung als Kind eine Rolle gespielt?“/„Die Erlebnisse meiner Mutter/meines Vaters im Krieg haben die Erziehung von uns Kindern beeinflusst.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.27: „Also dann lieber bei sich bleiben und irgendwie bescheiden leben, und nicht die Ressourcen maßlos ausnutzen und Milch schlecht werden lassen und wegkippen und- Sondern eben aufessen und nichts- Da hab ich schon so ’ne gewisse Sparsamkeit mitbekommen.“ 	

Übereinstimmung:

Kommunikation: ja: 5 nein: 1 beides: 0 nichts: 2

Auswirkungen: ja: 4 nein: 0 beides: 1 nichts: 0

Kind Christine Berlin

Kritische Items:

Items	Antwort FB	Score
Kommunikation		Gesamtscore 8
„Haben Sie mit ihrer Mutter/ihrem Vater darüber gesprochen?“	ja	1
„Wurde etwas von diesen Erlebnissen von Ihrer Mutter/Ihrem Vater an Sie als Kinder weitergegeben?“	eher ja	1
„War es Ihnen ein Anliegen, mit Ihrer Mutter/Ihrem Vater darüber zu sprechen?“	ja	1
„Wird bei Zusammenkünften der Familie darüber gesprochen?“	eher ja	1
„Ich habe den Eindruck, dass es meiner Mutter/meinem Vater im Alter leichter fällt, über ihre/seine damaligen Kriegserlebnisse zu sprechen.“	stimmt eher	1
„Meine Mutter/mein Vater konnte nicht darüber sprechen, weil es sie/ihn selbst zu sehr belastet hätte.“	stimmt überhaupt nicht	1
„Meine Mutter/mein Vater hatte das Gefühl, dass wir Kinder nichts mehr über die Kriegserlebnisse hören wollten.“	stimmt überhaupt nicht	1
„War Ihr eigenes Interesse an diesen Erlebnissen groß?“	ja	1
Auswirkungen		Gesamtscore 5
„Wurde das Leben Ihrer Mutter/Ihres Vaters stark von diesen Ereignissen beeinflusst?“	eher ja	1
„Wirken sich diese Erlebnisse nach ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“	eher ja	1
„Haben sich die Erlebnisse auf Sie ausgewirkt?“	eher ja	1
„Haben die Erlebnisse bei Ihrer Erziehung als Kind eine Rolle gespielt?“	eher ja	1
„Die Erlebnisse meiner Mutter/meines Vaters im Krieg haben die Erziehung von uns Kindern beeinflusst.“	stimmt eher	1

Der Beurteilungsbogen:

Item: „Haben Sie mit ihrer Mutter/ihrem Vater darüber gesprochen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.18: „Und meine Mutter hatte in der Kriegszeit ein rotes und ein schwarzes Tagebuch geführt. Das rote war streng geheim und betraf nur ihre persönlichen Gefühle, das schwarze war ‘n bisschen allgemeiner gehalten. Und äh, während ich in der Badewanne saß, äh, saß sie auf ‘m geschlossenen 	

Klo und hat mir aus ihrem roten Tagebuch vorgelesen. ... Ja. Und ähm, ganz, also da hat sie erzählt, wie sie im Krieg, ähm,“	
--	--

Item: „Wurde etwas von diesen Erlebnissen von Ihrer Mutter/Ihrem Vater an Sie als Kinder weitergegeben?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.18: „Und meine Mutter hatte in der Kriegszeit ein rotes und ein schwarzes Tagebuch geführt. Das rote war streng geheim und betraf nur ihre persönlichen Gefühle, das schwarze war ‘n bisschen allgemeiner gehalten. Und äh, während ich in der Badewanne saß, äh, saß sie auf ‘m geschlossenen Klo und hat mir aus ihrem roten Tagebuch vorgelesen. ... Ja. Und ähm, ganz, also da hat sie erzählt, wie sie im Krieg, ähm,“ 	

Item: „War es Ihnen ein Anliegen, mit Ihrer Mutter/Ihrem Vater darüber zu sprechen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.25: „Die konnte man schon danach fragen, also und uns interessierte ... natürlich einfach nur so- Uns interessierten die Bilder, ja, und, äh, nicht so sehr, wie sie das erlebt hatte, sondern wirklich mehr so die, die Bilder, die sie uns brachte und ähm, und die ...Stimmung. Aber wir haben eigentlich nicht ‘n historisches Interesse daran gehabt.“ 	

Item: „Wird bei Zusammenkünften der Familie darüber gesprochen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.6: „mein Großvater hat mich auch ganz viel erzählt davon, äh, wie, wie sie irgendwie aus ‘m Keller kamen und eben sahen, dass alles weg ist, und dass diese drei Dinge irgendwie ganz, ganz wichtig waren, dass die übrig waren, und dieser Stuhl, wie er da im Garten 	

<p>stand, das ist so 'n Bild, das ist einfach drin,“</p> <ul style="list-style-type: none"> - S.13: „Und auch die Geschichten meines Großvaters zu dem Thema, äh, waren natürlich auch gekennzeichnet von diesem Schrecken und dieser völligen, diesem, dieser völligen Leere, die da plötzlich war.“ 	
---	--

Item: „Ich habe den Eindruck, dass es meiner Mutter/meinem Vater im Alter leichter fällt, über ihre/seine damaligen Kriegserlebnisse zu sprechen.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.17: „Also ich glaube, es hat sich nach dem Tod meines Vaters was verändert, weil meine Mutter fing da an zu schreiben und hat ihre ganzen Stadtteilbücher und ihre Erinnerungen aufgeschrieben und, ja, auch veröffentlicht. Und äh, ist irgendwie so nach außen gegangen, mit diesen Geschichten.“ 	

Item: „Meine Mutter/mein Vater konnte nicht darüber sprechen, weil es sie/ihn selbst zu sehr belastet hätte.“

Übereinstimmung	Widersprüche

Item: „Meine Mutter/mein Vater hatte das Gefühl, dass wir Kinder nichts mehr über die Kriegserlebnisse hören wollten.“

Übereinstimmung	Widersprüche
	<ul style="list-style-type: none"> - S.17: „Und in dem Rahmen hat sie eben auch über diese Zeit und ihre Erlebnisse einiges aufgeschrieben. Und ja auch mal 'n Vortrag gehalten, glaube ich, über die, ... ihre Erfahrung des Feuersturms, den ich übrigens nicht gelesen hab.“

Item: „War Ihr eigenes Interesse an diesen Erlebnissen groß?“

Übereinstimmung	Widersprüche

<ul style="list-style-type: none"> - S.6/7: „Es gibt ja ’n Film, der, der heißt ja ‚Der Feuersturm‘, glaube ich, oder ‚Der Hamburger Feuersturm‘ oder so ähnlich, den hab’ ich auch, also den, ich hab’ ... einige Filmdokumentationen über den Feuersturm.“ 	<ul style="list-style-type: none"> - S.17: „Und in dem Rahmen hat sie eben auch über diese Zeit und ihre Erlebnisse einiges aufgeschrieben. Und ja auch mal ’n Vortrag gehalten, glaube ich, über die, ... ihre Erfahrung des Feuersturms, den ich übrigens nicht gelesen hab.“
--	---

Item: „Wurde das Leben Ihrer Mutter/Ihres Vaters stark von diesen Ereignissen beeinflusst?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.8: „aber ich hab’ meine Mutter eben auch als jemanden erlebt, die unglaubliche Ängste hatte, immer wieder, dass wir vielleicht ausziehen müssen oder dass wir das verlieren. Also, das war einfach durch meine ganze Kindheit durch eigentlich so ’n tief verunsicherndes Thema: Können wir hier bleiben? Äh, wird alles gut gehen?“ 	<ul style="list-style-type: none"> - S.23/24: „H: ... Meinen Sie denn, dass diese Erlebnisse das Leben Ihrer Mutter langfristig ...geprägt haben, die Feuersturmerlebnisse, die Kriegserlebnisse? B: Mh, ich glaube nicht. Nicht wirklich. Ich glaube das, äh, meine Mutter ’ne unglaublich robuste Natur ist, obwohl sie wahnsinnig ängstlich immer war, hat sie ’ne Robustheit und, und ’n sehr, sehr enge, engen ... Zusammenhalt damals mit ihren Eltern gehabt, ganz besonders, glaube ich, mit ihrem Vater. Sie war die Vatertochter. Und ähm, und ich glaube, dass diese Verbundenheit und ihre ...Robustheit und vielleicht auch ihre kleine Oberflächlichkeit, die sie vielleicht damals auch hatte, äh, ihr unglaublich dabei geholfen haben, dass anders zu verarbeiten als, als tiefes Trauma“

Item: „Wirken sich diese Erlebnisse nach ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.16: „,: Das ist, äh, oder kann ich hier bleiben, das ist ’n Thema, was sich immer durch mein Leben gezogen hat.“ - S.24: „Also wenn’s klingelt und sie weiß nicht, wer das ist, ja? Solche Sachen. ... Oder äh, ständige Angst, dass vielleicht eingebrochen werden könnte, eher so was, also- 	

... Oder so 'ne Ängstlichkeit um, um meine Brüder oder mich, äh, dass wir uns in Gefahr begeben oder solche Dinge“	
--	--

Item: „Haben sich die Erlebnisse auf Sie ausgewirkt?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.26: „Mh, also ich glaube, ja. Und zwar glaube ich, dass meine Mutter, also wenn das so irgendwas gab, was vielleicht wirklich geblieben ist, dann so 'ne ganz grundlegende, ähm, Verlustangst. Und ich glaube, das hat sie an mich weitergegeben. Die hab' ich ganz stark.“ - S.27: „ Mh. Ich hab, ähm, immer wieder einen Traum gehabt, äh, eigentlich durch mein ganzes Leben durch, ähm, und zwar, dass es unglaublich brummt in der Luft. Und ich glaube, ...das kommt von den Erzählungen meiner Mutter über diese Fliegerangriffe.“ - S.28: „Das war immer wieder so 'n Traum, aus dem ich übrigens immer schreiend aufgewacht bin. Das gab Phasen meines Lebens, wo ich jede Nacht, schreiend aufgewacht bin. Jahre, Jahrzehnte, glaube ich. Und das hat erst aufgehört mit ...meinem Mann. Von heute auf morgen war das vorbei.“ 	

Item: „Haben die Erlebnisse bei Ihrer Erziehung als Kind eine Rolle gespielt?“; „Die Erlebnisse meiner Mutter/meines Vaters im Krieg haben die Erziehung von uns Kindern beeinflusst.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.1/2: „es gab einfach Dinge, die offensichtlich an meine Brüder und mich ohne Sprache weitergegeben wurden, also wie zum Beispiel, es klingelt, und wir gehen alle drei nicht ran.“ 	

Übereinstimmung:

Kommunikation: ja: 5 nein: 1 beides: 1 nichts: 1
Auswirkungen: ja: 4 nein: 0 beides: 1 nichts: 0

Kind Susi Echter-Strutz

Kritische Items:

Items	Antwort FB	Score
Kommunikation		Gesamtscore 5
„Haben Sie mit ihrer Mutter/ihrem Vater darüber gesprochen?“	eher ja	1
„Wurde etwas von diesen Erlebnissen von Ihrer Mutter/Ihrem Vater an Sie als Kinder weitergegeben?“	eher ja	1
„War es Ihnen ein Anliegen, mit Ihrer Mutter/Ihrem Vater darüber zu sprechen?“	eher nicht	0
„Wird bei Zusammenkünften der Familie darüber gesprochen?“	ja	1
„Ich habe den Eindruck, dass es meiner Mutter/meinem Vater im Alter leichter fällt, über ihre/seine damaligen Kriegserlebnisse zu sprechen.“	stimmt eher nicht	0
„Meine Mutter/mein Vater konnte nicht darüber sprechen, weil es sie/ihn selbst zu sehr belastet hätte.“	stimmt überhaupt nicht	1
„Meine Mutter/mein Vater hatte das Gefühl, dass wir Kinder nichts mehr über die Kriegserlebnisse hören wollten.“	stimmt überhaupt nicht	1
„War Ihr eigenes Interesse an diesen Erlebnissen groß?“	eher nicht	0
Auswirkungen		Gesamtscore 4
„Wurde das Leben Ihrer Mutter/Ihres Vaters stark von diesen Ereignissen beeinflusst?“	ja	1
„Wirken sich diese Erlebnisse nach ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“	eher ja	1
„Haben sich die Erlebnisse auf Sie ausgewirkt?“	nein	0
„Haben die Erlebnisse bei Ihrer Erziehung als Kind eine Rolle gespielt?“	eher ja	1
„Die Erlebnisse meiner Mutter/meines Vaters im Krieg haben die Erziehung von uns Kindern beeinflusst.“	stimmt eher	1

Der Beurteilungsbogen:

Item: „Haben Sie mit ihrer Mutter/ihrem Vater darüber gesprochen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
-	<ul style="list-style-type: none"> - S.4: „Da hat sie eigentlich gar nichts erzählt. Also das war, ähm, ich weiß nicht, ob sie das so mit sich ausgemacht hat, also es war eigentlich immer nur, dass es hieß, es ist Panik, es ist laut, es war Feuer, ähm, es war Krieg, man

	hatte Angst. Aber, ähm, mehr hat sie auch an uns nie herangetragen.“
--	--

Item: „Wurde etwas von diesen Erlebnissen von Ihrer Mutter/Ihrem Vater an Sie als Kinder weitergegeben?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.10: „Mh, also ich weiß, so wie wir das in der Schule hatten, so die Themen, dass das so eben um, um Deutschland, um Kriege ging, um Ausbomben, dass sie da so das ein oder andere erzählt hat. Ähm, so, dass das tatsächlich der, der Feuersturm war, ähm, die Begrifflichkeit ist eigentlich bei uns zu Hause nie gekommen. Also das, ähm, das war eigentlich gar nicht der Fall.“ 	

Item: „War es Ihnen ein Anliegen, mit Ihrer Mutter/Ihrem Vater darüber zu sprechen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.12: „Ähm, auf der einen Seite könnte man heulen, also einfach von dieser Vorstellung, und auf der andern Seite fühle ich mich auch einfach erdrückt dadurch. Also bin ich so 'n bisschen hin- und hergerissen. Also auf der einen Seite will ich mich gar nicht damit zu sehr ... auseinandersetzen, weil dafür weiß ich auch, dass ich zu sensibel bin, und wahrscheinlich, wenn ich auch bohren würde in der Familie, würde ich wahrscheinlich noch viel mehr hören, wen man dadurch alles verloren hat, an Freunden, Bekannten, Familienmitglieder, wie auch immer. Ähm, und ich glaub', diesem Zwang möchte ich mich gar nicht aussetzen.“ 	

Item: „Wird bei Zusammenkünften der Familie darüber gesprochen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.1: „Und ähm, ich hab' ... einfach immer gemerkt, dass es ihr sehr, immer wichtiger wurde, und dass es immer häufiger 'n Thema zu-, zuhause wurde eigentlich, dass sie eben sich mit dieser, ähm, mit diesem Projekt ... auseinandersetzte, und dass diese Information, die sie irgendwie aufgeschrieben hat, auch andere Menschen bewegt und ausgearbeitet werden sollen. Und von daher ist natürlich irgendwo klar, wenn meine Mutti sich damit beschäftigt, dass ich mich damit auch beschäftige.“ - S.5: „Die hat davon erzählt, ja. Die war da, ähm, die fing auch immer wieder an, also das, dieses Thema Ausbomben hat sie eigentlich in der Familie und ich glaub', deswegen ist meiner Mutter das auch so transparent, sehr = sehr häufig mit meiner Mutti besprochen. Also, die haben sehr in der Vergangenheit auch gelebt.“ 	<ul style="list-style-type: none"> - S4: „Also ich weiß aber auch, dass es lange ... bei uns 'n Tabuthema war, weil ähm, mein Onkel da eben einfach gesagt hat: „Das ist Vergangenheit, da will ich mich gar nicht mit auseinandersetzen, ich will das nicht noch mal aufleben.“ Und damit wurde es auch in der Familie immer sehr unterdrückt.“

Item: „Ich habe den Eindruck, dass es meiner Mutter/meinem Vater im Alter leichter fällt, über ihre/seine damaligen Kriegserlebnisse zu sprechen.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.1: „: Ja, also Sie hat sich ja vorher schon sehr intensiv damit, ähm, auseinandergesetzt, so Ihr, über Ihre Vergangenheit zu sprechen, zu schreiben, und diese (unverständlich) (Rauschen) wurde ja im Endeffekt auch an das ‚Hamburger Abendblatt‘ herangetragen,“ 	

Item: „Meine Mutter/mein Vater konnte nicht darüber sprechen, weil es sie/ihn selbst zu sehr belastet hätte.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.19: „Also, ähm, also wir haben natürlich immer die Möglichkeit zu fragen, ähm, dadurch dass, sie sagt dann immer: „Ich hab heute ’ne halbe Seite geschrieben.“ Und wenn man denn sagt „Bei Welch- Wo bist du denn g’rade?“ Also häufig sagt sie denn auch irgendwelche Jahrgänge. Ähm, denn erzählt sie schon das eine oder andere, wobei ich jetzt auch noch nicht so gesagt hab: „Kann ich mal lesen?“, also da, weil ich einfach denk, sie ist noch so ... mit sich selber beschäftigt und versucht das Ganze abzuarbeiten.“ 	

Item: „Meine Mutter/mein Vater hatte das Gefühl, dass wir Kinder nichts mehr über die Kriegserlebnisse hören wollten.“

Übereinstimmung	Widersprüche
	<ul style="list-style-type: none"> - S.19/20: „„Ich hab immer hier und heute gelebt und hab’ mich gar nicht so mit der Vergangenheit auseinandergesetzt. Und meine Mutti hat die Vergangenheit immer wesentlich mehr interessiert und bewegt, ähm, als das, dass sie das eigene Leben führt, also noch wahrgenommen hat, so war das für mich immer.“

Item: „War Ihr eigenes Interesse an diesen Erlebnissen groß?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.11: „Eigentlich, muss ich sagen relativ wenig. Also, ähm, mehr mit dem Thema auseinandergesetzt hab’ ich mich eben vor ein paar Jahren, wie eben die Ausstellung ’Feuersturm in Hamburg‘ war, und ich denn meiner Mutti auch erzählte, dass ich in dieser Ausstellng war, ähm, da sind wir denn noch mal so ’n bisschen mehr thematisch drauf eingegangen. Dass sie denn auch sehr, äh, ja auch gesagt hat, „Ja, da sind wir ja nun auch von betroffen 	

<p>gewesen und ähm, (klatscht in die Hände) wir waren mittendrin, wir waren eben keine Randzone, sondern wir sind eben komplett da drin gewesen. Ähm, da war das eigentlich eher so das Thema für mich, dass ich mich damit intensiver auseinandergesetzt hab', aber eben nicht bezogen unbedingt auf meine Familie, sondern einfach so insgesamt, wie ist es Hamburg ergangen? Was ist alt, was ist neu, warum ist was neugebaut worden? Ähm, dass, ... dass ich mich da einfach dann mehr für interessiert habe.“</p>	
---	--

Item: „Wurde das Leben Ihrer Mutter/Ihres Vaters stark von diesen Ereignissen beeinflusst?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.21: „Sie ist auch nicht jemand, der ins Ausland möchte, also sie ist sehr an Deutschland gebunden, also ihr, ihr Umfeld ist sehr = sehr klein. Also sie ist auch gar nicht so bereit, andere, ähm, Länder kennenzulernen, also die Risikobereitschaft ist eigentlich gar nicht da. Also das ist so: Ich hab' mein Heim, ich hab' meinen Herd, ich hab' meine Umgebung, die ist abgesteckt, und hier fühl' ich mich wohl und sicher.“ 	

Item: „Wirken sich diese Erlebnisse nach ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.14: „Ähm, was weiß ich, ähm, auch viel später wieder in der Stadt waren in Altona, dass es immer hieß, also wir haben 'n Keller. Notfalls gehen wir in 'n Keller und ähm das- ... Das war ihr noch später wichtig, dass man weiß, wo muss ich hin, wenn irgendwas passiert. Also auch, wenn man irgendwie auf größere ... Veranstaltung war, was ist, wenn man sich trennt, wenn was passiert. Es wurden immer Treffpunkte ausgemacht, also ja, keinen verlieren, 'ne.“ 	

Item: „Haben sich die Erlebnisse auf Sie ausgewirkt?“

Übereinstimmung	Widersprüche
	<ul style="list-style-type: none"> - S.14/15: „Also dies Verlust, jemand an die Hand zu nehmen, das ist, ähm, ist mir auch wichtig, das hab’ ich auch sicherlich so geerbt. ...Das hab’ ich auch übernommen, das ist mir schon wichtig, und ähm, da wo ... meine Mutter auch immer gesagt hat: „Zwei Kinder reichen, weil, ich kann auch alleine zwei Kinder festhalten.“ Also dieses, ähm, ich hab’ meine beiden Kinder im Griff und ähm, ich weiß, ... dass meine Mutter das auch immer früher selbst mit uns gemacht hat, dass dieses bloß Festhalten. Also in Menschenmengen: Festhalten.“ - S.35/36: „Also eigentlich so Krieg-, Kriegsfilme insgesamt ist für mich fast tabu. Ähm, auch so Berichtserstattung im K-, äh, um die ... ganzen KZs, die überspring’ ich auch. Also das, ähm, sind wirklich Themen, ähm, denen ich... mich einfach nicht stellen möchte. Also das ist, also ähm, alles, was jetzt massiv mit, mit Tod, ... mit Gewalt zu tun hat, das sind einfach Sachen, wo ich einfach sage, das ist so extrem, ähm, das ist nicht ein normales Leben, und dem muss ich mich auch nicht stellen.“ - S.38: „Also das denke ich schon. Also, ähm, meine Mutti ist ja jemand, der sehr, sehr lebendig ihr, ihre Vergangenheit ins Tagesgeschehen mit einbringt, und die natürlich immer gesagt hat, ähm, „ihr müsst,

	<p>was weiß ich, keine Kommunion machen, ihr könnt frei wählen. Ähm, informiert euch.“ Also das Thema Informieren war immer sehr wichtig.“</p> <ul style="list-style-type: none"> - S.40: „Also das sind schon Sachen, die ich, als die, die meiner Mama wichtig sind, sind mir auch wichtig. Ja, also, das muss ich schon sagen, das hab’ ich schon übernommen.“ - S.52: „Aber das muss ich auch sagen, auch dieses Thema Verlustängste ist bei mir sehr stark ausgeprägt.“ - S.55: „Also was ich weiß, also was ich merke, ist, ähm, wenn diese Themen behandelt werden, dass ich dann immer sehr unruhig schlafe und mich das tagelang verfolgt. Also das schon. Egal, ob ich jetzt Bilder seh’ oder ob ich da eben so mich anderweitig mit auseinandersetze, da merk’ ich, da arbeitet noch ganz viel im Unterbewusstsein.“ - S.56: „Also für mich ist einfach Kinder das, das nächste immer, wo ich... einfach sage, ich, ähm, nicht dass ich irgendwie auseinandergerissen werde. Ähm, dieses ... (Erschüttern?), da, also da hab’ ich natürlich schon Panik vor, aber dass denn einfach so, wo ich einfach sag’, diese Materie, ähm, muss ich immer sehr aufpassen, dass dieses Thema nicht zu sehr an mich rankommt, weil es verfolgt mich einfach.“
--	--

Item: „Haben die Erlebnisse bei Ihrer Erziehung als Kind eine Rolle gespielt?“, „Die Erlebnisse meiner Mutter/meines Vaters im Krieg haben die Erziehung von uns Kindern beeinflusst.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.2: „Aber eigentlich so die Ereignisse, die danach kamen, also dieses ganze Thema Hungern, ähm, ich sag’ mal jetzt auch Bunkern, wie nachher so mit umgegangen wurde, mit bestimmte Sachen immer zuhause haben, ähm, seien es so Seifenprodukte oder Kaffee, es ging immer wieder: „Das ist gut, wenn man das zu Hause hat, für schlechte Zeiten, ähm, im Rahmen von Tausch.“ Also solche Sachen sind eigentlich viel mehr hochgekommen“ - S.3/4: „Also das, und das ist einfach so dieses, glaube ... ich auch, was sich nachher bei uns immer wieder reflektiert hat, so dieses nichts haben. Also es war auf der einen Seite nur immer dieses, dieses Familie, es ist wichtig, dass alle in der Familie wohlbehütet sind, dass man weiß, wer wo ist. Auch wenn wir heute gar nicht, keine großen Strecken zurücklegen müssen, meine Mutti ist immer ganz beruhigt, wenn wir anrufen, also das, sowas ist ihr sehr wichtig, also diese Verlustängste, die da sind, die sind extrem groß, und eben auch dieses immer, man könnt’s, es könnte passieren, dass man nachher nichts hat.“ - S.6: „Dass sie eben sagte: „Von heut’ auf morgen war alles weg.“ Und ähm, das sind einfach so Sachen, die bei uns in der Familie immer ... wieder sehr, sehr hochkommen.“ - S.8: „Also eigentlich jeder Schritt hing immer damit zusammen, wenn ich etwas habe oder mir etwas leiste, vielleicht kann ich das gegen was noch Nützlicheres eintauschen. Also dieses ganze Tauschen ...war bei uns eigentlich soweit ich denken kann immer Thema. ...Ja. Eigentlich auch noch in meiner Kindheit, ja.“ - S.39: „ Ja also, ähm, meine Mutti hat 	

<p>natürlich auch immer zugesehen, dass sie viel in der Schule, also alles, also sie ist sehr sozial engagiert gewesen. Sie hat immer gesagt, es, es hat nicht jeder von Haus aus die Möglichkeit, ähm, zu lesen, zu fördern, zu irgendwas. Das heißt also, da hat sie sich immer sehr engagiert und hat das natürlich auch uns irgendwo mit in die Wiege gelegt,“</p> <ul style="list-style-type: none"> - S.45: „Wobei meine Mutti eben auch sehr ängstlich war und sagte, es könnte ja was passieren, und wenn ich nachts nicht nach Hause komm’, sie konnte nicht schlafen.“ 	
--	--

Übereinstimmung:

Kommunikation: ja: 5 nein: 2 beides: 1 nichts: 0
Auswirkungen: ja: 4 nein: 1 beides: 0 nichts: 0

Kind Ida Fiedler

Beide Eltern haben den Feuersturm erlebt.

Kritische Items: Mutter

Items	Antwort FB	Score
Kommunikation		Gesamtscore 7
„Haben Sie mit ihrer Mutter/ihrem Vater darüber gesprochen?“	ja	1
„Wurde etwas von diesen Erlebnissen von Ihrer Mutter/Ihrem Vater an Sie als Kinder weitergegeben?“	ja	1
„War es Ihnen ein Anliegen, mit Ihrer Mutter/Ihrem Vater darüber zu sprechen?“	eher ja	1
„Wird bei Zusammenkünften der Familie darüber gesprochen?“	eher ja	1
„Ich habe den Eindruck, dass es meiner Mutter/meinem Vater im Alter leichter fällt, über ihre/seine damaligen Kriegserlebnisse zu sprechen.“	stimmt überhaupt nicht	0
„Meine Mutter/mein Vater konnte nicht darüber sprechen, weil es sie/ihn selbst zu sehr belastet hätte.“	stimmt überhaupt nicht	1
„Meine Mutter/mein Vater hatte das Gefühl, dass wir Kinder nichts mehr über die Kriegserlebnisse hören wollten.“	stimmt überhaupt nicht	1
„War Ihr eigenes Interesse an diesen Erlebnissen groß?“	eher ja	1
Auswirkungen		Gesamtscore 5
„Wurde das Leben Ihrer Mutter/Ihres Vaters stark von diesen Ereignissen beeinflusst?“	ja	1
„Wirken sich diese Erlebnisse nach ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“	ja	1
„Haben sich die Erlebnisse auf Sie ausgewirkt?“	ja	1
„Haben die Erlebnisse bei Ihrer Erziehung als Kind eine Rolle gespielt?“	ja	1
„Die Erlebnisse meiner Mutter/meines Vaters im Krieg haben die Erziehung von uns Kindern beeinflusst.“	stimmt genau	1

Kritische Items: Vater

Items	Antwort FB	Score
Kommunikation		Gesamtscore 5
„Haben Sie mit ihrer Mutter/ihrem Vater darüber gesprochen?“	eher nicht	0
„Wurde etwas von diesen Erlebnissen von Ihrer Mutter/Ihrem Vater an Sie als Kinder weitergegeben?“	ja	1
„War es Ihnen ein Anliegen, mit Ihrer Mutter/Ihrem Vater darüber zu sprechen?“	eher nicht	0

„Wird bei Zusammenkünften der Familie darüber gesprochen?“	eher ja	1
„Ich habe den Eindruck, dass es meiner Mutter/meinem Vater im Alter leichter fällt, über ihre/seine damaligen Kriegserlebnisse zu sprechen.“	stimmt eher nicht	0
„Meine Mutter/mein Vater konnte nicht darüber sprechen, weil es sie/ihn selbst zu sehr belastet hätte.“	stimmt eher nicht	1
„Meine Mutter/mein Vater hatte das Gefühl, dass wir Kinder nichts mehr über die Kriegserlebnisse hören wollten.“	stimmt eher nicht	1
„War Ihr eigenes Interesse an diesen Erlebnissen groß?“	eher ja	1
Auswirkungen		Gesamtscore 5
„Wurde das Leben Ihrer Mutter/Ihres Vaters stark von diesen Ereignissen beeinflusst?“	ja	1
„Wirken sich diese Erlebnisse nach ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“	ja	1
„Haben sich die Erlebnisse auf Sie ausgewirkt?“	ja	1
„Haben die Erlebnisse bei Ihrer Erziehung als Kind eine Rolle gespielt?“	ja	1
„Die Erlebnisse meiner Mutter/meines Vaters im Krieg haben die Erziehung von uns Kindern beeinflusst.“	stimmt eher	1

Der Beurteilungsbogen:

Item: „Haben Sie mit ihrer Mutter/ihrem Vater darüber gesprochen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<p>Mutter:</p> <ul style="list-style-type: none"> - S.2/3: „F: das ist natürlich 'ne Geschichte, die, wenn man das auch als Kind schon vermittelt bekommt, bleibenden Eindruck hinterlässt, 'ne. S: Mh. Das hat er Ihnen aber auch erzählt. F: Mh. Beziehungsweise meine Mutter. Mh. S: Ihre Mutter hat, über die Geschichte Ihres Vaters hat sie Ihnen erzählt? F: Mh. Ja.“ <p>Vater:</p> <ul style="list-style-type: none"> - S.8: „Ja, der redet, ähm, der redet über wenig Dinge.“ 	

Item: „Wurde etwas von diesen Erlebnissen von Ihrer Mutter/Ihrem Vater an Sie als Kinder weitergegeben?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<p>Mutter:</p> <ul style="list-style-type: none"> - S1/2: „und ich für meinen Teil hab’ festgestellt, dass, ähm, insbesondere... meine Mutter sehr stark das über mich eben wiederum auch weiter verarbeitet hat, diese Geschehnisse, dadurch, dass sie mir viel erzählt hat, und meine Schwester, und meiner Schwester ... halt auch, aber die hat sich wohl mehr dagegen verwahrt.“ <p>Vater:</p> <ul style="list-style-type: none"> - S.23: „Also er hat letztendlich nur erzählt, dass diese Geschichte mit dem Bunker und dann eben halt, dass ’n Flieger ihn verfolgt hätte, „ 	

Item: „War es Ihnen ein Anliegen, mit Ihrer Mutter/Ihrem Vater darüber zu sprechen?“

Übereinstimmung	Widersprüche

Item: „Wird bei Zusammenkünften der Familie darüber gesprochen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.9: „Also ich hab einmal so ’n Gespräch mitverfolgen dürfen, als meine Eltern und meine Schwiegereltern sich dann über den Krieg unterhalten haben, und was da plötzlich an Emotionen hochgekommen ist.“ 	

Item: „Ich habe den Eindruck, dass es meiner Mutter/meinem Vater im Alter leichter fällt, über ihre/seine damaligen Kriegserlebnisse zu sprechen.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<p>Mutter:</p> <ul style="list-style-type: none"> - S.10: „Ja. Also ich, ich weiß nicht wann das anfang, ich glaub, das war schon immer so. Also, ich könnte jetzt nicht sagen, wie alt ich war, aber meine frühesten Erinnerungen gehen eben halt so auf das Alter bis so zweieinhalb, drei zurück... So, und ich weiß, ähm, was Sie da erzählt hat.“ 	

Item: „Meine Mutter/mein Vater konnte nicht darüber sprechen, weil es sie/ihn selbst zu sehr belastet hätte.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<p>Mutter:</p> <ul style="list-style-type: none"> - S.10: „S: auch wie, wie, wie hat Ihre Mutter Ihnen überhaupt erzählt, über die Zeit, und speziell natürlich auch den dramatischen Verlust Ihrer Mutter? F: Mh. Ja. Also sie hat da sehr viel erzählt.“ 	

Item: „Meine Mutter/mein Vater hatte das Gefühl, dass wir Kinder nichts mehr über die Kriegserlebnisse hören wollten.“

Übereinstimmung	Widersprüche

Item: „War Ihr eigenes Interesse an diesen Erlebnissen groß?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.29: „Ähm, und ich hab’ nach dieser damals psycho-, ... psychosomatischen Kur ihn, wollte ich mit ihm reden und wollte da Dinge auch aufarbeiten, mit ihm, und mein Mann war da zum Glück bei, weil ansonsten hätt er’s mir nicht geglaubt.“ 	

Item: „Wurde das Leben Ihrer Mutter/Ihres Vaters stark von diesen Ereignissen beeinflusst?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<p>Mutter:</p> <ul style="list-style-type: none"> - S.36: „Und meine Mutter hat immer Angst zu verhungern. Das kommt sicherlich auch aus dem Krieg heraus. So dieses, ähm, Stacheldraht... ums P-, ums Portemonnaie wickeln.“ <p>Vater:</p> <ul style="list-style-type: none"> - S.24: „Ähm, ich glaube, da sollte man sich nicht drüber hinwegtäuschen lassen, dass ähm- Ich glaube, dass bei meinem Vater sehr, sehr viel brodelt, was er bewusst nicht rauslässt.“ 	

Item: „Wirken sich diese Erlebnisse nach ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<p>Mutter:</p> <ul style="list-style-type: none"> - S.9: „Ähm, mit, ja. Der Verlust Ihrer Mutter in der Kriegszeit, ... das wirkt sich bis auf den heutigen Tage aus. Da ist sie heute, bis heute nicht mit fertig.“ <p>Vater:</p> <ul style="list-style-type: none"> - S.25: „Er ist gefühlkalt aufgewachsen, und genau diese Kälte strahlt er weiterhin nach außen aus. Und wenn er mit irgendetwas nicht klarkommt, dann entlädt es sich in Aggression.“ 	

Item: „Haben sich die Erlebnisse auf Sie ausgewirkt?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.2: „Also es hat mein Leben schon auch beeinflusst.“ - S.5: „Ja. Also ich, wenn ich, äh, heute in einem Hotel übernachtete und da sind, äh, das ist eng, und da sind Holztreppe, und das ist in einem der oberen Stockwerke, da brauch ich mich gar nicht hinzulegen, da schlafe ich sowieso nicht. Das ist, also so diese Angst, ähm, vor Feuer. Ich hab auch überall Rauchmelder.“ - S.6: „Das ist, und in dem Moment, wo ich ‘n brennerigen Geruch wahrnehme, ist sofort Alarmstufe Rot. Also das ist bei mir, ähm, das ist, massiv so im Unterbewusstsein verankert, dass, ich nehme das gar nicht so ganz bewusst wahr, ich weiß es einfach.“ - S.10: „Und ähm, dieses, diese Angst, die Mutter zu verlieren, das hat sie, die ist sie nie losgeworden, und das hat sie übertragen. ... Ähm, dass ich mich immer wieder mit diesem Thema auseinandergesetzt habe. Mein Mann hat immer gesagt, „Warum guckst du dir eigentlich solche Filme an?“ Ich habe mich massiv mit diesem Thema auseinandergesetzt. Ähm, dass 	

Kinder ihre Eltern verlieren, dass ähm, ja also, oder dass, dass ... Eltern um ihre Kinder kämpfen, dass sie sie wiederbekommen oder ja, solche, solche Problemfilme. Ob das jetzt damit einhergeht, also ich denke schon, dass es mich sehr beeinflusst ...hat.“	
---	--

Item: „Haben die Erlebnisse bei Ihrer Erziehung als Kind eine Rolle gespielt?“; „Die Erlebnisse meiner Mutter/meines Vaters im Krieg haben die Erziehung von uns Kindern beeinflusst.“

Übereinstimmung	Widersprüche
Mutter: - S.14/15: „Ja, sie hat mich sehr eingesperrt... Ja, also die, meine Klassenkameraden sind auf 'n Dom gegangen, mit 15, 16, ich durfte nicht. „Nein, nachher lassen die dich allein.“ Sie würde das heute begründen mit: ich war ja auch ein sehr wildes Kind, aber, ähm, ich war nicht anders als andere auch. Also ich hab viel Temperament, sicher, aber ich bin nie leichtsinnig gewesen. Also deut-, deutlich weniger leichtsinnig als andere meiner Altersklasse. Ähm, ja, auf der einen Seite sehr... behütet und sehr, sehr begrenzt aufgewachsen, und auf der andern Seite aber eben belastet mit diesen Geschichten.“	

Übereinstimmung:

Kommunikation:	Mutter: ja: 6	nein: 0	beides: 0	nichts: 2
	Vater: ja: 4	nein: 0	beides: 0	nichts: 4
Auswirkungen:	Mutter: ja: 5	nein: 0	beides: 0	nichts: 0
	Vater: ja: 3	nein: 0	beides: 0	nichts: 2

Kind Margot Lauf

Kritische Items:

Items	Antwort FB	Score
Kommunikation		Gesamtscore 8
„Haben Sie mit ihrer Mutter/ihrem Vater darüber gesprochen?“	ja	1
„Wurde etwas von diesen Erlebnissen von Ihrer Mutter/Ihrem Vater an Sie als Kinder weitergegeben?“	ja	1
„War es Ihnen ein Anliegen, mit Ihrer Mutter/Ihrem Vater darüber zu sprechen?“	ja	1
„Wird bei Zusammenkünften der Familie darüber gesprochen?“	ja	1
„Ich habe den Eindruck, dass es meiner Mutter/meinem Vater im Alter leichter fällt, über ihre/seine damaligen Kriegserlebnisse zu sprechen.“	stimmt eher	1
„Meine Mutter/mein Vater konnte nicht darüber sprechen, weil es sie/ihn selbst zu sehr belastet hätte.“	stimmt eher nicht	1
„Meine Mutter/mein Vater hatte das Gefühl, dass wir Kinder nichts mehr über die Kriegserlebnisse hören wollten.“	stimmt überhaupt nicht	1
„War Ihr eigenes Interesse an diesen Erlebnissen groß?“	ja	1
Auswirkungen		Gesamtscore 3
„Wurde das Leben Ihrer Mutter/Ihres Vaters stark von diesen Ereignissen beeinflusst?“	ja	1
„Wirken sich diese Erlebnisse nach ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“	ja	1
„Haben sich die Erlebnisse auf Sie ausgewirkt?“	eher ja	1
„Haben die Erlebnisse bei Ihrer Erziehung als Kind eine Rolle gespielt?“	eher nicht	0
„Die Erlebnisse meiner Mutter/meines Vaters im Krieg haben die Erziehung von uns Kindern beeinflusst.“	stimmt eher nicht	0

Der Beurteilungsbogen:

Item: „Haben Sie mit ihrer Mutter/ihrem Vater darüber gesprochen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<p>- S.3: „Und ähm, ja, was mir irgendwie ganz schlimm in Erinnerung ist, also, meine Mutter hat diese Geschichte oft erzählt und es geht mir so irgendwie so nah- ... Was ich echt schrecklich fand war, dass meine Mutter nur ein einziges Mal erzählt hat, dass da jemand</p>	

zurückgeblieben ist, in diesem Keller.“	
---	--

Item: „Wurde etwas von diesen Erlebnissen von Ihrer Mutter/Ihrem Vater an Sie als Kinder weitergegeben?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.2: „Also meine Mutter hatte schon uns als Kinder, ich hab ja einen Bruder, äh, uns als Kinder immer wieder mal davon erzählt, wie, ähm, ihr eigenes Haus, ihr Wohnhaus bombardiert wurde, auch wie- Und dass das oft war, und dass das eben diesen Fliegeralarm gab, und dass man dann in den Keller rannte, eben auch mitten in der Nacht, oder für Kinder dann eben mitten in der Nacht mit so 'm Kofferchen, wo das Wichtigste drin war.“ 	

Item: „War es Ihnen ein Anliegen, mit Ihrer Mutter/Ihrem Vater darüber zu sprechen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.40: „Und da bin ich g'rade erst dabei zu überlegen, Mensch, was ist da denn noch alles ... los gewesen. Und da würd' ich gerne nochmal auch noch lebende Verwandte befragen.“ 	

Item: „Wird bei Zusammenkünften der Familie darüber gesprochen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.7: „Nee, eigentlich ist meine Erinnerung eher, dass das so einfach so war, wenn sie mal so ins Erzählen kam, wenn mal so 'ne, ich weiß nicht, wenn mal so 'ne Erinnerung bei ihr aufkam oder so. Oder vielleicht wenn, ja wenn das mal, ja, vielleicht im Gespräch mit andern Erwachsenen so darauf kam. Oder so denn, also es gab, meiner Ansicht nach nicht so 'n bestimmten Anlass, obwohl ich auch weiß, dass immer, wenn wir Familientreffen ... hatten 	

<p>und die Verwandtschaft zusammenkam, das waren ja dann eben meine, die Generation meiner Großeltern, die Großtanten und, ja, auch die Generation meiner Mutter mit Onkel, Tanten und allen- ... Egal wie's war, es, die Rede kam immer auf diesen Krieg, das war einfach das Thema, was immer und unweigerlich, äh, irgendwann auch auf 'n Tisch kam sozusagen, oder einfach nochmal wieder erzählt wurde.“</p>	
---	--

Item: „Ich habe den Eindruck, dass es meiner Mutter/meinem Vater im Alter leichter fällt, über ihre/seine damaligen Kriegserlebnisse zu sprechen.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.11: „Und das war, das hat sie eben auch überhaupt nie erzählt, bis auf ein einziges Mal, und das ist schon, noch gar nicht lange her, also ... da, das ist jetzt, glaube ich, während dieser, während dieses 60. Jahrestags bei ihr noch mal so ... hochgekommen.“ - S.43: „So, ja, dass, ja dass eben wenig, ja da ... wurde eben auch nicht drüber gesprochen, so über Trauergefühle oder Verluste oder-Ja... eigentlich jetzt erst eben im Alter, wo sie zum Beispiel auch mal erzählt hatte, wie traurig sie war, dass ihre ganzen Puppen bei diesen Bombenangriffen ums Leben, ums Leben gekommen wollt' ich grad sagen, also verbrannt sind.“ 	

Item: „Meine Mutter/mein Vater konnte nicht darüber sprechen, weil es sie/ihn selbst zu sehr belastet hätte.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.25: „Das hat mir meine Mutter auch schon früher erzählt, und ich immer dachte, wieso Seuchengefahr? Und erst viel später, als ich dann mir das 'n bisschen mehr erklären konnte, war klar, weil da so viele Leichen in den Kellern rumlagen, die gar nicht geborgen werden konnten, wo man einfach ... dann zugemauert 	

hatte.“	
---------	--

Item: „Meine Mutter/mein Vater hatte das Gefühl, dass wir Kinder nichts mehr über die Kriegserlebnisse hören wollten.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.8: „Also ich hab’ das als Kind immer irgendwie gerne ... gehört. Weiß ich auch nicht, die fühlten sich irgendwie so wohl dabei, und ich hab da viel zugehört. Das war für mich irgendwie denn, ja, so ’n Zugang zu ’ner Zeit, die ich nicht kannte ... und ich fand das interessant.“ 	

Item: „War Ihr eigenes Interesse an diesen Erlebnissen groß?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.2: „Ähm, jedenfalls war ja der 60. Jahrestag und da hab’ ich mir Ausstellungen auch angeguckt. Da war in den Deichtorhallen ‘ne Ausstellung, da hab ich mir Fotos aus der Zeit angeguckt, von, von der Situation, ähm, Filme gab’s dazu, und insofern, ja, hab’... da noch mal so mehr mitgekriegt, was für ‘n Ausmaß das eigentlich hatte, was für ’n Schrecken das gewesen sein muss. Das ist mir da nochmal sehr deutlich geworden anhand dieser ... Ausstellung.“ 	

Item: „Wurde das Leben Ihrer Mutter/Ihres Vaters stark von diesen Ereignissen beeinflusst?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.40/41: „Ja. Also weil an, an meine Mutter- Ich erinnere mich noch an eine Situation, da war ich vielleicht sieben oder acht oder so, in der, in Hamm in unserer Wohnung. Ähm, da gingen manchmal so, ähm, Probealarme los, das ist inzwischen nicht mehr so, aber das ...gab’s noch ganz lange. ...Und meine Mutter wurde da ganz anders, also die wurde blass und, ähm, musste sich hinsetzen. Und das hat sie dann auch erzählt, dass sie das ... überhaupt nicht hören kann, also wie ihr das dann wirklich 	

den Boden unter den Füßen wegzieht, also dass sie sich hinsetzen muss. Und ja, ja. Mh, ja, insofern, glaube ich, war sie ... traumatisiert, ja.“	
--	--

Item: „Wirken sich diese Erlebnisse nach ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.42/43: „Ja, vielleicht war das für uns ganz selbstverständlich, dass es bestimmte Sachen gar nicht so, dass man die eben nicht fragt oder so, die auch gar nicht mal denkt. ...Also, na eben die, äh, äh, überall, wo's um emotionale Beteiligung geht, dass, dass ich da das Gefühl hatte, das darf ich gar nicht ... anrühren, weil dann brechen die da alle in Tränen aus. ... Ja. Also zum Beispiel konnte meine Mutter mich überhaupt nicht gut weinen sehen“ 	

Item: „Haben sich die Erlebnisse auf Sie ausgewirkt?“

Übereinstimmung	Widersprüche

Item: „Haben die Erlebnisse bei Ihrer Erziehung als Kind eine Rolle gespielt?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.30: „Und hat das eben, hat, ja, hat uns viel, ähm, zugestanden, also wir ... kriegten schon als kleine Kinder Kartoffelschälmesser und Streichhölzer in die Hand. Mein Bruder hat auch einmal unser Wochenendgrundstück abgebrannt, bei solcher Aktion, aber da hatte sie einfach immer das Gefühl das kriegen wir dann schon irgendwie hin.“ 	<ul style="list-style-type: none"> - S.32: „-, ja, das ist 'n wichtiger Grundsatz gewesen: Mädchen müssen selbständig sein und so und müssen 'ne gute Ausbildung haben.“

Item: „Die Erlebnisse meiner Mutter/meines Vaters im Krieg haben die Erziehung von uns Kindern beeinflusst.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.30: „Und hat das eben, hat, ja, hat uns viel, ähm, zugestanden, also wir ... kriegten schon als kleine Kinder Kartoffelschälmesser und Streichhölzer in die Hand. Mein Bruder hat auch einmal unser Wochenendgrundstück abgebrannt, bei solcher Aktion, aber da hatte sie einfach immer das Gefühl das kriegten wir dann schon irgendwie hin.“ 	<ul style="list-style-type: none"> - S.32: „-, ja, das ist 'n wichtiger Grundsatz gewesen: Mädchen müssen selbständig sein und so und müssen 'ne gute Ausbildung haben.“

Übereinstimmung:

Kommunikation: ja: 8 nein: 0 beides: 0 nichts: 0

Auswirkungen: ja: 2 nein: 0 beides: 2 nichts: 1

Kind Jochen Rangel

Kritische Items:

Items	Antwort FB	Score
Kommunikation		Gesamtscore 6
„Haben Sie mit ihrer Mutter/ihrem Vater darüber gesprochen?“	eher ja	1
„Wurde etwas von diesen Erlebnissen von Ihrer Mutter/Ihrem Vater an Sie als Kinder weitergegeben?“	eher ja	1
„War es Ihnen ein Anliegen, mit Ihrer Mutter/Ihrem Vater darüber zu sprechen?“	eher ja	1
„Wird bei Zusammenkünften der Familie darüber gesprochen?“	eher nicht	0
„Ich habe den Eindruck, dass es meiner Mutter/meinem Vater im Alter leichter fällt, über ihre/seine damaligen Kriegserlebnisse zu sprechen.“	stimmt eher nicht	0
„Meine Mutter/mein Vater konnte nicht darüber sprechen, weil es sie/ihn selbst zu sehr belastet hätte.“	stimmt überhaupt nicht	1
„Meine Mutter/mein Vater hatte das Gefühl, dass wir Kinder nichts mehr über die Kriegserlebnisse hören wollten.“	stimmt eher nicht	1
„War Ihr eigenes Interesse an diesen Erlebnissen groß?“	ja	1
Auswirkungen		Gesamtscore 1
„Wurde das Leben Ihrer Mutter/Ihres Vaters stark von diesen Ereignissen beeinflusst?“	eher ja	1
„Wirken sich diese Erlebnisse nach ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“	nein	0
„Haben sich die Erlebnisse auf Sie ausgewirkt?“	eher nicht	0
„Haben die Erlebnisse bei Ihrer Erziehung als Kind eine Rolle gespielt?“	nein	0
„Die Erlebnisse meiner Mutter/meines Vaters im Krieg haben die Erziehung von uns Kindern beeinflusst.“	stimmt eher nicht	0

Der Beurteilungsbogen:

Item: „Haben Sie mit ihrer Mutter/ihrem Vater darüber gesprochen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.9: „Ja, also er hat versucht, das wiederzufinden, doch schon, ja = ja. „Hier irgendwo muss es gewesen sein. Und dann ist ja begrenzt durch den Fluss und die Brücke, die Himmelsrichtung,“ sagt er, „da müssen wir so in der Richtung dann 	

abgeführt worden sein. Da hinten war 'n Wald, und da dachten wir werden wir erschossen, weil's da immer knallte.“ Das weiß ich noch, wie er das sagte, ja.“	
---	--

Item: „Wurde etwas von diesen Erlebnissen von Ihrer Mutter/Ihrem Vater an Sie als Kinder weitergegeben?“

Übereinstimmung	Widersprüche
- S.18: „Ja. Gut, er hat ja, so, da schon einige Szenen sehr detailliert erzählt, auch, die er erlebt hat. Jetzt also dieses Feuersturm, was ich da jetzt eben erzählt habe, mehr weiß ich ... eigentlich nicht. Das ist das, was er eben auch erzählt hat, andeutungsweise.“	

Item: „War es Ihnen ein Anliegen, mit Ihrer Mutter/Ihrem Vater darüber zu sprechen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
- S.7: „Wenig. Er hat wenig erzählt. Ich hab' behutsam gefragt, weil es mich natürlich interessierte. Ähm, weil ich wusste, wenn er vom Krieg erzählt, dass dann die nächsten Tage die, äh, also wirklich die Alpträume wiederkommen, das war also das-,“	

Item: „Wird bei Zusammenkünften der Familie darüber gesprochen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
- S.15: „Nee, gar nicht. Also es kam willkürlich... Ja. Es kann, kann durchaus sein, zum Beispiel wenn, wenn, ich, ich weiß nicht, Berichterstattung im Fernsehen, oder was, einen Bericht verfolgt hat, ähm, war, dass man dann darauf kam und, und ich dann was gefragt habe oder man drüber sprach oder so. Nicht so, dass es nun von ihm aus auch kam, weil er viel erzählen wollte. Ich hab' sicherlich gefragt, er hat sicherlich erzählt von Russland und, und, und = und = und, äh, und seinen Erlebnissen dort, aber nicht zu bestimmten Tagen oder dass man zwingend dann und dann die alten Geschichten kamen oder so,	

überhaupt nicht. Nee = nee, gar nicht.“	
---	--

Item: „Ich habe den Eindruck, dass es meiner Mutter/meinem Vater im Alter leichter fällt, über ihre/seine damaligen Kriegserlebnisse zu sprechen.“

Übereinstimmung	Widersprüche

Item: „Meine Mutter/mein Vater konnte nicht darüber sprechen, weil es sie/ihn selbst zu sehr belastet hätte.“

Übereinstimmung	Widersprüche
- S.9: „Weil er da auch später von erzählte, weil das, das ihm wieder gut getan hat, da nochmal gewesen zu sein.“	

Item: „Meine Mutter/mein Vater hatte das Gefühl, dass wir Kinder nichts mehr über die Kriegserlebnisse hören wollten.“

Übereinstimmung	Widersprüche
- S.7: „Ja. So. Insofern habe ich das Thema auch weitestgehend ausgegrenzt. Aber natürlich ist das 'n Bereich, der einen, also mich auch sehr interessierte, wo ich natürlich schon, nicht bewusst, aber im Gespräch, wenn sich's ergab, schon mal angesprochen habe, oder er von sich aus erzählte, was er denn erlebt hat.“	

Item: „War Ihr eigenes Interesse an diesen Erlebnissen groß?“

Übereinstimmung	Widersprüche
- S.7: „Ja. So. Insofern habe ich das Thema auch weitestgehend ausgegrenzt. Aber natürlich ist das 'n Bereich, der einen, also mich auch sehr interessierte, wo ich natürlich schon, nicht bewusst, aber im Gespräch, wenn sich's ergab, schon mal angesprochen habe, oder er von sich aus erzählte, was er denn erlebt hat.“	

Item: „Wurde das Leben Ihrer Mutter/Ihres Vaters stark von diesen Ereignissen beeinflusst?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<p>- S.10: „Er hat’s mir gesagt, also wenn ich, äh, also im Nachgang immer, wenn ich vom Kriege erzähle, dann hab’ ich jetzt zwingend erforderlich, aber schon, dass er, dann eben dass dieses, diese ... Erlebnisse halt wieder hochkommen, aufflammen und, äh, dann eben auch dazu führen, dass er nachts schweißgebadet aufwacht, weil er irgendwas geträumt hat, weiß ich, weiß ich nicht, verfolgt, fast beschossen worden, oder wie auch immer, irgendwelche schlimmen Erlebnisse, die ... da prägend waren und dann wieder in ihm da hochkommen, so als Beispiel.“</p>	

Item: „Wirken sich diese Erlebnisse nach ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“

Übereinstimmung	Widersprüche

Item: „Haben sich die Erlebnisse auf Sie ausgewirkt?“

Übereinstimmung	Widersprüche
	<p>- S.19: „Sicherlich auch durch meinen Vater, ... natürlich. Dass ich schätze zu wissen, dass man da- L: Mh. Der hat das auch thematisiert, oder wie? R: Ja. Ja. Dass man sagt: „Sei zufrieden. Sei ... nicht immer unzufrieden. Guck nicht immer nur dahin, was du nicht hast, sondern sei doch mal zufrieden mit dem, was du hast.“ Was nicht heißen soll, dass man nicht ehrgeizig ist, aber ... eben sich mal bewusst zu machen, was man hat, dass man in Frieden leben kann, dass ich hier ...in Ruhe herkommen kann, zu Ihnen,“</p>

Item: „Haben die Erlebnisse bei Ihrer Erziehung als Kind eine Rolle gespielt?“, „Die Erlebnisse meiner Mutter/meines Vaters im Krieg haben die Erziehung von uns Kindern beeinflusst.“

Übereinstimmung	Widersprüche
	<ul style="list-style-type: none"> - S.21: „L: Dabei kamen nicht so Sachen wie die Generation so sagen wie, äh, dass man nix wegwirft oder dass man Brot, Brot aufessen muss, weil Brot darf man... R: Ja, das hab ich schon. Ja. Ja. L: nicht wegwerfen, nicht. Und dass man auch 'n bisschen guckt, äh, mh, äh, wir haben alles ... verloren, äh, man muss doch die Dinge wertschätzen, die du hast, verstehen Sie? Würden Sie ... sagen, das hatte, wurde das manchmal thematisiert so in der Erziehung, oder- R: Nicht dass es mir bewusst ist, aber das hat sicherlich 'n Einfluss auf mich genommen.“

Übereinstimmung:

Kommunikation: ja: 7 nein: 0 beides: 0 nichts: 1

Auswirkungen: ja: 1 nein: 3 beides: 0 nichts: 1

Kind Sabine Reisen

Kritische Items:

Items	Antwort FB	Score
Kommunikation		Gesamtscore 4
„Haben Sie mit ihrer Mutter/ihrem Vater darüber gesprochen?“	eher nicht	0
„Wurde etwas von diesen Erlebnissen von Ihrer Mutter/Ihrem Vater an Sie als Kinder weitergegeben?“	eher nicht	0
„War es Ihnen ein Anliegen, mit Ihrer Mutter/Ihrem Vater darüber zu sprechen?“	eher nicht	0
„Wird bei Zusammenkünften der Familie darüber gesprochen?“	eher ja	1
„Ich habe den Eindruck, dass es meiner Mutter/meinem Vater im Alter leichter fällt, über ihre/seine damaligen Kriegserlebnisse zu sprechen.“	stimmt genau	1
„Meine Mutter/mein Vater konnte nicht darüber sprechen, weil es sie/ihn selbst zu sehr belastet hätte.“	stimmt genau	0
„Meine Mutter/mein Vater hatte das Gefühl, dass wir Kinder nichts mehr über die Kriegserlebnisse hören wollten.“	stimmt eher nicht	1
„War Ihr eigenes Interesse an diesen Erlebnissen groß?“	eher ja	1
Auswirkungen		Gesamtscore 4
„Wurde das Leben Ihrer Mutter/Ihres Vaters stark von diesen Ereignissen beeinflusst?“	eher ja	1
„Wirken sich diese Erlebnisse nach ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“	eher ja	1
„Haben sich die Erlebnisse auf Sie ausgewirkt?“	eher nicht	0
„Haben die Erlebnisse bei Ihrer Erziehung als Kind eine Rolle gespielt?“	eher ja	1
„Die Erlebnisse meiner Mutter/meines Vaters im Krieg haben die Erziehung von uns Kindern beeinflusst.“	eher ja	1

Der Beurteilungsbogen:

Item: „Haben Sie mit ihrer Mutter/ihrem Vater darüber gesprochen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
- S.29: „Ähm, ganz wenig weiß ich. Ich hab g'rade eben, wie ich da saß, noch überlegt. Ich weiß eigentlich von der gesamten Situation sehr wenig.“	

Item: „Wurde etwas von diesen Erlebnissen von Ihrer Mutter/Ihrem Vater an Sie als Kinder weitergegeben?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.30: „Ganz, sehr wenig. Eigentlich nur so brockenhaft, und denn noch teilweise eigentlich, was meine Mutter uns so teilweise brockenhaft erzählt hat von ihm. Das ... weiß ich eigentlich gar nicht von ihm direkt, sondern, äh, dann über meine Mutter.“ 	

Item: „War es Ihnen ein Anliegen, mit Ihrer Mutter/Ihrem Vater darüber zu sprechen?“

Übereinstimmung	Widersprüche

Item: „Wird bei Zusammenkünften der Familie darüber gesprochen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.39: „Da erzählt er auch. Da hab’ ich, also was ich da, man teilweise... Mh, er erzählt auch von sich aus. ...Ja, also das hab’ ich von den Kindern manchmal mitbekommen, dass er da also, äh, ganz andere Sachen erzählt, was er uns nie erzählt hat. So.“ 	

Item: „Ich habe den Eindruck, dass es meiner Mutter/meinem Vater im Alter leichter fällt, über ihre/seine damaligen Kriegserlebnisse zu sprechen.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.30/31: „Und, und, aber er hat selber nie drüber geredet. Also er fängt jetzt an, weil er fing jetzt an, wie ich da war, irgendwie, dass er, hat er immer, da hat er mal erzählt, dass- Dieser Walter Giller ist jetzt ja wieder nach Hamburg gezogen, hat er in den Medien gelesen. Und mit dem hat er an der Flak gestanden, hat er uns erzählt, mit 16, 17 hier.“ - S.33/34: „Gar nichts. Hat er nie was erzählt. Also das war damals, also letztes oder vorletztes Jahr, wie gesagt, wie er sagte mit dem 	

Hamburger Feuersturm, war das das allererste Mal, dass er dies Wort in 'n Mund genommen hat.“	
---	--

Item: „Meine Mutter/mein Vater konnte nicht darüber sprechen, weil es sie/ihn selbst zu sehr belastet hätte.“

Übereinstimmung	Widersprüche
- S.30: „Ist nie, nie von drüber gesprochen worden.“	

Item: „Meine Mutter/mein Vater hatte das Gefühl, dass wir Kinder nichts mehr über die Kriegserlebnisse hören wollten.“

Übereinstimmung	Widersprüche
- S.44: „: Als Kind nicht, nee. ... Doch, nachher natürlich da, da kam das ... irgendwo-,“	

Item: „War Ihr eigenes Interesse an diesen Erlebnissen groß?“

Übereinstimmung	Widersprüche
- S.44: „: Als Kind nicht, nee. ... Doch, nachher natürlich da, da kam das ... irgendwo-,“	

Item: „Wurde das Leben Ihrer Mutter/Ihres Vaters stark von diesen Ereignissen beeinflusst?“

Übereinstimmung	Widersprüche
- S.41: „und = und haben natürlich grausame Sachen erlebt und, also, das glaube ich schon, dass ihn'n das, also das ist mit Sicherheit, dass ist nicht, nicht spurlos versch-, an ihn'n vorbeigegangen.“	

Item: „Wirken sich diese Erlebnisse nach ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“

Übereinstimmung	Widersprüche

Item: „Haben sich die Erlebnisse auf Sie ausgewirkt?“

Übereinstimmung	Widersprüche

Item: „Haben die Erlebnisse bei Ihrer Erziehung als Kind eine Rolle gespielt?“

Übereinstimmung	Widersprüche

Item: „Die Erlebnisse meiner Mutter/meines Vaters im Krieg haben die Erziehung von uns Kindern beeinflusst.“

Übereinstimmung	Widersprüche

Übereinstimmung:

Kommunikation: ja: 7 nein: 0 beides: 0 nichts: 1

Auswirkungen: ja: 1 nein: 0 beides: 0 nichts: 4

Kind Gudrun Stich

Kritische Items:

Items	Antwort FB	Score
Kommunikation		Gesamtscore 7
„Haben Sie mit ihrer Mutter/ihrem Vater darüber gesprochen?“	eher ja	1
„Wurde etwas von diesen Erlebnissen von Ihrer Mutter/Ihrem Vater an Sie als Kinder weitergegeben?“	ja	1
„War es Ihnen ein Anliegen, mit Ihrer Mutter/Ihrem Vater darüber zu sprechen?“	eher nicht	0
„Wird bei Zusammenkünften der Familie darüber gesprochen?“	ja	1
„Ich habe den Eindruck, dass es meiner Mutter/meinem Vater im Alter leichter fällt, über ihre/seine damaligen Kriegserlebnisse zu sprechen.“	stimmt genau	1
„Meine Mutter/mein Vater konnte nicht darüber sprechen, weil es sie/ihn selbst zu sehr belastet hätte.“	stimmt eher nicht	1
„Meine Mutter/mein Vater hatte das Gefühl, dass wir Kinder nichts mehr über die Kriegserlebnisse hören wollten.“	stimmt eher nicht	1
„War Ihr eigenes Interesse an diesen Erlebnissen groß?“	eher ja	1
Auswirkungen		Gesamtscore 2
„Wurde das Leben Ihrer Mutter/Ihres Vaters stark von diesen Ereignissen beeinflusst?“	eher ja	1
„Wirken sich diese Erlebnisse nach ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“	eher ja	1
„Haben sich die Erlebnisse auf Sie ausgewirkt?“	eher nicht	0
„Haben die Erlebnisse bei Ihrer Erziehung als Kind eine Rolle gespielt?“	nein	0
„Die Erlebnisse meiner Mutter/meines Vaters im Krieg haben die Erziehung von uns Kindern beeinflusst.“	stimmt eher nicht	0

Der Beurteilungsbogen:

Item: „Haben Sie mit ihrer Mutter/ihrem Vater darüber gesprochen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<p>- S.1/2: „Äh, ist für mich nur interessant, ich bin ja hier, hier, wo auch mein Vater aufgewachsen ist, bin ich ja auch aufgewachsen und hab ja auch, lebe sehr eng mit ... meiner Familie zusammen. Und dadurch hör' ich sehr viel von meinen Eltern, äh, von ... einem Nachbarn, der in</p>	

Hamburg-Horn aufgewachsen ist, Jahrgang '26 auch, der hat in Horn den Feuersturm mitgemacht, und Hamm, Horn ist ja völlig niedergewalzt worden.“	
--	--

Item: „Wurde etwas von diesen Erlebnissen von Ihrer Mutter/Ihrem Vater an Sie als Kinder weitergegeben?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.6: „Nee, dann wollte er auch was erzählen. Er teilte es uns gerne mit. Auch meinen Kindern teilt er ... gerne mit, äh, was er erlebt hat und holt Bücher raus. Ähm, er möchte auch, dass wir wissen ... was passiert ist.“ 	

Item: „War es Ihnen ein Anliegen, mit Ihrer Mutter/Ihrem Vater darüber zu sprechen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.10: „Also wenn man Papa fragt, dann, äh, ist er auch gleich bereit dafür, daraufhin zu antworten. ... Sogar sehr, ja, sie nickt auch schon, sehr, äh, interessiert. Wenn wir uns dafür interessieren, dann ist er sofort offen und erzählt auch weiter, ja. ...H: ist das Ihnen manchmal auch 'n bisschen viel..? S: Nö. Dann sind das ja meistens auch Fragen, was ich auch wissen will, oder er erzählt auch so. Das ist sehr interessant, weil, der hat so viel ... erlebt, da ist es schon ganz interessant dann.“ 	

Item: „Wird bei Zusammenkünften der Familie darüber gesprochen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.22: „Das ist interessant, meine Schwester ist aber, denke ich, wir haben ja den gleichen Grundbaustein, sie hat ja auch, auch so von Erzählungen beim Spaziergehen. Wir haben ja genau das Gleiche erlebt. Und auch ihre Kinder, denke ich, wenn die was in der Schule hatten, äh, die haben ja dann auch den Großvater angesprochen, und haben auch sofort Antwort und alles 	

<p>bekommen. Doch das ist sehr offen. Dadurch dass, doch wir hö-, wir erfahren immer wieder was. Es wird nicht verschwiegen. Es wird nichts verschwiegen.“</p>	
--	--

Item: „Ich habe den Eindruck, dass es meiner Mutter/meinem Vater im Alter leichter fällt, über ihre/seine damaligen Kriegserlebnisse zu sprechen.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.4/5: Weil, gut ich weiß aber auch je älter man wird, man lebt in der Vergangenheit. Und mein Vater ist jetzt in dem Alter, ... wo er viel Vergangenheit aufrollt ... und noch mal durchlebt und vielleicht sogar ganz gut verarbeitet dadurch.“ 	

Item: „Meine Mutter/mein Vater konnte nicht darüber sprechen, weil es sie/ihn selbst zu sehr belastet hätte.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S7/6: „Aber sonst, wenn er so was erzählt. Das ist ja manchmal auch plötzlich, wenn wir irgendwo im Auto irgendwo hinfahren, und dann fällt ihm was ein... Das hat mein Vater immer erzählt. ... Der ist mit uns da hinten durch die, durchs Gestrüpp gewandert, hat uns erzählt, dass da eben halt der Schützengraben war.“ 	

Item: „Meine Mutter/mein Vater hatte das Gefühl, dass wir Kinder nichts mehr über die Kriegserlebnisse hören wollten.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.10: „Also wenn man Papa fragt, dann, äh, ist er auch gleich bereit dafür, daraufhin zu antworten. ... Sogar sehr, ja sie nickt auch schon, sehr äh, interessiert. Wenn wir uns dafür interessieren, dann ist er sofort offen und erzählt auch weiter, ja. ... H: ist das Ihnen manchmal auch ‘n bisschen viel? ... S: Nö. Dann sind das ja meistens auch Fragen, was ich auch wissen will, oder er erzählt auch so. Das ist sehr interessant, weil der hat so viel ... erlebt, da ist es schon ganz interessant dann.“ 	

Item: „War Ihr eigenes Interesse an diesen Erlebnissen groß?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.2: „Vielleicht, wenn man durch Hamburg geht, dass man sich damit befasst, welche Häuser, warum dort neuere Häuser stehen und da noch eben halt Eppendorf die alten Häuser, dann fängt man darüber an zu sprechen, und dann erzählt mein Vater auch, wie die Flieger kamen und- Aber sonst eigentlich nicht weiter.“ 	

Item: „Wurde das Leben Ihrer Mutter/Ihres Vaters stark von diesen Ereignissen beeinflusst?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S4: „Eigentlich nur wie, wie Papa erzählt hat. Sehr, wie heißt das, aufgelöst dabei, weil, auch ... wenn er so vom Krieg erzählt, das, das hat sein Leben geprägt. Sehr aufgelöst und wie ... furchtbar und die Erinnerungen kommen denn wieder hoch und man merkt es auch, wenn er das so erzählt, dass es ganz furchtbar war.“ - S.5: „Ja die seelischen Narben, die Angst.“ 	

Item: „Wirken sich diese Erlebnisse nach ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“

Übereinstimmung	Widersprüche

Item: „Haben sich die Erlebnisse auf Sie ausgewirkt?“

Übereinstimmung	Widersprüche

Item: „Haben die Erlebnisse bei Ihrer Erziehung als Kind eine Rolle gespielt?“/ „Die Erlebnisse meiner Mutter/meines Vaters im Krieg haben die Erziehung von uns Kindern beeinflusst.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.1: „...Vater oder hat das 'ne Rolle gespielt, in Ihrer Entwicklung oder Ihrem Leben? S: Also so würd' ich mal ganz grob sagen „Nein.““ 	

Übereinstimmung:

Kommunikation: ja: 8 nein: 0 beides: 0 nichts: 0

Auswirkungen: ja: 3 nein: 0 beides: 0 nichts: 2

Kind Roswitha Hude

Kritische Items:

Items	Antwort FB	Score
Kommunikation		Gesamtscore 7
„Haben Sie mit ihrer Mutter/ihrem Vater darüber gesprochen?“	ja	1
„Wurde etwas von diesen Erlebnissen von Ihrer Mutter/Ihrem Vater an Sie als Kinder weitergegeben?“	ja	1
„War es Ihnen ein Anliegen, mit Ihrer Mutter/Ihrem Vater darüber zu sprechen?“	ja	1
„Wird bei Zusammenkünften der Familie darüber gesprochen?“	ja	1
„Ich habe den Eindruck, dass es meiner Mutter/meinem Vater im Alter leichter fällt, über ihre/seine damaligen Kriegserlebnisse zu sprechen.“	stimmt genau	1
„Meine Mutter/mein Vater konnte nicht darüber sprechen, weil es sie/ihn selbst zu sehr belastet hätte.“	stimmt genau	0
„Meine Mutter/mein Vater hatte das Gefühl, dass wir Kinder nichts mehr über die Kriegserlebnisse hören wollten.“	stimmt überhaupt nicht	1
„War Ihr eigenes Interesse an diesen Erlebnissen groß?“	ja	1
Auswirkungen		Gesamtscore 3
„Wurde das Leben Ihrer Mutter/Ihres Vaters stark von diesen Ereignissen beeinflusst?“	ja	1
„Wirken sich diese Erlebnisse nach ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“	eher nicht	0
„Haben sich die Erlebnisse auf Sie ausgewirkt?“	eher ja	1
„Haben die Erlebnisse bei Ihrer Erziehung als Kind eine Rolle gespielt?“	nein	0
„Die Erlebnisse meiner Mutter/meines Vaters im Krieg haben die Erziehung von uns Kindern beeinflusst.“	stimmt eher	1

Der Beurteilungsbogen:

Item: „Haben Sie mit ihrer Mutter/ihrem Vater darüber gesprochen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<p>- S.6: „Ja, das macht sie. Also mit den Kästen hat sie mir erzählt. Und einige, die sehr lin-, also ...linksgerichtet waren, die haben dann rote Bettwäsche so aus dem Fenster hängen lassen da, als Zeichen. Ja, und das war wohl, also ich denk' ganz, ganz schwer, weil,</p>	

<p>ja sie hat dann den Schock erst viel später so verarbeitet, 'ne. Und dann, das war wohl nicht einfach. Aber weil sie denn auch... erzählt hat, dass die alle da, also, die das wieder aufgebaut haben und so, dazu gehört sie ja auch zu, äh, nur über Leichen geklettert, 'ne.“</p>	
---	--

Item: „Wurde etwas von diesen Erlebnissen von Ihrer Mutter/Ihrem Vater an Sie als Kinder weitergegeben?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<p>- S.17: „Ja = ja, und die Leute haben auch sehr viel schlimme Sachen mit Schwulen gemacht, das hat sie mir auch mal erzählt. Also, und mit Sinti und Romas ja auch und Behinderte auch. Also-,“</p>	

Item: „War es Ihnen ein Anliegen, mit Ihrer Mutter/Ihrem Vater darüber zu sprechen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
	<p>- S.20: „Ja eigentlich immer, wenn mein Vater oder meine Mutter Geburtstag hatten, 'ne, oder wenn sie so zwischendurch mal Besuch gekriegt haben. Dann bin ich ...schon immer rausgegangen, weil mich das tierisch genervt hat, dass sie da so über diese Zeit gesprochen haben und- Also ich war immer nur wütend und wollte das nicht hören und bin denn ... auch rausgegangen und-“</p>

Item: „Wird bei Zusammenkünften der Familie darüber gesprochen?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<p>- S.18: „Ja, und mein Vater, der hat auch nie ... gerne über die Zeit gesprochen, außer wenn denn mein Onkel da war oder, ja, Leute, die das... auch mitgekriegt haben, 'ne, dann haben sie darüber geredet.“</p>	

Item: „Ich habe den Eindruck, dass es meiner Mutter/meinem Vater im Alter leichter fällt, über ihre/seine damaligen Kriegserlebnisse zu sprechen.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.22.: „Sehr spät eigentlich, sehr spät. Aber je weiter die Jahre weg waren, desto mehr hat sie denn auch mal geschafft, darüber zu sprechen. ...Aber es war so, also früher hat sie nicht darüber geredet, wollte und konnte das nicht, aber das kam später, das kam echt später.“ - S.28: „Doch! Jetzt wo sie alt ist, 'ne, da redet sie denn ...schon mal öfters mit mir darüber. Aber erst, sie ist nun 86 geworden, 'ne, also mit 85 kann ... man sagen, hat sie so angefangen, 'n bisschen was zu erzählen.“ 	

Item: „Meine Mutter/mein Vater konnte nicht darüber sprechen, weil es sie/ihn selbst zu sehr belastet hätte.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.7: „Das muss wirklich schlimm gewesen sein. Und meine Mutter ist jetzt immer noch so, dass sie nicht so viel erzählen kann, aber ich glaub, das macht sie aus Selbstschutz, 'ne, weil... sie das nicht verkraften kann.“ - S.9: „Und meine Mutter kann nicht immer darüber reden, nur ab und zu, weil ihr ... das einfach zu schwerfällt. Wenn das alles wieder hochkommt und so, 'ne.“ 	

Item: „Meine Mutter/mein Vater hatte das Gefühl, dass wir Kinder nichts mehr über die Kriegserlebnisse hören wollten.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.27: „M: Ja. Wissen Sie noch, wann und von wem Sie das erste Mal vom Hamburger Feuersturm erfahren haben? H: Ja, von meiner Mutter, von meiner Nachbarin und von einer Freundin ... von meiner Mutter. Die war aber auch noch sehr jung, aber die haben das ja alles erlebt. Und ... dann, na ja, war ich natürlich interessiert und hab' mir 	

das erzählen lassen und so.“	
------------------------------	--

Item: „War Ihr eigenes Interesse an diesen Erlebnissen groß?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.2: „Na ja ich hab’ mit meiner Mutter und ... mit meinem Vater auch so mal geredet und so, ’ne, und die haben auch was erzählt, aber na ja, ich finde, andere Generationen, ich denk über vieles anders, ’ne.“ 	

Item: „Wurde das Leben Ihrer Mutter/Ihres Vaters stark von diesen Ereignissen beeinflusst?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.3: „Und wie der Angriff war, das war vom 27. auf den 28. 1943, und seitdem, meine Mutter kann keine Sirenen heulen hören. Das ist ja klar, das bleibt hier drinnen, ’ne.“ - S.14: „M: Mh. Danke, ich hab’ noch, vielen Dank. Und, ähm, dann, wie war der Verlust dann für Ihre Mutter von beiden? Das ist ja dann H: Grauenhaft, klar M: unbeschreiblich gewesen. Mh. H: Deswegen hat sie ja auch von dem an kein Englisch mehr gesprochen.“ - S.30: „Ja, ich denke, ja. Ich denke ja. Weil sie hat ja auch erzählt, ähm, dass Hamm fast ... bodenständig alles abgebrannt war, und hier, ja, auch die Nikolaikirche. Also ich denk’, ja, wie ... sie denn aus dem Krankenhaus zurückkam, wo die Nonnen waren, ja, da war ja noch nicht alles wieder aufgebaut und so, ’ne. Und da war sie so froh, dass mein Vater sie entdeckt hat, und ja. Ich denke, natürlich hat sie das geprägt.“ - S.31: „Dass sie manchmal sehr still ist und nachdenklich und, ja, das mit dem Englisch eben, obwohl sie das jetzt wieder anfängt so ’n ... 	

bisschen dass sie's kann. Ja, und sie ist stur. Sie ist derartig stur. Also neue Ideen oder sich auf was anderes mal einlassen, das fällt ihr ganz schwer.“	
---	--

Item: „Wirken sich diese Erlebnisse nach ihrer Einschätzung noch heute auf Ihre Familie aus?“

Übereinstimmung	Widersprüche

Item: „Haben sich die Erlebnisse auf Sie ausgewirkt?“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.57: „Ja, also die Filme, die wir davon in der Schule gesehen haben, also dass ich auf jeden Fall von klein auf an immer international eingestellt war, dass ich keine Vorurteile gegen jemanden hab,... also erstmal kennenlernen und so. Und dann hab' ich später gesagt, „Es gibt in jedem Land Gute und Schlechte, und, aber ich hab' immer gedacht, das darf man, man darf den Leuten nichts tun, 'ne. Weil das ist irgendwie, konnte ich nicht begreifen, dass das manchmal so passiert ist. Ja.“ 	

Item: „Haben die Erlebnisse bei Ihrer Erziehung als Kind eine Rolle gespielt?“

Übereinstimmung	Widersprüche
	<ul style="list-style-type: none"> - S.36: „Das ist schwer zu sagen, ich denke schon, weil ich das anders seh' als die älteren Menschen und weil ich das alles, also verdrängen auch, sehr furchtbar finde, aber die sagen dann immer: „Ja, zu Anfang haben wir doch auch noch Gutes erlebt“, und so, 'ne. Also 'ne großer Verdrängungsprozess ist da.“

Item: „Die Erlebnisse meiner Mutter/meines Vaters im Krieg haben die Erziehung von uns Kindern beeinflusst.“

Übereinstimmung	Widersprüche
<ul style="list-style-type: none"> - S.36: „Das ist schwer zu sagen, ich denke schon, weil ich das anders seh' als die älteren Menschen und weil ich das alles, also verdrängen auch, sehr furchtbar finde, aber die sagen dann immer: „Ja, zu Anfang haben wir doch auch noch Gutes erlebt“, und so, 'ne. Also 'ne großer Verdrängungsprozess ist da.“ 	

Übereinstimmung:

Kommunikation: ja: 7 nein: 1 beides: 0 nichts: 0

Auswirkungen: ja: 3 nein: 1 beides: 0 nichts: 1

**Anhang 9: Liste der aus der Dissertation hervorgegangenen
Vorveröffentlichungen**

Morgenstern L, Raddatz C, Nickel S, Möller B, Lamparter U, Wiegand-Grefe S (2013).
Zeitzeugen des „Hamburger Feuersturms“ und die transgenerationale
Weitergabe von Kriegserfahrungen. In: Zeitzeugen des Hamburger Feuersturms
1943 und ihre Familien. Lamparter U, Wiegand-Grefe S, Wierling D (Hrg)
Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, S. 336-357.

10. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Soziodemografische Daten der Zeitzeugen, N = 75, abs. und rel. Häufigkeiten.....	20
Tabelle 2: Soziodemografische Daten der Kinder, N = 76, abs. und rel. Häufigkeiten.	21
Tabelle 3: Übersicht Fragebogeninstrumente (Lamparter et al. 2013)	23
Tabelle 4: Kategoriales Häufigkeitstableau (Lamparter und Holstein 2013, S.275)	25
Tabelle 5: Kriegskindmodul-1, Fragen zum Erleben im Feuersturm und erste Fragen zur familiären Weitergabe, Zeitzeugen, N = 75.....	36
Tabelle 6: Kriegskindmodul-1, Teil 1, Faktenwissen der Kinder zu den Erlebnissen ihrer Eltern im Feuersturm, Kinder, N = 76	38
Tabelle 7: Wanderungsbewegung der Items zum Kriegskindmodul-2 bei den Zeitzeugen und zum Kriegskindmodul-1, Teil 3 bei den Kindern	54
Tabelle 8: Wanderungsbewegung im Rangplatz analoger Items in den Generationen im Kriegskindmodul-3	57
Tabelle 9: Gegenüberstellung der kritischen Items und der Interviews mit den Zeitzeugen.....	61
Tabelle 10: Gegenüberstellung der kritischen Items und der Interviews der Kinder	62
Tabelle 11: Gegenüberstellung der Gesamtscores der kritischen Items und der kategorialen Einschätzung (Rating) der Interviews bei den Zeitzeugen	64
Tabelle 12: Gegenüberstellung der Gesamtscores der kritischen Items und der kategorialen Einschätzung (Rating) der Interviews bei den Kindern	65

11. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Kriegskindmodul-1, Teil 2, Umgang mit dem Erlebten und deren Auswirkung auf die Familie, Kinder, N = 76	40
Abbildung 2: Dichotomisierte Befunde im Kriegskindmodul-2, familiäre Weitergabe, Zeitzeugen, N = 64.....	42
Abbildung 3: Kriegskindmodul-1, Teil 3, Einschätzung der Erziehungspraxis in der Herkunftsfamilie im Umgang mit den Kriegserlebnissen durch die Kinder der Zeitzeugen, N = 76.....	44
Abbildung 4: Kriegskindmodul-2, Umgang mit den Kriegserlebnissen der Zeitzeugen in der eigenen Familie, Kinder, N = 46	47
Abbildung 5: Kriegskindmodul-3, typische Verhaltensmuster, Zeitzeugen, N = 64	48
Abbildung 6: Kriegskindmodul-3, typische Verhaltensmuster, Blick auf die Herkunftsfamilie, Kinder, N = 76.....	50
Abbildung 7: Kriegskindmodul-3, typische Verhaltensmuster, Blick auf die eigene Familie, Kinder, N = 46	51

12. Abkürzungsverzeichnis

FBA	allgemeiner Familienfragebogen
PTBS	posttraumatische Belastungsstörung
RAF	Royal Air Force
USAAF	United States Army Air Force

13.Literaturverzeichnis

- Alberti B (2012). Seelische Trümmer. Geboren in den 50er und 60er Jahren: Die Nachkriegsgeneration im Schatten des Kriegstraumas. In: Die Kinder der Kriegskinder und die späten Folgen des NS-Terrors. Knoch H, Kurth W, Reiß H, Egloff G (Hrg) Mattes, Heidelberg, S. 133-151.
- Bar-On D (2004). Die Last des Schweigens. Gespräche mit Kindern von NS-Tätern. 2. Auflage, edition Körber-Stiftung, Hamburg.
- Bergmann M, Jucovy M (1982). Generations of the holocaust. Basic Books, New York.
- Bode S (2013). Kriegsenkel: Die Erben der vergessenen Generation. 3. Auflage, Klett-Cotta, Stuttgart.
- Bohleber W (2009). Wege und Inhalte transgenerationaler Weitergabe. In: Transgenerationale Weitergabe kriegsbelasteter Kindheiten. Radebold H, Bohleber W, Zinnecker J (Hrg) 2. Auflage, Juventa, Weinheim und München, S. 107-118.
- Bohleber W (2014). Traumatische Kriegserfahrungen und deren transgenerationale Folgen. In: Das späte Echo von Kriegskindheiten. Die Folgen des Zweiten Weltkrieges in Lebensverläufen und Zeitgeschichte. Fooker I, Heuft G (Hrg) Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, S. 180-190.
- Bracker J, Brietzke D, v. Elsner T, Schlichting F, Seeger A, Weber T (1993). Hamburgs Weg in den Feuersturm. memo, Museum für Hamburgische Geschichte. Illustrierte Zeitgeschichte, 1.
- Brenner I (2000). Stacheldraht in der Seele: Ein Blick auf die generationsübergreifende Weitergabe des Holocaust-Traumas. In: Das Ende der Sprachlosigkeit? Auswirkungen traumatischer Holocaust-Erfahrungen über mehrere Generationen. Opher-Cohn L, Pfäfflin J, Sonntag B, Klose B, Pogany-Wnendt P (Hrg) 2. Auflage, Psychosozial-Verlag, Gießen, S. 113-139.
- Brunswig H (1978). Feuersturm über Hamburg. 1. Auflage, Motorbuch Verlag Stuttgart.
- Buder V (2010). 60 Jahre später: Leiden überlebende Kinder und Jugendliche des „Hamburger Feuersturms“ (1943) an einer posttraumatischen Belastungsstörung? Medizinische Dissertation, Hamburg.

- Büttner U (1993). „Gomorrha“: Hamburg im Bombenkrieg. Veröffentlichung der Landeszentrale für politische Bildung. Hamburg.
- Cierpka M, Frevert G (1994). Die Familienbögen. Ein Inventar zur Einschätzung von Familienfunktionen. Handanweisung. Hogrefe Verlag, Göttingen.
- Deneke F-W, Stuhr U, Lamparter U (2003). Validierende Kongruenz: Lassen sich qualitative und quantitative Forschungsansätze sinnvoll kombinieren? *Psychotherapie & Sozialwissenschaft* 5(2), S. 127-147.
- Domansky E, Welzer H (1999). Die alltägliche Tradierung von Geschichte. In: Eine offene Geschichte. Zur kommunikativen Tradierung der nationalsozialistischen Vergangenheit. Domansky E, Welzer H (Hrg) edition diskord, Tübingen, S.7-25.
- Ermann M (2004). Wir Kriegskinder. *Forum der Psychoanalyse*, 20(2), S.226-239.
- Ermann M (2007). Kriegskinder im Forschungsinterview. Motive und Folgen. *Zeitschrift für Individualpsychologie*, 32(4), S. 304-311.
- Ermann M (2010). Verdeckte Spuren deutscher Geschichte. Kriegskinder und ihre Kinder – ein ungewolltes Erbe. *Forum der Psychoanalyse*, 26(4), S. 325-334.
- Ermann M, Pflichthofer D, Kamm H (2009). Children of Nazi Germany 60 years on. *International Forum of Psychoanalysis*, 18(4), S. 225-236.
- Fooken I, Heuft G, Radebold H, Reulecke J, Stambolis B (2011). Abschlussbericht Forschungsgruppe weltkrieg2kindheiten. [Online im Internet] URL: <http://www.kriegskinder-verein.de/w2kAbschlussberichtEndfassung.Maerz2011.doc> [Stand: 22.03.2016, 10:16].
- Gampel, Y (1994). Identifizierung, Identität und generationsübergreifende Transmission. *Zeitschrift für psychoanalytische Theorie und Praxis*, Heft 3, S.301-319.
- Gampel Y (2009). Kinder der Shoah. Die transgenerationelle Weitergabe seelischer Zerstörung. Psychosozial-Verlag, Gießen.
- Giordano R (2008). Die zweite Schuld oder Von der Last Deutscher zu sein. 2. Auflage, Kiepenheuer & Witsch, Köln.

- Glaesmer H, Reichmann-Radulescu A, Brähler E, Kuwert P, Muhtz C (2011). Transgenerationale Übertragung traumatischer Erfahrungen. Wissensstand und theoretischer Rahmen und deren Bedeutung für die Erforschung transgenerationaler Folgen des Zweiten Weltkrieges in Deutschland. *Trauma & Gewalt*, 5(4), S.330-343.
- Heinl P (2006). Trümmer, Trauma und Transmission im Spiegel der intuitiven Diagnostik. *Gestalttherapie: Forum für Gestaltperspektiven Bergisch Gladbach*, Ed. Humanistische Psychologie, 20(1), S. 151-162.
- Heuft G, Schneider G, Klaiberg A, Brähler E (2007). Ausgebombt- Psychische und psychosomatische Spätfolgen des Zweiten Weltkrieges bei den vor 1945 Geborenen im Jahre 2004. *Zeitschrift für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie*, 53, S. 228-243.
- Hirsch M (2000). Transgenerationale Weitergabe von Schuld und Schuldgefühl. In: *Das Ende der Sprachlosigkeit? Auswirkungen traumatischer Holocaust-Erfahrungen über mehrere Generationen*. Opher-Cohn L, Pfäfflin J, Sonntag B, Klose B, Pogany-Wnendt P (Hrg) 2. Auflage, Psychosozial-Verlag, Gießen, S. 141-162.
- Holstein Ch, Lamparter U (2013). Die zweite Generation: Die Kinder der Zeitzeugen. In: *Zeitzeugen des Hamburger Feuersturms 1943 und ihre Familien*. Lamparter U, Wiegand-Grefe S, Wierling D (Hrg) Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, S.231-255.
- Jakob L (2012). „Da gibt es nichts, worauf man stehen kann“. Auswirkungen familiärer Kommunikation über den Zweiten Weltkrieg auf die Generation der Kriegsenkel. In: *Die Kinder der Kriegskinder und die späten Folgen des NS-Terrors*. Knoch H, Kurth W, Reiß H, Egloff G (Hrg) Mattes, Heidelberg, S. 183-201.
- Jamin M (2006). Kindheitserinnerungen an den Bombenkrieg. Interviews im Rahmen der Ausstellung „Maikäfer flieg...“ des Ruhrlandmuseums Essen. In: *Erinnerungen an Kriegskindheiten. Erfahrungsräume, Erinnerungskultur und Geschichtspolitik unter sozial- und kulturwissenschaftlicher Perspektive*. Ewers H, Mikota J, Reulecke J, Zinnecker J (Hrg) Juventa, Weinheim und München, S.19-29.

- Jensen O (2004) Geschichte machen. Strukturmerkmale des intergenerationellen Sprechens über die NS-Vergangenheit in deutschen Familien. editon diskord, Tübingen.
- Kaminer-Zamberk E (2013). Die Folgen der Shoah in der Zweiten Generation. In: Vererbte Wunden. Transgenerationale Weitergabe traumatischer Erfahrungen. Rauwald M (Hrg) Beltz, Weinheim, Basel, S. 77-87.
- Keppler A (2001). Soziale Formen individuellen Erinnerns. Die kommunikative Tradierung von (Familien-) Geschichten. In: Das soziale Gedächtnis. Geschichte, Erinnerung, Tradierung. Welzer H (Hrg) Hamburger Edition, S. 137-159.
- Klütsch V, Reich G (2012). Die mehrgenerationale Weitergabe von Traumatisierungen- empirische und familiendynamische Perspektiven. Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie, 61, S. 564-583.
- Kogan I (2009). Der stumme Schrei der Kinder. Die zweite Generation der Holocaust-Opfer. 2. Auflage, Psychosozial-Verlag, Gießen.
- Lamparter U (2013). Aufbau und Struktur des Forschungsprojekts: „Zeitzeugen des Hamburger Feuersturms (1943) und ihre Familien“. In: Zeitzeugen des Hamburger Feuersturms 1943 und ihre Familien. Lamparter U, Wiegand-Grefe S, Wierling D (Hrg) Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, S. 26-44.
- Lamparter U, Holstein Ch (2013). Was ist gefolgt? In: Zeitzeugen des Hamburger Feuersturms 1943 und ihre Familien. Lamparter U, Wiegand-Grefe S, Wierling D (Hrg) Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, S. 274-292.
- Lamparter U, Holstein Ch (2015). Gebranntes Kind für immer? Quantitative und qualitative Befunde zur Frage der Traumatisierung bei Zeitzeugen des „Hamburger Feuersturms“ (1943). Psyche. Zeitschrift für Psychoanalyse und ihre Anwendungen. 69(2), S. 161-187.
- Lamparter U, Holstein Ch (2016). Langfristige psychische Folgen des „Hamburger Feuersturms“ (1943) durch die Generationen. Psychotherapeuten journal, 15(1), S. 12-20.

- Lamparter U, Apel L, Thießen M, Wierling D, Holstein Ch, Wiegand-Grefe S (2009). Zeitzeugen des Hamburger „Feuersturms“ und ihre Familien. In: Transgenerationale Weitergabe kriegsbelasteter Kindheiten. Radebold H, Bohleber W, Zinnecker J (Hrg) 2. Auflage, Juventa, Weinheim und München, S. 215-252.
- Lamparter U, Holstein Ch, Apel L, Thießen M, Wierling D, Möller B, Wiegand-Grefe S (2010). Die familiäre Weitergabe von Kriegserfahrungen als Gegenstand interdisziplinärer Forschung. Zeitschrift für Psychotraumatologie, Psychotherapiewissenschaft, Psychologische Medizin, Themenschwerpunkt: Transgenerationale Traumatisierung, 8(1), S.9-22.
- Lamparter U, Buder V, Sydow V, Nickel S, Wiegand-Grefe S (2013). Psychometrische Befunde in der Generation der Zeitzeugen. In: Zeitzeugen des Hamburger Feuersturms 1943 und ihre Familien. Lamparter U, Wiegand-Grefe S, Wierling D (Hrg) Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, S. 124-146.
- Lamparter U, Wiegand-Grefe S, Wierling D (2013). Zeitzeugen des Hamburger Feuersturms 1943 und ihre Familien. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.
- Lamparter U, Drost N, Nickel S (2015). „Hier und überall lechzten die Flammen und es brüllte die Luft“- eine systematisierte diagnostische Eindrucksbildung an Überlebenden des „Hamburger Feuersturms“ (1945). Zeitschrift für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, 61(2), S. 173-190.
- Laub D (2002). Erinnerungsprozesse bei Überlebenden und Tätern. In: Das Vermächtnis annehmen. Kulturelle und biographische Zugänge zum Holocaust – Beiträge aus den USA und Deutschland. Huhnke B, Krondorfer B (Hrg) Psychosozial-Verlag, Gießen, S. 251-273.
- Leuzinger-Bohleber M (2015). Transgenerative Weitergabe von Trauma und Bindung. In: Vulnerable Kinder. Interdisziplinäre Annäherungen. Andresen S, Koch C, König J (Hrg) Springer VS, Wiesbaden, 115-134.
- Lorenz H (2007). Kriegskinder. Das Schicksal einer Generation. 3. Auflage, List, Berlin.
- Maercker A, Herrle J (2003). Long-Term Effects of the Dresden Bombing: Relationships to Control Beliefs, Religious Belief, and Personal Growth. Journal of Traumatic Stress, 16(6), S. 579-587.

- Meyer-Legrand I (2014). Immer noch auf der Flucht? – Die Kinder der Kriegs- und Flüchtlingskinder: Das biografische Erbe erkennen und nutzen. In: Systematisches Arbeiten mit älteren Menschen. Konzepte und Praxis für Beratung und Psychotherapie. Friedrich-Hett T, Artner N, Ernst R (Hrg) Carl-Aver Verlag, Heidelberg, S. 121-139.
- Moller S (2003). Vielfache Vergangenheit. Öffentliche Erinnerungskulturen und Familienerinnerungen an die NS-Zeit in Ostdeutschland. edition diskord, Tübingen.
- Moller S, Tschuggnall K (1999). Familienerinnerungen, Kriegserlebnisse in den Geschichten dreier Generationen. In: Eine offene Geschichte. Zur kommunikativen Tradierung der nationalsozialistischen Vergangenheit. Domansky E, Welzer H (Hrg) edition diskord, Tübingen, S. 57-73.
- Möller B, Lamparter U (2013). Erlebnis und Verarbeitung des „Feuersturms“ im Lebensverlauf. In: Zeitzeugen des Hamburger Feuersturms 1943 und ihre Familien. Lamparter U, Wiegand-Grefe S, Wierling D (Hrg) Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, S. 67-103.
- Moré A (2012). War Opa doch ein Nazi? Folgen der Schuldverstrickung von Täter/innen und Mitläufer/innen für deren Nachkommen. In: Die Kinder der Kriegskinder und die späten Folgen des NS-Terrors. Knoch H, Kurth W, Reiß H, Egloff G (Hrg) Mattes, Heidelberg, S. 56-82.
- Müller C (2012). Kriegskinder- Wie haben sie ihre Kindheit verarbeitet? Kindheitsentwicklung im Nationalsozialismus, im Zweiten Weltkrieg und in der Nachkriegszeit. Medizinische Dissertation, Universität München.
- Naumann K (2004). Institutionalisierte Ambivalenz. Deutsche Erinnerungspolitik und Gedenkkultur nach 1945. Mittelweg 36: Zeitschrift des Hamburger Instituts für Sozialforschung, 13(2), S. 64-75.
- Radebold H (2000). Abwesende Väter. Folgen der Kriegskindheit in Psychoanalysen. Vanderhoeck & Ruprecht, Göttingen.
- Radebold H (2003). Kriegsbeschädigte Kindheiten: die Geburtsjahrgänge 1930-32 bis 1945-48. Kenntnis und Forschungsstand. In: Kindheiten im II. Weltkrieg und ihre Folgen. Radebold H (Hrg) 2. Auflage, Psychosozial- Verlag, Gießen, S.9-15.

- Radebold H (2005). Die dunklen Schatten unserer Vergangenheit- Ältere Menschen in Beratung. Psychotherapie, Seelsorge und Pflege. 2. Auflage, Klett-Cotta, Stuttgart.
- Radebold H (2009). Kriegskindheiten in Deutschland – damals und heute. In: Kindheiten im Zweiten Weltkrieg. Kriegserfahrungen und deren Folgen aus psychohistorischer Perspektive. Radebold H, Heuft G, Fooker I (Hrg) 2. Auflage, Juventa, Weinheim und München, S. 15-25.
- Radebold H (2010). Abwesende Väter und Kriegskindheit. Alte Verletzungen bewältigen. 4. Auflage, Klett-Cotta, Stuttgart.
- Radebold H, Bohleber W, Zinnecker J (2009). Transgenerationale Weitergabe kriegsbelasteter Kindheiten. 2. Auflage, Juventa, Weinheim und München.
- Rauwald M, Quindeau I (2013). Mechanismen der transgenerationalen Weitergabe elterlicher Traumatisierungen. In: Vererbte Wunden. Transgenerationale Weitergabe traumatischer Erfahrungen. Rauwald M (Hrg) Beltz, Weinheim, Basel, S. 66-76.
- Reulecke J (2004). Blicke auf die deutsche Jugend nach Kriegsende. In: Kriegsende 1945. Verbrechen, Katastrophen, Befreiungen in nationaler und internationaler Perspektive. Rusinek B-A (Hrg) Wallenstein, Göttingen, S. 54-66.
- Reulecke J, Stambolis B (2009). Kindheiten und Jugendzeit im Zweiten Weltkrieg. In: Transgenerationale Weitergabe kriegsbelasteter Kindheiten. Radebold H, Bohleber W, Zinnecker J (Hrg) 2. Auflage, Juventa, Weinheim und München, S. 13-31.
- Roberts U (1998). Spuren der NS-Zeit im Leben der Kinder und Enkel. Drei Generationen im Gespräch. Kösel, München.
- Roberts U (2005). Blauer Himmel über Trümmern. Das Trauma hat Spuren hinterlassen: Die Generation der Kriegskinder wird allmählich erforscht. Zeitzeichen: Evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft, 6(5), S. 14-16.
- Schmidt C (2012). Das entsetzliche Erbe. Transgenerationale Traumata und ihre Heilung. 2. Auflage, Books on Demand.
- Seidler C (2003). Lange Schatten- Die Kinder der Kriegskinder kommen in die Psychoanalyse. In: Kindheiten im II. Weltkrieg und ihre Folgen. Radebold H (Hrg) 2. Auflage, Psychosozial- Verlag, Gießen, S. 73-80.

- Sydow S (2013). 65 Jahre später: Die Prävalenz von Depression, Angst und Somatisierung bei Überlebenden des Hamburger Feuersturms (1943). Medizinische Dissertation, Hamburg.
- Teegen F, Meister V (2000). Traumatische Erfahrungen deutscher Flüchtlinge am Ende des II. Weltkrieges und heutige Belastungsstörungen. Zeitschrift für Gerontopsychologie und –psychiatrie, 13, S. 112-124.
- Thießen M (2004). Gedenken an „Operation Gomorrha“. Zur Erinnerungskultur des Bombenkrieges von 1945 bis heute. Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, 53(1), S. 46-61.
- Thießen M (2007). Eingebrennt ins Gedächtnis. Hamburgs Gedenken an Luftkrieg und Kriegsende 1943 bis 2005. 1. Auflage, Dölling und Garlitz, München.
- Thießen M (2009a). Der „Feuersturm“ im kommunikativen Gedächtnis. Tradierung und Transformation des Luftkrieges als Lebens- und Familiengeschichte. In: Luftkrieg. Erinnerungen in Deutschland und Europa. Arnold J, Süß D, Thießen M (Hrg) Wallenstein, Göttingen, S.312-331.
- Thießen M (2009b). Zeitzeuge und Erinnerungskultur. Zum Verhältnis von privaten und öffentlichen Erzählungen des Luftkriegs. In: Die „Generation der Kriegskinder“. Historische Hintergründe und Deutungen. Seegers L, Reulecke J (Hrg) Psychosozial-Verlag, Gießen, S. 157-182.
- Vonbrül A (2010). Das Gesicht des Krieges. Auswirkungen von Weltkriegserfahrungen auf die biografische Entwicklung. Diplomarbeit, Innsbruck.
- von der Stein B (2012). Im Schatten der Eltern. Kinder von Holocaustüberlebenden im Dritten Lebensalter. Psychotherapie im Alter. 9(3), S. 367-376.
- von Issendorff P (2011). Transgenerationalität von Kriegstraumata: Psychometrische Untersuchung am Beispiel des Hamburger Feuersturms von 1943. Medizinische Dissertation, Hamburg.
- Wiseman H, Metzl E (2006). Anger, Guilt, and Intergenerational Communication of Trauma in the Interpersonal Narratives of Second Generation Holocaust Survivors. American Journal of Orthopsychiatry, 76(2), S. 176-184.

14. Danksagung

Mein Dank gilt den Zeitzeugen und deren Kindern, die uns an ihren Erlebnissen teilhaben lassen und uns so die Möglichkeit zur Verwirklichung dieses Projektes gaben.

Mein besonderer Dank gilt meinem Doktorvater Herrn PD Dr. U. Lamparter, der mir die Ruhe und das Vertrauen gab, diese Arbeit zu meistern, und mir stets mit Rat und Tat zur Seite stand. Frau Melanie Kranz danke ich für ihre präzise und geduldige Unterstützung zur Verwirklichung der Arbeit und Herrn Dr. Stefan Nickel für seine Ratschläge zum Meistern der statistischen Fragestellungen.

Weiterhin danke ich meiner Familie, meinem Vater Dr. Dirk Freitag, meiner Mutter Dr. Andrea Freitag und meiner Schwester Ann-Sophie Freitag, welche mir immer eine große Stütze waren, besonders in Momenten des Zweifels und der Unsicherheit. Danke für eure Unterstützung und euren Zuspruch bei all meinen Entscheidungen.

Außerdem möchte ich meinem Mann Heinrich danken; dafür, dass er immer für mich da ist und mir Halt gibt.

Dank auch an meine Kommilitoninnen und Freundinnen Hanna Handro und Hanna Wegner für ihre Geduld und ihr offenes Ohr.

15.Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere ausdrücklich, dass ich die Arbeit selbständig und ohne fremde Hilfe verfasst, andere als die von mir angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und die aus den benutzten Werken wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen einzeln nach Ausgabe (Auflage und Jahr des Erscheinens), Band und Seite des benutzten Werkes kenntlich gemacht habe.

Ferner versichere ich, dass ich die Dissertation bisher nicht einem Fachvertreter an einer anderen Hochschule zur Überprüfung vorgelegt oder mich anderweitig um Zulassung zur Promotion beworben habe.

Ich erkläre mich einverstanden, dass meine Dissertation vom Dekanat der Medizinischen Fakultät mit einer gängigen Software zur Erkennung von Plagiaten überprüft werden kann.

Unterschrift: